



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die hegemonial männliche Konstruktion nationaler
Identität in den österreichischen TV-Sportnachrichten.
Eine wissenssoziologische Videoanalyse des alpinen
Skiports im ORF“

verfasst von / submitted by

Sandra Fanto, BA BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2016/ Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 905

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Soziologie

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ-Prof. Mag. Dr. Eva Flicker

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	S. 7
2. Theorie	S. 9
2.1. Die Medienrealität des Skisports in den TV-Sportnachrichten	S. 10
2.1.1. Mediensportrealität	S. 10
2.1.2. Die Telegenität des Fernsehsports	S. 12
2.1.3. Ökonomische Personalisierungsstrategien und parasoziale Beziehungen	S. 13
2.1.4. Das Konzept der Mediatisierung	S. 15
2.1.5. Die Rolle des ORF in der Mediensportrealität	S. 17
2.2. Nationale Identität und Alpinski-Berichterstattung im Fernsehen	S. 18
2.2.1. Die soziale Konstruktion von kollektivem Nationalbewusstsein	S. 18
2.2.2. Nationale Identität und Sport	S. 20
2.2.3. Symbole österreichischer Identität im Sport	S. 23
2.2.4. Alpiner Skilauf und nationale Identität in Österreich	S. 24
2.3. Geschlechterunterschiede in der Skisport-Berichterstattung	S. 27
2.3.1. Mechanismen medialer Benachteiligung von Sportlerinnen	S. 27
2.3.2. Sexualisierung und Machtverhältnisse im Sport	S. 29
2.3.3. Die Konstruktion von Geschlecht in den visuellen Sportmedien	S. 31
2.3.4. Hegemoniale Männlichkeit	S. 33

3. Methodologie	S. 36
3.1. Forschungsinteresse und Forschungsfrage	S. 36
3.2. Methodologische Grundlage: Die Hermeneutische Wissenssoziologie	S. 37
3.3. Methodik: Die wissenssoziologische Videoanalyse	S. 39
3.3.1. Wissenssoziologische Bildhermeneutik	S. 39
3.3.2. Der Analysevorgang	S. 40
3.4. Beschreibung und Begründung der Auswahl des Analysedatums	S. 43
4. Analyse	S. 46
4.1. Erste Analyse: Intro des ORF Sportnachrichtenmagazins <i>Sport Aktuell</i>	S. 46
4.1.1. Ersteindrücke und Erstellung einer Grobstruktur	S. 47
4.1.2. Feinanalyse und Erstellung einer Partitur	S. 54
4.1.3. Erste Überlegungen zur Strukturhypothese	S. 55
4.2. Zweite Analyse: Hirscher-Bericht aus <i>Sport Aktuell</i> (Idealtyp)	S. 56
4.2.1. Feinanalyse	S. 58
4.2.2. Überlegungen zur Strukturhypothese	S. 60
4.3. Dritte Analyse: Görgl-Bericht aus <i>Sport Aktuell</i> (Minimale Kontrastierung)	S. 62
4.3.1. Feinanalyse	S. 63
4.3.2. Überlegungen zur Strukturhypothese	S. 65
4.4. Vierte Analyse: Gröden-Bericht aus <i>Sport Aktuell</i> (Maximale Kontrastierung)	S. 67
4.4.1. Feinanalyse	S. 69
4.4.2. Überlegungen zur Strukturhypothese	S. 70

5. Ergebnisse	S. 72
5.1. Erfolg und sportliche Leistung dominieren die hegemonial männliche Konstruktion nationaler Identität in der TV-Sportberichterstattung	S. 72
5.2. Die Beitragsgestaltung der TV-Sportberichterstattung erschwert die Etablierung parasozialer Beziehungen mit weiblichen Skiläuferinnen	S. 75
5.3. Die TV-Sportberichterstattung gibt eine Scheinneutralität bezüglich der ungleichen Geschlechterverhältnisse vor	S. 77
6. Conclusio	S. 79
7. Ausblick und Reflexion	S. 83
Literaturverzeichnis	S. 85
Onlinequellen	S. 91
Videos der Analyse	S. 92
Abbildungsverzeichnis	S. 93
Anhang	S. 95
Grobstruktur: Signation von <i>Sport Aktuell</i>	S. 95
Partitur: Ski Alpin-Sequenz der Signation von <i>Sport Aktuell</i>	S. 96
Grobstruktur: Hirscher-Bericht	S. 97
Partitur: Interview-Sequenz des Hirscher-Berichts	S. 97
Grobstruktur: Görgl-Bericht	S. 98
Partitur: Interview-Sequenz des Görgl-Berichts	S. 98
Grobstruktur: Gröden-Bericht	S. 99
Partitur: Interview-Sequenz des Gröden-Berichts	S. 99
Abstract	S. 100
Lebenslauf	S. 101

1. EINLEITUNG

Aus dem aktuellen Jahresbericht des ORF geht hervor, dass über 770.000 Österreicherinnen und Österreicher die täglichen Sportnachrichten vor dem Fernsehgerät verfolgen.¹ Ereignisse und Persönlichkeiten aus der Welt des Sports sind nicht nur von großem Interesse der Medienöffentlichkeit sondern auch ein wichtiges Thema in den Sozialwissenschaften. Aus soziologischer Perspektive handelt es sich beim Sport um ein interessantes soziales Phänomen, da schon die Definition eine Herausforderung darstellt:

„Den Sport gibt es, streng genommen, selbstverständlich nicht, denn der Sport ist als Oberbegriff eine diskursive Kategorie mit einer rein rhetorischen und daher ideologischen Funktion“ (Labitsch 2009, S. 18).

Soziologisch betrachtet gibt es nur eine Vielzahl körperlicher Praktiken (vgl. ebd.), die sich allerdings wegen der Art der Bewegung und Ausübung, der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dem Reglement und noch in vielerlei anderer Hinsicht stark voneinander unterscheiden. An der kulturellen Verschiedenheit der sportlichen Vielfalt lässt sich in dreierlei Hinsicht erkennen, warum sich der Bereich des Sports besonders gut eignet, um gesellschaftliche Strukturen aufzuzeigen und weshalb er zugleich die Materie dieser Masterarbeit ist. Erstens, Wettkampf-Sport steht aufgrund seines dramaturgischen Potentials, seiner Aktualität und gesellschaftlichen Relevanz im Blickpunkt der Medienberichterstattung. Über die Medien werden gesellschaftliche Bedeutungen und Symbole tradiert; sie sind wichtige Beteiligte an der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit. Zweitens, große Erfolge von heimischen Sportlerinnen und Sportlern werden zu Repräsentationsmerkmalen einer Nation. Die Bildsymbolik des Sports, welche besonders im visuellen Medium Fernsehen zum Ausdruck kommt, verankert sich im Nationalitätsbewusstsein einer Gesellschaft. Schließlich Drittens: die Grundlage aller sportlichen Betätigung ist der menschliche Körper. Die mediale Präsentation von Körpern, die sportliche Höchstleistungen verüben ist unweigerlich mit Geschlechterunterschieden verbunden. Empirische Untersuchungen sowie eindeutige Zahlen deuten darauf hin, dass die mediale Berichterstattung in jeglicher Hinsicht von Männern dominiert ist (vgl. Rulofs 2010, S. 393). Diese drei Elemente des Sports sollen

¹ Vgl., ORF-Jahresbericht 2014, S. 75.

in dieser Arbeit genau untersucht und dadurch gesellschaftliche Strukturmerkmale aufgezeigt werden. Das konkrete Forschungsinteresse liegt bei dem prototypischen österreichischen Sport, Ski Alpin, seiner medialen Vermittlung durch das öffentlich-rechtliche Fernsehen sowie seiner Beteiligung an der Identitätskonstruktion der Nation.

Da es sich um einen Nationalsport handelt, soll untersucht werden, welche Bilder sozialer Wirklichkeit in der österreichischen TV-Skisportberichterstattung in Bezug auf die Konstruktion nationaler Identität vermittelt werden.

Die Formulierung der Forschungsfrage ist in einer hermeneutisch wissenssoziologischen Methodologie begründet, welche die Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit als das Resultat von ständigen Deutungsakten handelnder Individuen ansieht. Um die Forschungsfrage beantworten, wurde eine empirische Untersuchung an einem visuellen Produkt kultureller Wirklichkeitskonstruktion – dem Fernsehen – durchgeführt. Dabei wurden einzelne Beiträge zum Thema Ski Alpin der meistgesehenen Sportnachrichtensendung des ORF, *Sport Aktuell*, analysiert. Die Methode, die dabei zum Einsatz kam, ist die wissenssoziologische Videoanalyse von Jürgen Raab. Die dabei erlangten Ergebnisse haben die Dominanz des männlichen Geschlechts im Mediensport auf qualitativer Ebene verdeutlicht und zu der Conclusio geführt, dass nationale Identität in der heimischen TV-Skisportberichterstattung hegemonial männlich konstruiert ist.

Die Masterarbeit beginnt zunächst mit dem Theorie-Teil in drei Unterkapitel. Nach der Auseinandersetzung mit aktueller sozialwissenschaftlicher Literatur zur Medienrealität des Skisports, zur Konzeption von nationaler Identität und zu den immanenten Geschlechterunterschieden in der Fernseh-Berichterstattung werden danach unter Punkt Drei die methodologischen Grundlagen der Wissenssoziologie und das methodische Vorgehen beschrieben sowie die Auswahl des Analysematerials begründet. Im vierten Kapitel ist die Verschriftlichung der vier Analysezyklen untergebracht. Die Ergebnisse dieser interpretativen Vorgänge werden anschließend im fünften Kapitel zusammengefasst. Welche einzelnen Punkte dazu geführt haben, die Konstruktion nationaler Identität in den österreichischen TV-Sportnachrichten als hegemonial männlich zu bezeichnen, veranschaulicht am Ende die Conclusio.

2. THEORIE

Die Untersuchung der Konstruktion nationaler Identität in den österreichischen Sportnachrichten verlangt eine intensive Auseinandersetzung mit sozialwissenschaftlicher Theorie auf mehreren Ebenen. Neben der Begriffsbestimmung von nationaler Identität ist es ebenso notwendig, die Wirkungsweise der österreichischen Medienlandschaft verstehen zu können, da das zu analysierende Videomaterial aus dieser stammt. Ein zentrales Charakteristikum der Sportberichterstattung im TV ist das ungleiche Geschlechterverhältnis, mit dem sich auf den nächsten Seiten intensiv auseinander gesetzt wird.

Daher ist der folgende Theorie-Teil in drei Kapitel gegliedert. Im ersten Teil geht es um die Eigenschaften der Mediensportrealität des Fernsehens in Bezug auf die Sportart Ski Alpin. Das audiovisuelle Medium soll in seiner allgemeinen Spezifik, sowie anhand seiner konkreten Verortung in der österreichischen Sport-Medienlandschaft beleuchtet werden. Welches dramaturgische Potential haben Skirennen und welche Rolle nehmen Sportstars in der Vermittlung von Nachrichten ein? Diese Fragen werden aus theoretischer Perspektive in diesem Kapitel beantwortet.

Punkt zwei untersucht das Konzept nationaler Identität in begrifflicher sowie inhaltlicher Sicht. Welchen Stellenwert hat Sport bei der Konstruktion von kollektivem Nationalbewusstsein? Der enge Zusammenhang zwischen der Welt des Sports und nationaler Identität ist das Thema dieses Theorie-Teils.

Schließlich wird im dritten Kapitel versucht zu verstehen, warum die allgemeine Sportnachrichtenwelt des Fernsehens und somit auch die Berichterstattung über die Disziplin des Skisports von männlichen Sportlern beherrscht wird. Die offensichtliche Marginalisierung von Frauen und weiblichen Athletinnen in dem Medium sorgt für eine Aufrechterhaltung hierarchischer Geschlechterkonstruktionen. Das Konzept hegemonialer Männlichkeit wurde zur Beschreibung dieser visuellen Medienlogik herangezogen.

2.1. Die Medienrealität des Skisports in den TV-Sportnachrichten

Die Inszenierung des alpinen Skisports im Fernsehen ist das zentrale Element und der Kernpunkt dieser Arbeit. Die Wahl des Mediums Fernsehen zur Analyse des populären Spitzensports war keine beliebige Entscheidung, sondern liegt in dem visuellen und dramaturgischen Potential begründet, welches bei theoretischen Auseinandersetzungen zur Mediensportrealität vielfältig hervorgehoben wird. Obwohl im multimedialen Zeitalter gewiss verschiedene Medienkanäle zur Verbreitung von Informationen im Sportbereich genutzt werden, so scheint in der wissenschaftlichen Literatur ein Konsens gegenüber der Bedeutsamkeit dieses spezifischen Mediums zu herrschen, der insbesondere von Telegenität und dem prozessorientierten Konzept der Mediatisierung gekennzeichnet ist.

Im ersten Abschnitt dieses Theorie-Kapitels geht es daher zunächst darum, zu konkretisieren, welche Rolle das Medium Fernsehen innerhalb der Sportnachrichtenwelt einnimmt, welche Formen der Inszenierung dabei zum Einsatz kommen und welche Kategorien darüber hinaus von Bedeutung sind. Unter dem Stichwort Mediensportrealität wird versucht eine Verbindung zwischen der Realität des Sportereignisses sowie dessen medialer Vermittlung herzustellen. Was eine telegene Sportart ausmacht wird ebenso erläutert, wie die ökonomischen Prinzipien, die das Fernsehen einsetzt um Sportlerinnen und Sportler als Stars zu vermarkten. Anhand des Konzepts der Mediatisierung wird dann versucht zu erklären, wie die Berichterstattung über Sportereignisse und –Nachrichten zu gesellschaftlichen Veränderungen führen kann, und warum für die Analyse ein singuläres Medien-Verständnis nicht genügt. Schließlich wird unter Punkt drei auf die konkrete Situation in Österreich bzw. auf die öffentlich rechtliche Fernsehberichterstattung und deren gesetzliche Situation eingegangen.

2.1.1. Mediensportrealität

Sport ist ein Themenbereich, in dem routinemäßig immer Neues anfällt und da Sportereignisse relativ festen zeitlichen Abläufen folgen, kommt der Berichterstattungsgegenstand Sport der Produktionslogik der Medien, insbesondere des

Fernsehens, entgegen (vgl. Loosen 2004, S. 10). Die technischen Übertragungstechniken ermöglichen, insbesondere bei Ausdauersportarten wie Skirennläufen, die Herstellung von Spannung und das Erleben einer Sportrealität durch Montage (vgl. Penz 2010b, S. 42). Die Fernsehzuschauerinnen und Fernsehzuschauer sehen jeden Abschnitt der Rennstrecke, was der Zuschauerschaft Vorort verborgen bleibt. Das Medium Fernsehen schafft daher neue Sichtweisen und ein anderes Realitätsverständnis (vgl. ebd., S. 43). Katharina Wendl nennt diese Möglichkeit des Teilhabens am Weltgeschehen durch das Fernsehen im eigenen Wohnzimmer „scheinbare Realität“ (Wendl 2005, S. 16). Tatsächlich unterläuft die Darstellung von Ereignissen in der Nachrichtenwelt einen zweistufigen Selektionsprozess, da es nicht möglich ist, das gesamte Weltsportgeschehen in eine Information umzuwandeln. Eine gewisse Auswahl potentieller Nachrichten wird selektiert. Nicht nur die Auswahl des Ereignisses, die zur Nachricht umgewandelt wird, erfährt einen Selektionsprozess, sondern auch das Ereignis selbst, indem aus einer Vielzahl von Bildaufnahmen nur ein Teil montiert und schlussendlich ausgestrahlt wird (vgl. ebd., S. 17). Das Publikum erlebt dann im TV einen Ausschnitt der Realität, vieles bekommt es nicht zu sehen. Diese Vermittlung selektierter Bilder führt zu einer Mediensportrealität, die eigens durch die Berichterstattung konstruiert ist. Dass diese mediale Realität stark von der eigentlichen globalen Sportrealität abweicht, verdeutlicht sich in dem Faktum, dass in der TV-Medienrealität nur einige auserwählte Sportarten existieren (vgl. ebd., S. 19) und viele Disziplinen und Ereignisse nicht bzw. kaum medial repräsentiert werden. Aus journalistischer Sicht hängt dies von zwei Kriterien ab, die sich selbst in einem Wechselspiel bedingen: Nachrichtenwert sowie Ansehnlichkeit. Katharina Wendl geht davon aus, dass für die Sportberichterstattung, abgesehen von der Etablierung der Sportart, mindestens vier Nachrichtenfaktoren erfüllt sein müssen, um die Chance medialer Distribution zu eröffnen (vgl. ebd., S. 58f): eine kurze Ereignisdauer, die Prominenz nationaler Helden und Sportidole, Überraschungen bzw. Konflikte und ein hoher Grad von Personalisierung, welcher besteht, wenn eine Sportart etwa von einer größeren Bevölkerungsanzahl ausgeübt wird. Eine Ursache dafür, warum nur wenige Sportarten tatsächlich ins Fernsehen übertragen werden, kann darin gefunden werden, dass es sowohl telegene, d.h. fernsehtaugliche, sowie eher unansehnliche, nicht fernsehtaugliche, Sportarten gibt (vgl. ebd. S. 20). Beim alpinen Skisport scheinen

sowohl die genannten Nachrichtenfaktoren zuzutreffen, als auch eine telegene Dramatisierung möglich zu sein. Laut Otto Penz ist der Skilauf vor allem deshalb so telegen, weil seine Attraktivität und Spannung in hohem Maße auf der eingeblendeten Zeitnehmung beruht (vgl. Penz 2010b, S. 43).

2.1.2. Die Telegenität des Sports

Einige moderne Disziplinen des Spitzensports wurden aufgrund der medialen Aufmerksamkeit, die sie erfahren, zum Mediensport, wie Jürgen Schwier und Thorsten Schauerte feststellten (vgl. Schwier/Schauerte 2006, S. 9), und sich der Thematik mit dramaturgischen Konzepten und Begriffen nähern. Von Mediensport kann die Rede sein, wenn mediale Inszenierungsformen des Profi- und Wettkampfsports den Breiten- und Freizeitsport beeinflussen. Die Medien tragen wesentlich zur Transformation des modernen Sports bei und das Zur-Geltung-Kommen im Fernsehen ist dafür von erheblicher Bedeutung (vgl. ebd.). Der Verdienst des Sports ist vor allem an dem visuellen, dramaturgischem Potential zu messen, auf dessen Grundlage Schwier und Schauerte eine Logik der Inszenierung des Spitzensports festzustellen meinen. Die Autoren gehen davon aus, dass die Faszination des Sports sowohl eine eigenartige Doppelstruktur, als auch eine bestimmte Art der Dramaturgie aufweist, die dem televisuellen In-Szene-Setzen entgegenkommt und Telegenität allgemein begünstigt. Die Doppelstruktur, von der die Autoren sprechen, meint den Als-Ob-Charakter von Sportereignissen, und dass sich die Akteure in der Regel bewusst sind, ihren echten Körper in authentischen Situationen in einem inszenierten Wettkampf vor Publikum einzusetzen (vgl. ebd., S. 10). Die Dramaturgie des Sports geht damit einher. Jede Sportart verfügt über ein Reglement, welches im Sinne der Medien nicht nur die Spannungsbalance aufrechterhält, sondern zudem die Produktion des Sports auf einer weiteren Ebene ermöglicht. Sportarten werden meist in eine Wettkampfserie oder ein Turnier eingepasst und daher entsprechend aufgeführt, was eine telegene Inszenierung begünstigt.

Mit dem Begriff Telegenität ist das wirkungsvolle zur-Geltung-Kommen von Personen im Fernsehen gemeint, der neben Jürgen Schwier und Thomas Schauerte auch von Otto Penz in diesem Sinne verwendet wird (vgl. Penz 2010a und Penz 2010b).

Telegener Mediensport bedeutet auf der einen Seite Action, Melodramatik sowie Spektakularisierung (vgl. Schwier/Schauerte 2006, S. 11), verlangt aber gleichzeitig auch einen neuwertigen Informationsgehalt, der die Berichterstattung leitet. Sportereignisse liefern beides automatisch. Aufgrund der Ungewissheit des Ausgangs liefern sie Spannung und neuen Nachrichtenwert über Ergebnisse, Platzierungen, Siegerinnen und Sieger. Schwier und Schauerte fassen zusammen, dass sich Fernsehsport durch eine doppelte Rahmung von Nachricht und Unterhaltung auszeichnet, welche

„die Elemente der Hierarchisierung (Festlegung der Wertigkeit bestimmter Wettkämpfe und Sportarten), der Personalisierung (Konzentration auf die Perspektive einzelner Sportstars), der Narration (das Erzählen von Geschichten über den Sport) [...] zu integrieren vermag“ (vgl. ebd.).

Die hier erwähnten Aspekte werden in der Theorie-Auseinandersetzung immer wieder beleuchtet. Neben den Elementen der Personalisierung sind für die Medienrealität der TV-Sportnachrichten auch ökonomische Prinzipien bzw. Marketingstrategien kennzeichnend, die meist zueinander in Verbindung stehen.

2.1.3. Ökonomische Personalisierungsstrategien und parasoziale Beziehungen

Die technische, als auch redaktionelle Inszenierung von Sportberichten sorgt für eine dramaturgische, und spannungsstiftende Struktur mit nachrichtenswürdigem Informationsgehalt, ist aber ebenso an wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientiert (vgl. ebd.). Das Fernsehen ist nicht nur auf Grund der Telegenität von Sportereignissen, sondern auch aus pragmatischen Finanzierungsgründen ein wichtiges Medium für die massiv kommerzialisierte Welt des Spitzensports. Sport und Medien instrumentalisieren sich zu einem beidseitigem ökonomischen Nutzen, da sich erst durch die mediale Vermittlung ein interessantes Werbeumfeld ergibt, das sowohl das Sportevent selbst, als auch die Anschlusskommunikation leitet (vgl. Schierl 2004, S. 109). Geschehen tut dies

meist über Personalisierungsstrategien. Nicht nur Sportereignisse lassen sich auf diese Art und Weise vermarkten, auch das Fernsehen kann davon Nutzen machen, und stellt meist Personen in den Vordergrund um Emotionen zu produzieren (vgl. ebd., S. 117).

Tilo Hartmann ist nicht nur der Ansicht, dass die Akteure den Mittelpunkt der medialen Sportberichterstattung ausmachen (vgl. Hartmann 2004, S. 97), er geht sogar davon aus, dass die Bedeutungshierarchien umgekehrt sind, als bislang angenommen und Sport nur den Rahmen für Personendarstellungen ausmacht. Der Spitzensport ist den Personalisierungsstrategien von Sportlerinnen und Sportlern untergeordnet. Begründet sieht er das an der Wahrnehmung und Auseinandersetzung der Rezipienten mit der Person, für die die soziale Beschäftigung mit Medienfiguren vorrangig ist (vgl. ebd.). Seine Überlegungen arbeitete er am Konzept der parasozialen Interaktion von Donald Horton und Richard Wohl ab, die die Besonderheit des Massenmediums Fernsehen durch die Herstellung einer Illusion einer Face-to-face-Beziehung zwischen Zuschauerin bzw. Zuschauer und Performer beschreiben (vgl. Horton/Wohl 2001, S. 74). Die Rolle der medial inszenierten Person wird von den Autoren als Performer, also als Darsteller bzw. Künstler bezeichnet. Die Begriffsbezeichnung ist so gewählt, weil davon ausgegangen wird, dass im Fernsehen Fakten und Fiktionen aufeinander treffen. Da dem Großteil der Rezipienten der Star nur durch die Medienwelt bekannt ist und die parasozialen Beziehungen ohne große Mühe oder Verantwortung eingegangen werden können, erinnert die mediale Massenkommunikation an das Theater, wo reale Menschen die Rollen fiktiver Charaktere spielen (vgl. ebd., S. 75). Hartmann ist der Ansicht, dass Sportlerinnen und Sportler – im Vergleich zu anderen medialen Starrollen – jedoch einen wesentlichen Unterschied zu fiktiven Charakteren aufweisen und eine Sonderform des traditionellen Typus der vertrauten Medienfigur darstellen. Da die grundsätzliche Möglichkeit gegeben ist, sie aufgrund ihrer Profession in unmittelbaren Veranstaltungen anzutreffen, sind sie prinzipiell auch außerhalb der Medien erfahrbar (vgl. Hartmann 2004, S. 104). Weil wir parasoziale Interaktionen mit diesen Personen eingehen, ist der Versuch der Implementierung ökonomische Strategien in den Medien durch diese naheliegend. Sportberichterstattungen nehmen eine besondere Position in dieser Medienrealität des Fernsehens ein.

Thomas Schierl, der sich intensiv der ökonomisch motivierten Mediatisierung des Sports gewidmet hat, ergänzt, dass der Kreis dabei nicht unbedingt nur auf die Sportler selbst beschränkt ist, sondern auch historische Personen und Akteure aus dem Hintergrund auf diese Weise instrumentalisiert werden um Rezipienten die Möglichkeit zu geben, vermeintlich subjektive Meinungen von Moderatoren oder Experten zu erhalten und sportliche Leistung in ein Verhältnis zu setzen (vgl. Schierl 2004 S. 117f).

Über die Schlussfolgerungen dieses Artikels hinausgehend, erweist sich ein weiterer Aspekt nützlich. Wie aus dem Titel hervorgeht, verwendet Schierl für seine theoretische Abhandlung das Konzept der Mediatisierung, über welches man bei der Recherche zur Mediensportrealität des Fernsehens sehr oft stolpert.

2.1.4. Das Konzept der Mediatisierung

„Medien transportieren nicht nur, sie modulieren zugleich auch das, was sie transportieren“ (Seier 2009, S. 132). Bei einem Medienverständnis dieser Art werden Medien nicht rein als technische Massenmedien betrachtet, sondern ihre modulierenden und formierenden Funktionen in einem sozialen Kontext hervorgehoben. Dieser Zugang, der seine Wurzeln im neuen Materialismus und der Akteur-Netzwerk-Theorie hat, geht davon aus, dass Medien konstitutiv an dem beteiligt sind, was sie vermitteln und mit eigener Handlungsmacht ausgestattet sind (vgl. Engell/Siegert 2013, S.8). Die gesellschaftlichen Wirkungsmechanismen der Medien sind hierbei von Interesse. Nicht nur begünstigt dieser Forschungszugang interdisziplinäres Denken, da medien- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen in den Bereich der Sozialwissenschaften überstellt werden, es fördert auch einen neuen, konstruktiven Blick auf das, was die Bezeichnung Medium bedeutet. Mit dem Begriff Mediatisierung soll die Idee vom Medium als singuläre Einheit verworfen werden (vgl. Seier 2013, S. 149) und die Prozesshaftigkeit der Medienwelt in den Vordergrund rücken. Medien werden nicht als stabile Einheiten definiert, sondern als ein Netzwerk aus prozessuellem Wechselspiel unterschiedlicher Faktoren und unterschiedlicher Akteure.

Gewissermaßen ermöglicht erst dieses Medienverständnis den Einbezug gesellschaftlicher Rahmenbedingungen in die Analyse audiovisuellen Datenmaterials

des Fernsehens und erlaubt den Rückschluss auf weitreichende Bedeutungskonstruktionen.

Es sei darauf hingewiesen, dass in der aktuellen Forschungsliteratur dafür sowohl der Begriff *Mediatisierung* als auch *Medialisierung* kursiert und ebenfalls mit dem Synonym gearbeitet wird (vgl. Dohle/Vowe 2006, S. 19).

In der Forschungsliteratur wird Sport als anschauliches Beispiel für die Auswirkungen der Mediatisierung verwendet. Angewendet auf die Welt des Spitzensports, wie dies zum Beispiel Stephanie Heineke aus systemtheoretischer Perspektive tut, kann Mediatisierung die gesellschaftlichen Teilsysteme Medien und Sport (vgl. Heineke 2014, S.27) verknüpfen. Da Sport weitgehend öffentlich und Spitzensport auch immer konstitutiv Zuschauersport ist (vgl. ebd., S. 29), können Veränderungen und Anpassungen Sportarten in Hinblick auf die Bedürfnisse und Anforderungen des Fernsehens vorgenommen werden. „Es wird angenommen, dass sich solche Maßnahmen auf der Programmebene manifestieren und damit anhand von Regeländerungen erkennbar sind“ (ebd., S. 31).

Den Begriff der Mediatisierung kann man in Bezug auf das Thema zusammengefasst dann verwenden, wenn sich durch Medien etwas im Sport verändert (vgl. Dohle/Vowe 2006, S. 19). Diese medienbedingten Veränderungen im Sport durchziehen mehrere gesellschaftliche Bereiche. Änderungen des Reglements zugunsten der medialen Dramaturgie oder die Ökonomisierung des Sports zählen dazu ebenso, wie „wenn Sportlerinnen und Sportler nur noch als charismatische Stars gesehen werden, deren sportliche Leistungen nachrangig sind“ (ebd., S. 26).

Die Betrachtungsweise der Wirkungsweisen der Medienwelt mit dem theoretischen Konzept der Mediatisierung bildet die Basis, gesellschaftliche Verhältnisse anhand medialer Daten überhaupt erst analysieren zu können. Auch andere jüngere Untersuchungen der Inszenierung von Wintersportarten in Österreich nutzen diese Grundlage (vgl. Brunner 2013, S. 77ff). Otto Penz stellt fest, dass die jeweilige nationale Bedeutung von Sportarten ein historisches Resultat dieses Prozesses der Mediatisierung ist (vgl. Penz 2010b, S. 39).

2.1.5. Die Rolle des ORF in der Mediensportrealität

Die Sportberichterstattung des ORF nahmen sich in der Vergangenheit bereits einige Jungwissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zum Anlass um im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten sozialwissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen (vgl. z.B. Jahn 2000, Wendl 2005 oder Brunner 2013). Ein weiteres gut gelungenes Beispiel ist die die Arbeit von Veronika Kremser aus dem Jahr 2006, die das Entstehen einer österreichischen Sportmedienrealität auf Selektionen und Konstruktionen des ORF zurückführt, wo die Überbewertung einzelner Sportarten ebenso dazugehört, wie die Vernachlässigung anderer Wettbewerbe und Themen (vgl. Kremser 2006, S. 21). In ihre Auseinandersetzungen flossen auch die gesetzlichen Maßstäbe des öffentlich rechtlichen Fernsehens mit ein (vgl. ebd., S. 35ff). Dem ORF-Gesetz bzw. dem Bundesgesetz über den Österreichischen Rundfunk nach unterliegt es mehreren Aufträgen, insbesondere dem öffentlich-rechtlichem Kernauftrag. Demnach hat der Österreichische Rundfunk, für „die umfassende Information der Allgemeinheit über alle wichtigen politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Fragen“² zu sorgen. Daran orientieren sich die Programmrichtlinien, wo ein gesamter Abschnitt der Sportberichterstattung gewidmet ist. Sie soll

„durch Übertragung von Veranstaltungen und Präsentation von Akteuren/Akteurinnen aus dem Bereich verschiedener Sportdisziplinen auch zur Förderung des Interesses der Bevölkerung an aktiver sportlicher Betätigung beitragen, sie ist dafür aber nicht ausreichend.“³

Sportberichterstattung im österreichischen Fernsehen soll also nicht nur der Verbreitung von aktueller nachrichtenwürdiger Information dienen, sondern auch als Bildungsauftrag und Hilfestellung und Motivation zur sportlichen Betätigung verstanden werden.

Dieses Wissen über die Hintergründe kann später zur Kontext-Erschließung der inhaltlichen Analyse beitragen. Dass die Art der Berichterstattung juristische Wurzeln hat, verdeutlicht dass sie stets länderspezifisch ist.

² Vgl. ORF-Gesetz, §4.

³ Vgl. ORF-Programmrichtlinien, S. 15

2.2. Nationale Identität und Alpinski-Berichterstattung im Fernsehen

Woran lässt sich nationale Identität festmachen? Wie ist der Begriff zu definieren und welche Verbindung besteht zwischen dem kollektiven Gedächtnis einer Nation und Sportereignissen? Diesen Fragen wird im Laufe des folgenden Kapitels auf den Grund gegangen. Die ständigen Aushandlungsprozesse der Konstruktion kollektiven Nationalbewusstseins sind das Thema des ersten Unterkapitels. Hier wird erklärt, warum bestimmte Sportereignisse zu Fixpunkten des österreichischen Gedächtnisses geworden sind und anschließend die Nähe zwischen Sport und Nation anhand mehrerer Aspekte verdeutlicht. Konkrete Symbole Österreichischer Identität und aktuelle Forschungsergebnisse werden im dritten Punkt aufgezeigt. Der alpine Skisport, der seit Beginn der Fernsehübertragungen in Österreich von besonderer Bedeutung ist, wird schließlich in theoretischer Auseinandersetzung diskutiert.

2.2.1. Die soziale Konstruktion von kollektivem Nationalbewusstsein

Nationale Identität ist ein Begriff mit dem in den sozialwissenschaftlichen Disziplinen nicht eindeutig umgegangen wird. Seine Bedeutungen sind unscharf (vgl. Weiss 2004, S. 12), wenn auch aus theoretischer Perspektive zumindest stets an einen gemeinsamen Symbol- und Kulturrahmen gebunden. Die Bedeutung kollektiver Symbole und Identifikationen, sowie Gemeinsamkeiten wie Sprache, Geschichte und Kultur sind klassische Vorstellungen davon, was aus Sicht des Nationalismus nationale Identität bedeutet (vgl. ebd.). In Anbetracht der heutigen heterogenen Gesellschaften ist es allerdings naheliegender, auf eine konstruktivistische Definition zurückzugreifen, die nationale Identität eher als Idee anstatt einer beobachtbaren sozialen Einheit (vgl. ebd.) ansieht. Das ist einleuchtend, da Gesellschaften in einem ständigen Prozess die Aushandlung von Symbolen vorantreiben und deren Bedeutungen nie fixiert, sondern historisch wandelbar sind. Auch in dem vielzitierten Theoriewerk zur Konstruktion nationaler Identität von Ruth Wodak et al. wird für die Untersuchungen der österreichischen Nation – trotz der Darstellung einer Vielzahl von unterschiedlichen Zugängen – von einem diskursiven Begriff ausgegangen und nationale Identität als ein Produkt von Diskursen verstanden (vgl. Wodak et al. 1998, S. 61).

Da dieser Arbeit ein wissenssoziologisch hermeneutisches Verständnis in Bezug auf die Konstruktion sozialer Wirklichkeit zugrunde liegt – welches methodologisch später erläutert wird – ist ein diskursives begriffliches Verständnis von Identität unbedingt erforderlich.

Es wurde die Wandelbarkeit von kollektiven Symbolen angesprochen. Ein nationales Zusammengehörigkeitsgefühl knüpft selbstverständlich stark an die jeweilige Geschichte an und die Auseinandersetzung mit Nationalität führt viele Jahrhunderte zurück. Die historische Perspektive auf die Entwicklung von Nationalität und nationale Identitäten sollte nicht vergessen werden, auch wenn im Rahmen dieser Masterarbeit der Platz für eine allgemeine Bewertung der Vergangenheit leider fehlt. An dieser Stelle sei an Grundlagenwerke verwiesen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Konstruktion von nationaler Identität in der Österreichischen Gesellschaft historisch abzuleiten (vgl. z.B. Haller et al. 1996 und Weiss 2004). Da im Zentrum dieser Untersuchung eine Standpunktaufnahme der österreichischen Skisport-Kultur steht, wo nur die jüngere Sportgeschichte in die TV-Sportberichterstattung miteinfließt, wurde von einer umfassenden historischen Auseinandersetzung des Konzepts abgesehen und stattdessen gegenwärtigen Diskursen Raum gegeben.

Die Grundlage dieses aktuellen Gegenstandsbereichs ist aber nach wie vor Benedict Andersons mittlerweile in die Jahre gekommene Idee der imaginierten Gemeinschaften (vgl. Anderson 2005). Dass ein kollektives Gesellschaftsverständnis auch ohne direkten Kontakt aller Personen einer Nation besteht, und stattdessen über die Medienöffentlichkeit geschaffen wird, ist seine zentrale Aussage, die auch heute noch rege Anwendung findet.

Nationalbewusstsein ist gleichermaßen eine Form kollektiven Gedächtnisses (vgl. Wodak et al. S. 34):

„Es funktioniert als ‚Theater‘ einer Anzahl ausgewählter Ereignisse, die oft nur mittelbar (über Medien oder Alltagsüberlieferungen) und nicht durch die eigene Teilnahme erfahren werden. Diese Ereignisse bedürfen symbolischer Re-Inszenierungen“ (ebd., S. 35).

Jan Assmanns Gedächtnis-Theorie ist der Grundlagentext für das Konzept des kollektiven Gedächtnisses, worin beschrieben wird, wie sogenannte Fixpunkte, d.h. Ereignisse der Vergangenheit durch institutionalisierte Kommunikation aufrecht erhalten und im Gedächtnis der Gesellschaft wachgehalten werden (vgl. Labitsch 2009 nach Assmann 1988, S. 47), sodass sie zu Pfeilern des Nationalbewusstseins werden.

Zu diesen Fixpunkten nationaler Identität zählen auch Sportereignisse.

2.2.2. Nationale Identität und Sport

Der Zusammenhang zwischen der Welt des Sports und nationaler Identität liegt auf der Hand. Wie weiter oben angedeutet wurde, ist das Konzept von Nation abstrakt, ideell und nicht greifbar. Sportliche Wettkämpfe der Gegenwart stellen eine Gelegenheit dar, wo nationale Zugehörigkeit offensiv gezeigt wird (vgl. Kneidinger 2010, S. 167). Arenen des Sports sind nicht nur Austragungsorte von Duellen oder Auseinandersetzungen zweier AthletInnen bzw. Teams, sondern ebenso Manifestationen nationaler Kämpfe. Das Konzept von Nation wird auf diese Weise von SportlerInnen und Sportlern repräsentiert und greifbar gemacht (vgl. ebd.). Konkret kann die Nähe zwischen Sport und Nation anhand mehrerer Punkte festgemacht werden. Insbesondere Mechanismen der internationalen Standardisierung von Sportarten und Wettkämpfen, die Abgrenzung von anderen Gruppen und Kulturen, sowie die massenmedialen Praktiken, die ein Netzwerk aus Symbolen und Diskursen nationaler Identität durch Sportberichte herstellen und kontinuierlich reproduzieren, führen schließlich zur Bildung eines kulturellen Habitus bzw. einem nationalen Konstrukt von Identität.

- Internationale Standardisierung

Globale Wettkämpfe, allen voran die Olympischen Spiele oder Weltcups populärer Sportarten, sind ein Zeichen der Standardisierung von Sportarten und deren kultureller Homogenisierung (vgl. Dine/Crosson 2010, S. 2). Das Abhalten von Rennen und Turnieren über kulturelle Grenzen hinweg verlangt universelle Reglements und

Zusammenarbeit, die insbesondere im Europa nach dem zweiten Weltkrieg von Bedeutung war. Sport ist in diesem Sinne ein wichtiges soziales Phänomen, das, so, Dine und Crosson, die zwei gegensätzlichen Pole – persönliche Freiheit und institutionelle Kontrolle – zusammenhält (vgl. ebd., S. 3). Dass in den jeweiligen Staaten allerdings unterschiedliche Sportarten populär sind zeigt den diskursiven Charakter von nationaler Identität.

- Abgrenzung zu anderen Nationen

Nationale Identität kann durch Integration von fremden Kulturen und Nationen zum Ausdruck kommen, aber ebenso durch Abgrenzung (vgl. Kneidinger 2010, S.165). Betrachtet man die Abhaltung internationaler Turniere von anderer Perspektive, so kommt beim direkten Vergleich der patriotische Charakter des Sports zum Ausdruck. Nationale Identität ist – wie jede Form der Identitätsbildung – immer mit Abgrenzung zu anderen Individuen oder Gruppen verbunden (vgl. ebd., S. 166). Beim sportlichen Vergleichsprozess und der Gegenüberstellung von nationalem Selbst- und Fremdbild wird eine möglichst positive Selbstbewertung angestrebt (vgl. ebd.), die auch von den Medien übernommen wird.

- Massenmediale Symbole und Diskurse

Wenn Athletinnen und Athleten als nationale Helden präsentiert werden, geschieht dies über den Einsatz von Symbolen. Die Medien der Sportberichterstattung erfüllen hierbei eine wichtige Funktion, da „sie die nationalen Symbole nicht nur in die Berichterstattung aufnehmen, sondern sie (größtenteils) sogar in den Fokus der medialen Darstellung nehmen bzw. selbst aktiv nationale Bilder konstruieren“ (ebd., S. 165). Daraus entstehen Nationalsportarten und nationale Sport-Diskurse von denen kulturelle Bedeutungen abgeleitet werden.

- Bildung eines Habitus nationaler Identität

Die Massenmedien, die dieses Netzwerk aus Symbolen und Diskursen ständig reproduzieren, tragen zur Konstruktion eines Habitus, einem Set aus kulturellen Codes, bei. Sport ist eines der wichtigsten Gebiete für die Formation eines kulturellen Habitus (vgl. Maguire 1999, S. 176). Das Weiterführen von Traditionen und das Einsetzen von nostalgischen Mitteln in den Medien hat dazu geführt, dass spezifische Sportarten als Nationalsport gesehen werden, welche die jeweils wichtigsten Qualitäten des Nationalcharakters verinnerlichen (vgl. ebd., S. 178). Durch die wiederholte Symbolik verstärken sich kulturelle Codes im Laufe der Zeit und tragen zur kulturellen Wahrnehmung und zum Habitus nationaler Identität bei (vgl. ebd., S. 187).

Anhand dieser Aufzählung wird deutlich, warum Sport, sowohl in historischer als auch tagesaktueller Perspektive, einen so bedeutsamen Beitrag zur Konstruktion nationaler Identität leistet. Bei der Auseinandersetzung mit theoretischer Literatur herrscht Einigkeit über dieses Faktum. Die Annahme, dass die mediale Repräsentation von Sportereignissen zur Bildung eines nationalen Images beiträgt, scheint in gegenwärtige wissenschaftliche Diskurse so verankert zu sein, dass Grant Jarvie darauf hinzuweisen versucht, man könne das Konzept nationaler Identität allgemein überdenken (vgl. Jarvie 2009, S. 15). Er schlägt vor, besser von „Identitätenpolitik“ (ebd.) zu sprechen, da Sport in vielerlei Hinsicht zu Demokratisierungsprozessen in den Nationen beitragen habe. Wie er unter anderem am Beispiel der ehemaligen jugoslawischen Staaten illustriert (vgl. ebd., S.17) ist Sport jener kulturelle Bereich, wo imaginierten Gemeinschaften am sichtbarsten werden.

Im internationalen Vergleich ist der Nationalstolz des österreichischen Volks besonders hoch, und stärker ausgeprägt als in den meisten westlichen Demokratien, wie Hilde Weiss empirisch belegt hat (vgl. Weiss 2004, S. 24). Es kann davon ausgegangen werden, dass sich Nationalsportarten nicht zufällig entwickelt haben, sondern jeweils Eigenschaften mit sich bringen, die den nationalen Charakter eines Staats oder kulturellen Gemeinschaft betonen. Vor diesem Hintergrund kann die Entwicklung der Sportgeschichte in Österreich ähnlich betrachtet werden. Der alpine Skisport habe Ost-

und Westösterreich zusammengeführt und eine bewusstere Wahrnehmung des Landes und des Landschaftsbildes geschaffen, wie Höffinger resümiert (vgl. Höffinger 1998, S. 87). Zugleich stiftet dieses Zugehörigkeitsgefühl eine Abgrenzung zum unmittelbaren Nachbarn. Das Anliegen, insbesondere den Deutschen im Sport überlegen zu sein (vgl. ebd.) zeigt sich in ihrer Analyse ebenso deutlich, wie die mythische Darstellung von Helden als Symbole nationaler Identifikation (vgl. ebd. S.88f).

Bestimmte Sportarten scheinen den Nationalcharakter eines Landes besonders gut darzustellen. Der österreichische Nationalsport in den Wintermonaten ist laut Bernadette Kneidinger der alpine Skisport (vgl. Kneidinger 2010, S. 169).

2.2.3. Symbole österreichischer Identität im Sport

Neben dem Skisport sei in Österreich insbesondere der Fußball zum Nationalsport avanciert (vgl. ebd.), weshalb Kneidinger bei ihrer qualitativen Inhaltsanalyse die mediale Berichterstattung zur Fußball-Europameisterschaft 2008 unter die Lupe genommen hat. Mit der Annahme, dass die Medienberichte von einer starken Betonung nationaler Identität geprägt sei, war es ihr Ziel, die Verwendung nationaler Symbole, „wie etwa Fahnen, Wappen, Kleidung in den Nationalfarben und [...] die Nationalhymne“ (ebd., S. 168) analytisch nachzuweisen. In ihrem Fokus standen dabei die Sportlerinnen und Sportler selbst, die dabei zu Repräsentantinnen und Repräsentanten einer ganzen Nation und bei siegreichem Antreten von den Medien zu Nationalheldinnen und Nationalhelden hochstilisiert werden (vgl. ebd.).

Zwei zentrale Ergebnisse dieser Analyse sollen hier kurz vorgestellt werden: die Fremddarstellung der österreichischen Gegner sowie die Verwendung spezifischer nationaler Symbole. Bei den drei Nationen, die bei der Fußball-Europameisterschaft 2008 gegen die österreichische Nationalmannschaft angetreten sind, überwogen in der Printberichterstattung negative Aspekte gegenüber positiven (vgl. ebd., S. 180). Die Äußerungen zu den gegnerischen Mannschaften fokussieren dabei meist auf die spielerischen Qualitäten der Mannschaft bzw. der männlichen Sportler. Das spielerische Können der Gegner wird dabei vermehrt negativ eingeschätzt (vgl. ebd.). Bei der hingegen positiven Selbstdarstellung der österreichischen Mannschaft war die

Erwähnung nationaler Symbole wichtig (vgl. ebd., S. 181). In der Berichterstattung fungieren insbesondere die Landesfarben rot-weiß-rot als wichtige Bedeutungsträger. Bei mehr als der Hälfte aller Beiträge wurden die Farben der österreichischen Flagge als Indikator nationaler Identität gewertet (vgl. ebd., S. 182). An zweiter Stelle der Auflistung der wichtigsten Symbole sind Personalpronomina gereiht. Der Einsatz von *wir* oder *unser* suggeriert der Leserschaft dass sie selbst ein Teil des Geschehens und somit der Sportnation sind (vgl. ebd.). Anfeuerungsrufe wie *Immer wieder Österreich* wurden ebenso als nationales Symbol identifiziert. Obwohl die analysierten Printmedien ohne Ton auskommen müssen, wird der mündliche Ausruf in verschriftlichter Form nationaltypisch eingesetzt (vgl. ebd.). Grundsätzlich ist die wichtigste Funktion dieser genannten Symbole die Aufrechterhaltung des Zusammengehörigkeitsgefühls einer Nation, die Stärkung des „Wir-Gefühls“ (ebd., S. 181).

Während bei dieser Studie die österreichischen Printmedien untersucht worden sind, um die wichtige Vermittlungsrolle dieser Medien im Prozess sportiver Diskurse zu betonen (vgl. ebd., S. 168), können von der Analyse audiovisuellen Datenmaterials ähnliche Ergebnisse erwartet werden, da das kollektive Mitfiebert während eines sportlichen Wettkampfs das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Nation verstärkt. Kaum ein österreichisches Medium ist daran so stark beteiligt, wie der ORF.

2.2.4. Alpiner Skilauf und nationale Identität in Österreich

Seit Beginn von Sportübertragungen Mitte der 1950er Jahre hat der heimische Rundfunk eine zentrale Rolle in der Konstruktion der österreichischen Sportlandschaft eingenommen (vgl. Penz/Spitaler 2004, S. 216). Die österreichische Fernsehgeschichte hat den Sport von Anfang an zu einem seiner wichtigsten Themenbereiche gemacht, wobei schon damals der Fokus auf den zwei Hauptsportarten Alpin Ski und Fußball lag (vgl. ebd.). Bis heute hat sich daran nichts geändert. Die Bedeutung des Skisports für die Nachrichtenwelt in Österreich lässt sich an der hohen Zahl an Übertragungen ganzer Rennen erkennen, die, besonders bei Großevents wie den Olympischen Winterspielen, hohe Zuschauerquoten erreichen. Daran – sowie dem wiederholten Einsatz von ehemaligen erfolgreichen Skilegenden als Kommentatoren – leiten Penz und Spitaler

ab, dass die TV-Berichterstattung über Skirennen zur Profilierung und internationalen Positionierung des ORF allgemein beigetragen hat (vgl. ebd.).

Ihnen zufolge ist Ski Alpin der prototypische österreichische Sport (vgl. ebd., S. 212) und die Übertragung davon in den Medien ein wichtiger Ort, wo symbolische Prozesse des „nation-making“ (ebd., S. 209) passieren. Nationalsportarten definieren die jeweilige Sportlandschaft und spielen eine wichtige Rolle in der Konstruktion nationaler Identität (vgl. ebd.). Verbindungsglied zwischen dem Mediensportsystem und den Zuschauerinnen und Zuschauern sind die erfolgreichen Sportstars und die kollektive Erinnerung an Ereignisse die mit ihnen einhergehen. Penz und Spitaler erklären diese Beziehung zwischen dem Idol und der Österreicherin bzw. dem Österreicher zu Hause vor dem Fernsehgerät auch anhand des Konzepts der parasozialen Interaktion, die im vorhergehenden Kapitel beschrieben wurde (vgl. Horton/Wohl 2001). Die parasoziale Beziehung, die über das Medium Fernsehen eingegangen wird, ist die Basis für den Berühmtheitsstatus, den manche Athletinnen und Athleten erlangen. Durch ihre Karriere und ihre sportlichen Erfolge im österreichischen Nationalsport haben es einige – beinahe ausnahmslos männliche – Skifahrer geschafft, den Stoff für populäre Mythen zu liefern (vgl. Penz/Spitaler 2004, S. 212), die sich im kollektiven Gedächtnis der Nation verankert haben. Die Namen die die Autoren an dieser Stelle nennen sind Toni Sailer, Franz Klammer, Hermann Maier und Stephan Eberharter (vgl. ebd., S. 213ff). Auch wenn die Erfolge dieser Ski-Herren schon einige Zeit zurückliegen, haben sie aufgrund von ihren mediatisierten Geschichten dazu beigetragen, spezifische Sportereignisse im Sinne Assmanns Gedächtnis-Theorie (vgl. Assmann 1988) zu Fixpunkten des kollektiven Gedächtnisses zu machen. Kurz angemerkt wird von Otto Penz und Georg Spitaler die auffällig beunruhigende Tatsache, dass es kaum weibliche Skifahrerinnen gibt, die zu solchen Pfeilern nationaler Identitäten-Bildung beigetragen haben (vgl. Penz/Spitaler 2004, S. 2016f.). In der langen Geschichte erfolgreicher weiblicher österreichischer Erfolge im Skisport wären höchstens die vielen Siege von Annemarie Moser-Pröll in den 1970er Jahren ein annäherndes Beispiel (vgl. ebd.).

Florian Labitsch verwendet für diese Ereignisse, die sich als populärkulturelle Phänomene verfestigt und zur Konstruktion kollektiver Identitäten beitragen haben, den Begriff „Gedächtnisort“ (Labitsch 2009, S. 8). Der sogenannte *Fall Schranz*, über die

Disqualifikation des Skirennläufers Karl Schranz in Sapporo 1972 und den damit verbundenen Ausschluss von den Olympischen Spielen hat, so Labitsch, den größten Baustein zum österreichischen Sportgedächtnis beigetragen. Über diese Identifikation mit Sportpersönlichkeiten werden auch Normen und Werte tradiert. Die Repräsentation von Sportereignissen kann als Ausdruck des soziokulturellen Systems einer Gesellschaft verstanden werden (vgl. ebd., S. 29). Insbesondere durch den Leistungsaspekt, der bei sportlichen Betätigungen besonders hervorgehoben wird, werden bestimmte kulturelle Werte vorgelebt (vgl. ebd., S. 38), die von Nation zu Nation variieren in können. Florian Labitsch geht davon aus, dass der Typus der Skirennläuferin bzw. des Skirennläufers in Österreich etwas über eine bestimmte Eigenschaft verrät, die hierzulande besonders geschätzt wird, nämlich Willensstärke (vgl., ebd., S. 39). Darin kann man auch einen Grund sehen, warum sich in einzelnen Ländern mit verschiedenen Kulturen und Wertvorstellungen unterschiedliche Disziplinen als Nationalsport durchgesetzt haben.

Während bei der aktiven Ausübung im Sport der Leistungsaspekt auf rein quantifizierbare Dimensionen wie Tore, Sekunden und Zentimeter reduziert wird, verkauft die Sportpersönlichkeit heute „aber nicht nur seine/ihre Leistungen, sondern auch seine/ihre Leidenschaften, als Bilder von sich und seinen/ihren Emotionen“ (ebd., S. 28f). Die Siegerinnen und Sieger des sportlichen Wettkamps werden so zu Heroen und Heroinnen, die gewisse sportliche Werte durch ihre körperlichen Praktiken in das kollektive Gedächtnis einschreiben (vgl. ebd., 37).

„Die Grundlage alle Sports bildet die Körperlichkeit, der bewegte menschliche Körper fungiert dabei als Medium“ (ebd., S. 18).

2.3. Geschlechterunterschiede in der Skisport-Berichterstattung

Im Hochleistungssport erfahren Frauen nach wie vor große Benachteiligung. Obwohl die weibliche Partizipation in jedweden Disziplinen steigt, wird das Ungleichverhältnis der Geschlechter medial verstärkt. Die Medien und die Sportberichterstattung begünstigen die Marginalisierung der Frauen im Sport (vgl. Hager 1993, S. 72). Die Gründe für diese Mechanismen stehen im Zentrum dieses Theorie-Kapitels und sollen ebenso wie die mit dem Sport verbundenen Machthierarchien verdeutlicht werden. Es wird gezeigt, warum Sport ein sozialer Bereich ist, wo Machtverhältnisse zwischen Mann und Frau besonders deutlich zum Ausdruck kommen. Die Sportberichterstattung im Fernsehen trägt zu dieser gesellschaftlichen Konstruktion von Geschlecht bei, deshalb wird ein Kapitel der sozialkonstruktivistischen Perspektive gewidmet und beispielhaft anhand des Skisports abgehandelt. Dieser Teil der Masterarbeit soll auch Aufschluss darüber geben, warum sich Die Sportart Ski Alpin besonders gut eignet, um die gesellschaftliche Geschlechterunterschiede aufzuzeigen. Schließlich wird der Begriff der hegemonialen Männlichkeit von Raewyn Connell eingeführt, um die gegenwärtige Lage im österreichischen Fernsehsport zu beschreiben.

2.3.1. Mechanismen medialer Benachteiligung von Sportlerinnen

Dass die Medien aktiv zur Marginalisierung von Frauen im Sport beitragen, wird in verschiedensten aktuellen Forschungen der Sport und Gender Studies immer wieder bestätigt. Dabei verstärken die Medien die institutionalisierte Diskriminierung von Frauensport (vgl. Daddario 1998, S. 9) und begünstigen die männliche Dominanz in der Sportberichterstattung. Mit Ausnahme der Olympischen Spiele, wo verstärkt über Frauen berichtet wird, liegt das Verhältnis der Geschlechter in der allgemeinen Sportberichterstattung bei 1:4 (vgl. Rosenhammer 2006, S. 89) zum Vorteil der Männer. In den österreichischen Medien liegt der Berichtsanteil über weibliche Athletinnen bei nur 14% (vgl. Rulofs 2010, S. 393). Dieses Ungleichgewicht in der Mediensportrealität kann laut Gina Daddario anhand von vier Kategorien festgemacht werden. Drei dieser Kategorien beschreiben die Wirkungsweise der Medien auf Ebene der Darstellung und Repräsentation. Der vierte Punkt beschreibt die inhärenten Geschlechterunterschiede

auf der Rezeptionsebene und zeigt, dass die meisten Sportprogramme auf eine männliche Zielgruppe abgestimmt sind (vgl. Daddario 1998, S. 27). Da im Zentrum dieser Arbeit die Konstruktion von Medienbildern steht und nicht die Medienrezeption untersucht wird, sollen im Folgenden die ersten drei Kategorien dieser Medienlogik näher beschrieben werden:

- Legitimierung durch körperliche Geschlechterunterschiede

Warum weibliche Sportlerinnen in den Medien viel weniger zu sehen sind als männliche Athleten, kann anhand kultureller Normen abgeleitet werden, die anatomische Unterschiede zwischen Männern und Frauen sehen (vgl. ebd., S. 12). Die Teilnahme von Frauen an sportlichen Wettkämpfen hat sich durch bestimmte kulturelle Vorstellungen entwickelt und institutionalisiert, wodurch manche Disziplinen – insbesondere wo Körperkontakt, face-to-face-Konfrontation, oder schwere Ausrüstung gefordert ist – für das weibliche Geschlecht als unangemessen befunden werden (vgl. ebd., S. 11). Da jede Sportart den Einsatz des menschlichen Körpers verlangt, liefert der Bereich des Sports einen institutionalisierten Rahmen um biologische Geschlechterunterschiede anhand der Verschiedenheit des weiblichen und männlichen Körpers zu legitimieren. Der Körper ist im Sport nicht nur eine Repräsentation des Geschlechts, sondern auch einer Ideologie, da der Körper in den Medien der Sportberichterstattung vermehrt als männlicher präsentiert wird (vgl. ebd., S. 13).

- Unterrepräsentation in den Medien und in der Realität

Die Kritik an der Marginalisierung von weiblicher Athletik in den Medien ist zwar in jeder Weise gerechtfertigt, allerdings darf dabei nicht außer Auge gelassen werden, dass die Unterrepräsentation von Frauensport auch teilweise in der Realität des Sports und der Entwicklung Sportgeschichte selbst begründet liegt. Wenn auch der Großteil der Sportberichterstattung männlichen Sportlern gewidmet ist, so muss ebenso darauf hingewiesen werden, dass Frauen bei manchen Sportarten von der Teilnahme überhaupt

ausgeschlossen sind (vgl. ebd., S. 17). Die Wettbewerbe des Skispringens werden bei den Frauen zum Beispiel erst seit den letzten Olympischen Spielen 2014 ausgetragen.

- Trivialisierung von weiblichen Athletinnen

Sofern weibliche Athletinnen ins Zentrum der medialen Betrachtung rücken, haben sie es mit der Aufrechterhaltung medienpezifischer Geschlechter-Stereotype zu tun, wo die Medien nicht nur den weiblichen Körper objektivieren, sondern auch die Errungenschaften von Sportlerinnen trivialisieren (vgl. ebd., S. 21). Als ein typisches Vorgehen der – insbesondere visuellen – Sportmedien beschreibt Daddario das Fokussieren auf körperliche Bewegungen anstatt körperlichen Könnens (vgl. ebd.). Die Sexualisierung des weiblichen Körpers in den Medien durchzieht viele Disziplinen des Sports, wobei der alpine Skisport nicht dazu zählt (vgl. ebd.). Die Trivialisierung von Frauen im Sport geschieht jedoch nicht nur über physische Attribute, sondern auch über Prozesse des Othering (vgl. ebd., S. 24). Die Rolle der Anderen bzw. Fremden wird der Frau im Sinne einer Ausgrenzung der scheinbar männlichen Domäne des Sports dann aufgebürdet, wenn die Berichterstattung auf Elemente konzentriert ist, die nichts mit der sportlichen Leistung zu tun haben.

2.3.2. Sexualisierung und Machtverhältnisse im Sport

Die Allgegenwart prominenter Sportpersönlichkeiten und die Sexualisierung ihrer Körper bezeichnen Roman Horak und Jörg-Uwe Nieland als ein Merkmal der gegenwärtigen Medienkultur (vgl. Horak/Nieland 2011, S. 151). Die Zurschaustellung von sowohl weiblichen als auch männlichen Körpern sowie die Kommerzialisierung dieser sehen die beiden Autoren als einen Effekt der Mediatisierung⁴ der modernen westlichen Gesellschaften. Da Sportstars in der Regel als Repräsentantinnen und Repräsentanten der Nation, sowie als moralische Rollenvorbilder dargestellt werden (vgl. ebd., S. 155) treffen die Medienpraktiken der Sexualisierung sowie der vermehrten

⁴ Die beiden Autoren präferieren die gleichbedeutende Bezeichnung *Medialisierung*, deren begriffliche synonyme Verwendung der gegenwertigen Literatur im Kapitel 2.1.4. ab S. 15 besprochen wurde.

Repräsentation von Männern nicht nur Aussagen über die Domäne des Sports, sondern über die nationale Gesellschaftsstruktur allgemein.

Sport ist ein sozialer Bereich, in dem Machtverhältnisse besonders deutlich zum Ausdruck kommen. Geht man davon aus, dass Siege und Erfolge in ihrer Quantität ein Zeichen von sozialer Macht sind, zeigt sich hier besonders gut, wie gesellschaftliche Institutionen Machtmittel nutzen, um den menschlichen Körper zu disziplinieren (vgl. Gugutzer 2011, S. 39). Am Hochleistungssport zeigt sich das Disziplinarsystem idealtypisch, da die körperlichen Leistungen hinsichtlich gemessener Zeit, Weite, Höhe etc. identifiziert und nach gut oder schlecht differenziert werden (vgl. ebd., S. 41). Mehrmals wurde in der theoretischen Auseinandersetzung bereits der diskursive Charakter von Sport und Identität angesprochen. Versteht man den diskursiven Körper im foucault'schen Sinne, als verkörperter „Schnittpunkt von Wissen, Macht und Sprache“ (ebd., S. 43), so ist dies charakteristisch für eine Gesellschaft, wo die sportlichen und kulturellen Normen anhand des Männerkörpers festgemacht werden (vgl. ebd., S. 42).

Was soll es bedeuten? fragt sich auch Guido Zurstiege in seinem gleichnamigen Text, in dem er die Faszination der Sportberichterstattung und die Unterschiede zwischen Frauen und Männern innerhalb dieser zu verstehen versucht (vgl. Zurstiege 2004). Die Antwort auf seine Frage argumentiert er wie folgt: Sport muss man als soziales, bedeutungstiftendes Phänomen sehen, da der eigentlich in allen nicht-sportlichen gesellschaftlichen Perspektiven sinnlose Sport (vgl. ebd., S. 99) nur durch die Menschen – ihres Zeichens notorische Bedeutungsproduzenten – gesellschaftliche Relevanz erhält (vgl. ebd.) Das Medienangebot gibt einen Anlass zur Bedeutungsproduktion:

„Die gesellschaftspolitische Relevanz dieser Prozesse der Bedeutungsproduktion ist deswegen so groß weil Sport zunächst einmal nahe legt, dass hier gar nichts dargestellt, gar nichts abgebildet und bedeutet wird. Was man dann dennoch ‚findet‘ erlangt sogleich Geltung, ist Ausdruck einer sedimentierten kollektiven Identität“ (ebd., S. 109).

2.3.3. Die Konstruktion von Geschlecht in den visuellen Sportmedien

Aus sozialkonstruktivistischer Perspektive ist Geschlecht eine kulturell konstruierte soziale Klassifikationskategorie, in dessen Tradierung die Medien eine wichtige Position einnehmen (vgl. Hartmann-Tews/Rulofs 2004, S. 112). Die kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung hat sich in jüngster Vergangenheit vermehrt mit der Frage beschäftigt, wie häufig Männer und Frauen in den Medien erscheinen (vgl. ebd., S. 113). In der visuellen Berichterstattung über den stets körperbezogenen Sport lassen sich besonders anschauliche Analysen über die soziale Konstruktion von Geschlecht durchführen, wie Ilse Hartmann-Tews und Bettina Rulofs eindrücklich zeigen. In der Zusammenfassung aktueller empirischer Untersuchungen führen sie allerdings nicht nur die quantitative Dominanz der Männer in den verschiedenen Medienformaten an (vgl. ebd., S. 114) die in den vorigen Kapiteln schon mehrmals betont wurde, sondern sie versuchen auch, Unterschiede in der Qualität der medialen Berichterstattung aufzuklären. Weibliche Sportlerinnen erfahren in den Bildmedien nämlich wiederholt etwas, was die Autorinnen als eine „reduzierte Visualisierung der Leistungsstärke“ (ebd., 119) bezeichnen. Siegerinnen werden selten in ausgelassenen und triumphalen Jubelposen präsentiert, sondern überwiegend in einem bescheidenen Setting, wo sie freundlich in die Kamera winken, während ein männlicher Triumph im Kontrast dazu imposant, mit den Fäusten im Himmel und intensiven Gesten der Freude visualisiert wird (vgl. ebd.).

Bilder wie diese tragen dazu bei, dass die Sport-Geschlechterdifferenzen und damit zusammenhängende Hierarchien aufrechterhalten werden. Obwohl die Medien zur Herstellung und Aufrechterhaltung dieser Geschlechterordnung einen wichtigen Beitrag leisten, darf die Medienrealität des Sports keinesfalls als Abbild der Wirklichkeit verstanden werden (vgl. Rulofs 2010, S. 392). Die Selektionsmechanismen der Nachrichtenwelt, die im Kapitel zur Mediensportrealität⁵ beschrieben wurden, verdeutlichen dass bei der Überlieferung der Beiträge im TV eine journalistische Auswahl getroffen wird. In der von der eigentlichen Sportrealität abweichenden Mediensportrealität existiert nicht nur eine ausgemusterte Menge an sportlichen Disziplinen, sondern auch eine eigene Geschlechterordnung. In der Formulierung

⁵ Siehe Kapitel 2.1.1. „Mediensportrealität“, S. 15

Bettina Rulofs beinhaltet der gesamte massenmediale Kommunikationsprozess demnach mehrere Stufen der Wirklichkeitskonstruktion (vgl. ebd.). Angesichts der stetig steigenden Partizipation von Frauen am Spitzensport kann darauf geschlossen werden, dass die Sportlerinnen die Marginalisierung in ihrer Disziplin erst durch die Medien erfahren (vgl. ebd., S. 394). Dies hat wohlgeahnt aber rückschließende Folgen für die Sportrealität und den privaten Raum jener Frauen, die ihren Lebensunterhalt mit ihren sportlichen Leistungen verdienen. Verminderte Präsenz in den Medien bedeutet auch geringere Chancen an öffentlicher Wahrnehmung und kann in mangelnden Förderungen und wirtschaftlichen Partnerschaften resultieren. Auf diese Weise werden sie „zu Athletinnen zweiter Klasse“ (Rosenhammer 2006, S. 90) gemacht.

Daniel Beck und Steffen Kolb haben in ihrer Untersuchung ganz ähnliche Ergebnisse auffinden können. Auch sie kommen zu dem Schluss, dass Sportlerinnen viel seltener in den Medien präsent sind als ihre männlichen Kollegen und „wenn sie doch einmal vorkommen, stehen ganz andere Aspekte im Zentrum“ (Beck/Kolb 2011, S. 173). Die Unterschiede in der medialen Darstellung sind nicht nur anhand der Häufigkeiten, sondern auch auf inhaltlicher Ebene zu finden, da über die Männer der Sportwelt meist vor dem Hintergrund ihrer Leistungen berichtet wird, während das Interesse bei den weiblichen Athletinnen eher auf Bereiche des Privatlebens und auf emotionale Thematiken gerichtet ist (vgl. ebd.). Obwohl sich dieser Artikel zur Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern in und neben dem Wettkampf hinsichtlich seiner Ergebnisse in die aktuellen Tendenzen einreicht, benennt er zudem drei weitere wichtige Aspekte, die neben der kritischen Medienbeobachtung nicht übersehen werden sollen.

Erstens, die oben genannte Art der geschlechterspezifischen Berichterstattung trifft nicht auf alle Sportarten zu (vgl. ebd.). Zweitens, das Geschlecht allein beeinflusst nicht die Häufigkeit der Berichterstattung (vgl. ebd., S. 176f). Drittens, die allgemeine Medienpräsenz einer Sportart hängt auch von strukturellen Merkmalen, wie der Visualisierbarkeit der Akteure, ab. So bieten Individualsportarten beispielsweise mehr Identifikationspotential wie Team sportarten (vgl. ebd., S. 177).

Diese Punkte können exemplarisch am alpinen Skisport gezeigt werden. Zur Mediatisierung dieser Individualsportart gehört die mediale Inszenierung der Sportlerin bzw. des Sportlers (vgl. ebd., S. 178) aufgrund ihrer Erfolge. Dabei stellten die Autoren

zunächst die Visualisierbarkeit der Sportart in Frage. Aufgrund der Tatsache, dass die Athletinnen und Athleten beim Skifahren auf warme, den ganzen Körper bedeckende Schutzkleidung sowie Helme angewiesen sind um sich vor Kälte und Stürzen zu schützen (vgl. ebd., S. 177) bietet dieser Sport auf Ebene der Visualisierung weniger Unterscheidungsmerkmale bezüglich der sichtbaren Geschlechtermerkmale wie andere Disziplinen. Es wurde angenommen, dass weibliche Skifahrerinnen aufgrund ihrer sportspezifischen Kleidung weniger Aufmerksamkeit erhalten. Aus der Analyse ergab sich tatsächlich, dass die Skirennfahrerinnen in der Berichterstattung oft in außersportlichen Situationen dargestellt werden, was Beck und Kolb eben auf die beschränkte Visualisierbarkeit in der Wettkampfsituation zurückführen (vgl. ebd., S. 178). Mit Berichten abseits der Pisten wird die fehlende Attraktivität in der Wettkampfsituation kompensiert (vgl. ebd., S. 184).

Wenn davon die Rede ist, dass diese Art der Sportberichterstattung nicht in jedem Fall zutrifft dann soll auch erwähnt sein, dass männliche Athleten nicht von Praktiken der medialen Sexualisierung ausgenommen sind. Ein gegenwärtiger Trend in der Sportmedienwelt scheint die metrosexuelle Identität des Mannes zu sein, wo nicht seine sportlichen Leistungen im Vordergrund stehen, sondern stattdessen Aussehen und Lifestyle des Sportlers, der Berühmtheitsstatus erlangt hat (vgl. Clayton/Harris 2009, S. 133). Derlei bekannte Rollen kommen hauptsächlich aus dem Fußball-Sport. Für eine Inszenierung österreichischer Ski-Persönlichkeiten dieser Art ließ sich in der Literatur kein Hinweis finden.

2.3.4. Hegemoniale Männlichkeit

Die Offensichtlichkeit der Geschlechterunterschiede in den visuellen Sportmedien macht das Thema für die Analyse nationaler Identitäts-Konstruktion unentbehrlich. Wie sich zeigen wird, erweist sich in Kombination mit einer wissenssoziologischen Betrachtungsweise die Auseinandersetzung mit dem Konzept hegemonialer Männlichkeit als fruchtbare Theorie-Grundlage um die gegenwärtige Situation in der österreichischen TV-Sportberichterstattung zu beschreiben.

Um die allgemeine Dominanz von Männern in zeitgenössischen Gesellschaften konzeptuell zu fassen, hat Raewyn Connell den Begriff der hegemonialen Männlichkeit eingeführt. In dem vielzitierten soziologischen Klassiker „Der gemachte Mann“ (Connell 2015) geht es um die soziale Verknüpfung von Männlichkeit und Macht und um die dabei untergeordnete Rolle der Frau. Die Bezeichnung Hegemonie bezieht sich auf Klassenbeziehungen und die gesellschaftliche Dynamik, mit welcher eine soziale Gruppe eine Führungsposition einnimmt und aufrechterhält (vgl. ebd., S. 130). Hegemoniale Männlichkeit steht für eine doppelte Distinktions- und Dominanzstruktur von Männlichkeit: nicht nur gegenüber Frauen, auch gegenüber anderen Mitgliedern der eigenen Gruppe, also gegenüber anderen Männern (vgl. Meuser 2001, S. 7). Zu verstehen ist dieses Konzept

„nicht als ein starres Gebilde, sondern als eine historisch-gesellschaftlich variable Konfiguration vergeschlechtlichter Praktiken, die mit immer neuen Herausforderungen konfrontiert ist und sich in Auseinandersetzung damit beständig neu formiert. Dies macht es erforderlich, die Frage, welche Muster von Männlichkeit in einer gegebenen Gesellschaft kulturell hegemonial sind, immer wieder aufs Neue zu stellen.“ (Connell 2015, S. 12).

Diese Muster an einem konkreten Beispiel ausfindig zu machen, ist das erklärte Ziel dieser Masterarbeit. Im Sport drückt sich die doppelte Dominanzstruktur der Männer besonders auffällig aus. Da es sich um einen kompetitiv strukturierten sozialen Ort (vgl. Meuser 2001, S. 25) handelt, wo nicht nur der Ausschluss von Frauen praktiziert, sondern auch im direkten Vergleich Hierarchie zu anderen Männern hergestellt wird, haben auch schon andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Konzept der hegemonialen Männlichkeit angewendet um die überrepräsentierten Männlichkeitsbilder des Sports fassbar zu machen. An der Inszenierung von Hermann Maier hat Wolfgang Hackl ein hegemoniales Männlichkeitsbild abgeleitet, das sich als idealtypisches Konstrukt aus Professionalisierung, Mediatisierung und Kommerzialisierung beschreiben lässt (vgl. Hackl 2008, S. 101). Die Rolle der Medien in der Konstitution hegemonialer Männlichkeit ist dabei von großer Bedeutung. Sie sorgen für das Aufrechterhalten der Dynamik der maskulinen Sport-Hegemonie (vgl. Daddario 1998, S. 10).

Um dieses theoretische Konzept beweisen zu können, muss empirisch vorgegangen werden. Bevor die Skisport-Berichterstattung des ORF-Magazins *Sport Aktuell* der Analyse unterzogen wird, gilt es, die Auswahl der Methode der wissenssoziologischen Videoanalyse zu begründen, sowie das ursprüngliche Forschungsinteresse und die aus der Theorie abgeleiteten Annahmen an das Analysematerial darzulegen.

3. METHODOLOGIE

Die empirische Methode, die in dieser Masterarbeit zum Einsatz kommt, ist die wissenssoziologische Videoanalyse von Jürgen Raab. Warum erwartet werden kann, dass sich dieses Vorgehen besonders gut eignet, um der Konstruktion nationaler Identität in der österreichischen TV-Sportberichterstattung auf den Grund zu gehen, soll in diesem Teil der Arbeit präsentiert werden.

Das Forschungsinteresse an der Konstruktion nationaler Identität in der medialen Berichterstattung zum alpinen Skisport in Österreich und die Forschungsfrage werden sogleich formuliert. Darauffolgend wird die Hermeneutische Wissenssoziologie in ihren Grundzügen beschrieben, da sie das methodologische Fundament für die Videoanalyse bildet. Die einzelnen Schritte des methodischen Vorgehens werden sodann aufgezählt, um die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der interpretativen Analyse zu gewährleisten. Schließlich wird am Ende dieses Kapitels auf die Art des Datenmaterials eingegangen und dessen Auswahl begründet.

3.1. Forschungsinteresse und Forschungsfragen

Die Annahme, dass das Fernsehen an der Konstruktion und Aufrechterhaltung dessen, was innerhalb eines geteilten Kulturraums als Symbol nationaler Identität wahrgenommen wird, beteiligt ist, stand am Anfang dieser wissenschaftlichen Arbeit. Das Konzept der Mediatisierung veranschaulicht die konstitutive Beteiligung der Medien an gesellschaftlichen Wirkungsmechanismen und hat das Interesse geweckt, einen Prozess dieser Art empirisch nachzuweisen.

Der Bereich des Sports eignet sich – wie im Theorieteil ausführlich dargelegt wurde – besonders gut um gesellschaftliche Strukturen aufzuzeigen und sportsoziologische Untersuchungen betonen stets, dass die Interaktion zwischen Sport und anderen gesellschaftlichen Subsystemen durch die Katalysatorwirkung der Massenmedien bedingt ist (vgl. Weiß/Norden 2013, S.157). Die medialen Auswirkungen des Fernsehsports haben weitreichende Folgen. Indem beispielsweise große Wettkämpfe so terminlich und zeitlich festgelegt werden, dass sie zur besten Sendezeit übertragen

werden können, ist ein Zeichen der medialen Macht die sich in der Wirklichkeit des Sports bemerkbar macht (vgl. Penz 2010a, S. 7). Durch die Prozesse der Mediatisierung werden manche Sportereignisse und Sportpersönlichkeiten zu kollektiven Wissensbeständen. Was wäre also naheliegender, als die TV-Berichterstattung des österreichischen Nationalsports Ski Alpin zu untersuchen? Da Fernsehen ein visuelles Medium ist, stehen die bewegten Bilder im Mittelpunkt der Erforschung.

Aus diesen Eckpfeilern des Forschungsinteresses leitet sich die Forschungsfrage ab:

- Welche Bilder sozialer Wirklichkeit werden in der österreichischen TV-Skisportberichterstattung in Bezug auf die Konstruktion nationaler Identität vermittelt?

Durch ein interpretatives methodisches Vorgehen und der genauen Analyse der Medienbilder der Skisportberichterstattung des ORF soll herausgefunden werden, welche Bildsymbolik und welche strukturellen Mittel zur Konstruktion österreichischen Nationalbewusstseins beitragen.

3.2. Methodologische Grundlage: Die Hermeneutische Wissenssoziologie

In der Hermeneutischen Wissenssoziologie wird davon ausgegangen, dass Menschen Bedeutungen in ihrem Alltag aushandeln und Interaktion immer unmittelbar an Deutungsakte gekoppelt ist (vgl. Soeffner 2004, S. 135). Die sozialen Handlungen von Mitmenschen werden in einem wechselseitigen Prozess ständig interpretiert und ausgelegt. Dieser hermeneutische Vorgang, also die alltägliche Interpretation der sozialen Umwelt, geschieht auf Basis vergangener Erfahrungen, individueller sowie kollektiver Wissensbestände und institutionalisierter Routinen. Alltägliches Verstehen basiert demnach auf der Grundlage impliziten Wissens (vgl. ebd., S. 156). Ziel der wissenssoziologischen Hermeneutik ist das Offenlegen dieser, teilweise zunächst selbstverständlich erscheinenden Vorgänge und der Formen von gesellschaftlichem und institutionalisiertem Wissen.

Das Resultat der fortwährenden Deutungsakte handelnder Individuen ist die Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit (vgl. Hitzler 2001). Die Hermeneutische

Wissenssoziologie bemüht sich, Aufschluss über diese sozialen Konstruktionsmechanismen zu geben. An einzelnen mikrosoziologische Sinneinheiten ist die Rekonstruktion dessen, was Individuen als gesellschaftliche Wirklichkeit ansehen, möglich.

Bis unlängst hat die Hermeneutik die kulturellen Wissensbestände einer Gesellschaft in der Sprache verankert gesehen, und sich hauptsächlich mit der Analyse schriftlichem Materials beschäftigt. In der gegenwärtigen Sozialforschung ist seit dem *visual turn* und der Etablierung der Visual Studies (vgl. Raab 2008, S.100f) jedoch eine Tendenz zu beobachten, die sich intensiv mit audiovisuellem Datenmaterial und visuellen Produkten kultureller Wirklichkeitskonstruktion auseinandersetzt. Die interpretative Auslegung kommunikativer Prozesse und Symbolisierungen visueller Medien ermöglicht die Rekonstruktion der sozialen Strukturen einer bestimmten Form gesellschaftlichen Wissens – dem visuellen Wissen (vgl. Schnellter/Pöttsch 2007, S. 479).

Aktuelle Publikationen zum visuellen Wissen zeigen nicht nur die Popularität dieses wissenschaftlichen Feldes, sondern auch, dass insbesondere Formen digitalisierter Videotechnologie dazu beitragen, neue Formen von gesellschaftlichen Wissen zu generieren (vgl. Tuma 2013, S. 66). In einem kürzlich erschienenen Sammelband zum Thema *Visuelles Wissen und Bilder des Sozialen. Aktuelle Entwicklungen in der Soziologie des Visuellen* betont auch Englert, neben mehreren anderen Autorinnen und Autoren, dass die Kamera heute ein wichtiger Bedeutungsträger bei der Rekonstruktion latenter Sinnstrukturen ist (vgl. Englert 2013, S. 84).

Da man visuelle Daten als Manifestationen der Wahrnehmung von Wirklichkeit (vgl. Raab/Tänzler 2013, S. 85) verstehen kann, ist von einer wissenssoziologischen Analyse von Medienberichten des nationalen Fernsehens ein Schluss auf gesellschaftliche Konstruktionsmechanismen der Wirklichkeit, wie nationale Identität, zu erwarten.

3.3. Methodik: Die wissenssoziologische Videoanalyse

Als Teil der interpretativen Sozialforschung schließt die wissenssoziologische Videoanalyse von Jürgen Raab direkt bei den Überlegungen von Hans-Georg Soeffner und bei der Hermeneutischen Wissenssoziologie an.

3.3.1. Wissenssoziologische Bildhermeneutik

Methodologisches Fundament für die Methode, die zur Beantwortung der Forschungsfrage verwendet wird, sind neben der neueren Wissenssoziologie auch die Grundzüge der Verstehenden Soziologie von Max Weber (vgl. Raab 2008, S. 135). Jürgen Raab sieht die Hermeneutische Wissenssoziologie als die methodisch-empirische Umsetzung der Verstehenden Soziologie (vgl. ebd.).

In Zusammenarbeit mit Sozialwissenschaftlern, die sich ebenso der Tradition der „Kunstlehre des Verstehens“ (ebd., S. 134), also der Hermeneutik verschrieben haben, hat Jürgen Raab die Effektivität der Methode schon mehrmals bewiesen. Die Entscheidung für die Wahl dieser Methode liegt neben der vielfältigen Verwendung im deutschsprachigen Raum auch in der Tatsache begründet, dass Soziologinnen und Soziologen immer wieder auf die hohe Komplexität visuellen Datenmaterials hinweisen (vgl. Knoblauch/Schnettler/Raab 2006, S. 14), weshalb großer Wert auf Genauigkeit und sorgfältige Dokumentation gelegt wird.

Ziel der Methode ist die Entwicklung einer Strukturhypothese anhand des visuellen Datums, welche zur Beantwortung der Forschungsfrage dient. Die grundlegende Idee, dass Strukturmerkmale in jeder einzelnen Einheit sichtbar werden, rechtfertigt die Auswahl einzelner Sequenzen anstatt einer Grobanalyse des Gesamtmaterials. Ausgangspunkt ist die Schwierigkeit, die hohe Komplexität audiovisuellen Materials in seiner Gleichzeitigkeit und Sequenzialität zu untersuchen. Um dem gerecht zu werden, hilft die Erstellung einer sogenannten Partitur, einer Art tabellarischen Transkriptionssystem. Im nächsten Punkt geht es darum, wie dies zu erfolgen hat.

3.3.2. Der Analysevorgang

Um die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der analytischen Ergebnisse zu gewährleisten ist eine genaue Dokumentation des Analysevorgangs notwendig. Jürgen Raab hat in der „Visuellen Wissenssoziologie“ (Raab 2008) anhand mehrerer Beispiele den Ablauf des Analyseprozess der wissenssoziologischen Videoanalyse detailgenau vorgezeichnet. Obwohl er darauf hinweist, dass seine Prinzipien kein starres Regelwerk darstellen sollen (vgl. ebd., S. 156) deren Durchführung akribisch genau und identisch abzuhandeln sei, so soll die Auslegungstechnik auf Basis der Hermeneutik einen Art Leitfaden darstellen, mit dem kreativ umgegangen werden kann.

Für diese Forschungsarbeit hat sich ein analytisches Vorgehen in acht Schritten angeboten. Dieser Ablauf ist hier skizziert.

- 1) Zuerst wurde das zu untersuchende Datum in seiner Gesamtheit in der Analysegruppe mehrmals kommentarlos gesichtet. Währenddessen wurden gemeinsame Ersteindrücke individuell gesammelt und notiert. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Interpretationsgruppe sind sodann gefordert, das Gesehene mit ihren eigenen Empfindungen zu kommentieren, bis ein erstes Gefühl der Sättigung entsteht. Die Menge an Aussagen wurde protokolliert.
- 2) Es wurde ein erneuter Blick in das Material geworfen um sicherzugehen, dass alle vermeintlichen Aspekte verzeichnet worden sind. Die Bereitschaft zum Übergehen zum nächsten Schritt deutet sich zumeist an einer beginnenden Diskussion zu einer bestimmten Sequenz an.
- 3) Das Protokoll wird nun sortiert. Lässt sich hierbei bereits eine Struktur des Aufbaus in Bezug auf Sequenzen, Dramaturgie und unterschiedliche Inhalte erkennen? An dieser Stelle wurde eine Grobstruktur erstellt, die einen tabellarischen, strukturierten Überblick über die Handlungsabfolge des audiovisuellen Materials herstellt. Die Einteilung erfolgte in die Anzahl der Szenen, Zeitabschnitte sowie eine Spalte zur groben Beschreibung des inhaltlichen Bildgeschehens der jeweiligen Sequenz.

Format für die Grobstruktur

Szene	Zeit	Bildgeschehen
1	0:00- 0:01	...
2		...

- 4) Eine Sequenz beginnt dort, wo Sinn zeitlich neu aufgebaut und eine neue Wirklichkeit konstruiert wird. Die Bestimmung einer Sequenz für die Feinanalyse ist der nächste Schritt. Für die Auswahl stehen zwei Möglichkeiten zur Auswahl. In der Regel deutet sich im zweiten Analyseschritt bereits eine Schlüsselsequenz an, die besonders intensiv oder konträr diskutiert wird. Ist dies der Fall, bietet sich diese Sequenz für die Feinanalyse besonders gut an. Wenn nicht, dann kann die Analyse auch – dem Prinzip der Sequenzialität folgend – mit der ersten Szene beginnen.
- 5) Es folgt das „methodische Herzstück der wissenssoziologischen Bildhermeneutik“ (ebd., S. 157), die Erstellung einer sogenannten Partitur für die erste Feinanalyse-Sequenz. Mit diesem Ausdruck meint Raab eine Tabelle, in welcher relevante Aspekte in separaten Spalten auf unterschiedlichen zeitlichen Ebenen vermerkt werden können. Sinn der Partitur ist die „gegliederte Rekonstruktion der Simultanität“ (ebd., S. 162) und die Forderung an die Interpretationsgruppe, besonders genau und detailliert hinzusehen. Ebenso bietet sie die Möglichkeit für Dritte, denen das Videomaterial nicht vorliegt, die Interpretation nachzuvollziehen. Neben der pragmatischen Einteilung in die Kategorien Video und Audio – um die Geschehnisse auf Bild- und Ton-Ebene getrennt voneinander betrachten zu können – sind die Spalten je nach Bedarf und Forschungsfrage zu wählen. Bei dieser Untersuchung sind neben dem Setting auch Kameraposition und die Handlungsabläufe auf visueller Ebene wichtig. Ist die Partitur erstellt und mit den jeweiligen Informationen ausgefüllt, markiert Schritt fünf den Beginn der eigentlichen Interpretation.

Format für die Partitur

		Video			Audio
Szene	Zeit	Setting	Kamera	Handlung/ Bewegung	
2	0:02 - 0:05				

- 6) Der Einstieg in die Interpretation beginnt mit der genauen Standbild-Analyse der einzelnen Bilder in ihrer Abfolge. Die Bedeutung der einzelnen Szenen kann – dem Prinzip der Sequenzialität folgend – erst durch das Anhalten der bewegten Bilder erschlossen werden. In dieser Phase geht es um die Sammlung und Entwicklung von Hypothesen. Dies geschieht durch das Stellen von Fragen wie: In welchem anderen sozialen Zusammenhang würde das Bild ebenso Sinn generieren? Welche Anschlusshandlungen werden für die Folgebilder erwartet? Kontextwissen soll dabei zunächst möglichst ausgeblendet werden, um Distanz zu vermeintlich Selbstverständlichem und einen weiten Deutungshorizont zu gewinnen.
- 7) Die Bild-für-Bild-Analyse wird so lange fortgeführt, bis keine neuen Lesarten mehr formuliert werden können. Das Ende einer Sequenz wird erst dann – und nicht im Vorhinein – festgelegt. Bei der Untersuchung der einzelnen Bilder zeigt sich, ob sich die Handlungsalternativen und generierten Hypothesen weiterführen lassen oder ausgeschlossen werden können. An dieser Stelle kann bestehendes Kontextwissen wieder hinzugefügt werden. Aspekte, die sich in jeder einzelnen Einstellung zeigen, führen zur Generierung der Strukturhypothese.
- 8) Ist die Strukturhypothese in ihren Grundzügen aufgestellt, folgt als letzter Analyseschritt eine Kontrastierung, dessen Prinzip Raab aus der Grounded Theory übernommen hat (vgl., ebd., S. 164). Diese dient zur Kontrolle, Korrektur und Plausibilisierung der in der ersten herangezogenen Sequenz entwickelten Strukturhypothese. Es wird eine zweite Feinanalyseeinheit, die entweder minimal oder maximal zu kontrastieren scheint, nach demselben

Muster untersucht. Dieser Zyklus wiederholt sich so lange, bis die Strukturhypothese gefestigt und die Forschungsfrage beantwortet werden kann.

Im Rahmen dieser Analyse war es nötig, den Vorgang vier Mal auszuüben, bis ein Gefühl theoretischer Sättigung eintrat.

3.4. Beschreibung und Begründung der Auswahl des Analysedatums

Da sich das Forschungsinteresse auf die Konstruktion nationaler Identität in den ORF-Medienberichten zum alpinen Skisport richtet, galt es vor Analysebeginn die Gesamtmenge der Beiträge zu reduzieren. Der Datenkorpus wurde in zweierlei Hinsicht eingegrenzt: programmatisch und pragmatisch.

Aus der großen Fülle an Sportprogrammen, die das öffentlich rechtliche Fernsehen ausstrahlt, wurden lediglich Skisport-Beiträge ausgewählt, die aus dem täglichen fünfminütigen Sportnachrichtenmagazin *Sport Aktuell* stammen. Im Sinne der Machbarkeit musste auch eine zeitliche Eingrenzung getroffen werden. Die gesammelten Beiträge stammen aus den Wintermonaten im Zeitraum November bis Dezember 2014.

Die Auswahl der Sendung *Sport Aktuell* liegt in der Tatsache begründet, dass es sich dabei um das Sportprogramm mit den mit Abstand höchsten Zuschauerzahlen handelt. Der Marktanteil der täglichen Sportnachrichten – welcher den Anteil der von einer Sendung erreichten Sehzeit an der Gesamtsehzeit angibt (vgl. Jahn 2000, S.7) – lag im Jahr 2014 bei 34% mit rund 777.000 Zuseherinnen und Zusehern.⁶ Aus dem ORF-Jahresbericht geht ebenso hervor, dass ein großer Teil der Sendezeit aus dem Bereich Sport auf Live-Übertragungen diverser Sportveranstaltungen entfiel. Die Analyse dieser Medienevents war auch eine Überlegung. Es wurde davon abgesehen, weil es sich dabei erstens um ein Sonderformat, und zweitens nicht um eine Nachrichtensendung handelt. *Sport Aktuell*, dem Sportnachrichten-Magazin im Vorabendprogramm, das täglich um 19:55 Uhr auf ORF2⁷ ausgestrahlt wird, steht eine Sendezeit von nur knappen fünf Minuten zur Verfügung, um über die wichtigsten, aktuellen Ereignisse der Sportwelt zu

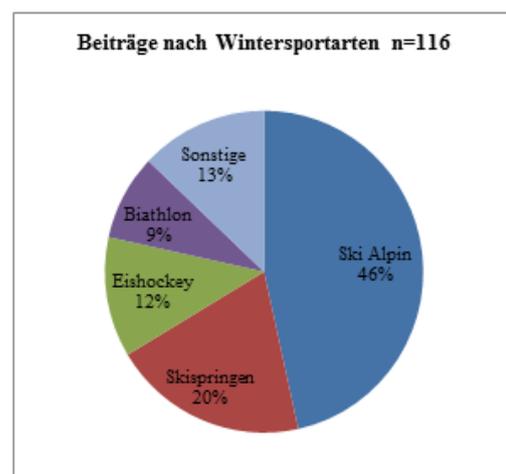
⁶ Vgl. ORF-Jahresbericht 2014, S. 75.

⁷ Vgl. ORF- Programmangebot „Sport Aktuell. Die tägliche Sportinformation im ORF2“, nur an Feiertagen läuft *Sport Aktuell* um 19:50 im ORF1.

berichten. In dieser kurzen Zeit erfahren die Zuschauerinnen und Zuschauer eine scheinbare Realität von Tatsachen und Stattgefundenem (vgl. Wendl 2005, S. 6), in der ein vorselektiertes Assortiment von Sportereignissen als relevante Nachrichten präsentiert wird. Im Theorie-Teil⁸ wurde bereits auf diese scheinbare Realität (vgl. ebd., S. 16) und den Selektionsprozess der Sportnachrichtensendungen hingewiesen. Dadurch, dass in der TV-Medienrealität eine journalistische Auswahl getroffen wird, kann man davon ausgehen, dass das, worüber in der kurz bemessenen Zeit des meist gesehenen Sportsprogramms des ORF berichtet wird, als besonders wichtig und nachrichtenswürdig eingestuft wird.

Die ausgewählten Beiträge zählen nicht nur zu den am meist gesehenen, sie scheinen aufgrund der Aufnahme in das bedeutendste Sport-Format des Vorabendprogramms von besonderem Interesse der Öffentlichkeit zu sein.

Insgesamt sind in den Monaten November und Dezember des Jahres 2014 in der Sendung *Sport Aktuell* 260 Beiträge ausgestrahlt worden. In 44% dieser Beiträge, 116 an der Zahl, ging es – sicherlich monatsbedingt – um Wintersportarten. In der nebenstehenden Graphik sind die Häufigkeiten der Beiträge nach diesen Sportarten dargestellt. Wie sich daran eindrücklich zeigen lässt, handelt es sich



beim Großteil um Berichte über die Sportart Ski Alpin. 54 der 116 Wintersportbeiträge des Sportnachrichtenmagazins (46%) beschäftigen sich mit dieser Disziplin. An dieser Veranschaulichung der Häufigkeit lässt sich ablesen, dass Ski in Österreich den hohen Stellenwert eines Nationalsports genießt. In Bezug auf die angesprochenen Geschlechterunterschiede zeigt sich eine Überlegenheit der männlichen Skirennläufer. 31 der Beiträge handeln von ihnen, 23 haben weibliche Skifahrerinnen im Fokus.

Die zu analysierende Sendung *Sport Aktuell* verfügt neben der raschen Abfolge täglich variierender Beiträge über ein einziges unverändertes Element. Immer beginnt das Programm um 19:55 Uhr mit demselben zehn-sekündigen Intro, der sogenannten

⁸ Siehe Kapitel 2.1.1. „Mediensportrealität“, S. 15

Signation. Dieses rahmende Element, welches in die Sportwelt einführt, sowie die oben genannten 54 Nachrichtenbeiträge über den Ski Alpin aus dem ORF-Magazin *Sport Aktuell* aus den Monaten November und Dezember 2014 machen die Gesamtheit des Datenkorpus aus.

Diese Menge an audiovisuellem Datenmaterial wurde mehrmals gesichtet; schließlich wurden daraus vier Einzelelemente für das methodische Vorgehen ausgewählt und der Analyse unterzogen. Diese Auswahl geschah allerdings weder wahllos, noch wurde sie im Vorhinein bestimmt. Wie die wissenssoziologische Videoanalyse ablief, zeigt das nächste Kapitel.

4. ANALYSE

Dieses Kapitel beinhaltet die Verschriftlichung der Gesamtheit der Analysevorgänge, die durchgeführt wurden, um zur Aufstellung einer Strukturhypothese und schließlich zur Beantwortung der Forschungsfrage zu gelangen. Wie bereits erwähnt, wurden vier Einzelelemente der interpretativen Analyse in der Gruppe mittels der Methode der wissenssoziologischen Videoanalyse nach Jürgen Raab unterzogen.

Zuerst wurde das Intro der Sendung *Sport Aktuell*, welches die thematische Einführung in das Programm liefert, untersucht. Für die zweite Analyse wurde ein idealtypisches Datum gewählt, an dem sich die Ablaufstruktur eines Skisport-Nachrichtenbeitrags beispielhaft zeigt. Drittens und Viertens folgen Einzelanalysen von TV-Beiträgen desselben Magazins, die typische Stilmittel enthalten, und zunächst minimal, dann maximal mit den vorigen Sequenzen kontrastieren.

Nach diesen vier Analysen trat das Gefühl theoretischer Sättigung ein, da sich die strukturhypothetischen Merkmale immer mehr festigten, und auch bei starker Kontrastierung sichtbar waren. Bei der ersten Analyse ging es um die Sammlung möglichst vieler hypothetischer Annahmen, von denen einige im Laufe der Analysezyklen wieder verworfen werden konnten.

4.1. Erste Analyse: Intro des ORF Sportnachrichtenmagazins *Sport Aktuell*

Bei dem im ersten Schritt zur Analyse herangezogenen Datum handelt es sich um das zehn Sekunden lange Intro – welches üblicherweise *Signation* genannt wird – der täglichen ORF-Sportnachrichtensendung *Sport Aktuell*. Es wurde deshalb für die erste Analyse-Einheit herangezogen, da es das zentrale gleichbleibende, unveränderte Element der Sendung ausmacht, welches in die Sportnachrichtenwelt einführt und die darauffolgenden einzelnen Berichte rahmt. Der Auswahl dieser Sequenz für den Einstieg in die wissenssoziologische Videoanalyse liegt auch die Annahme zugrunde, dass diese sogenannte *Signation* als verbindendes, rahmendes Element des TV-

Magazins bereits strukturelle filmische Muster aufzeige, welche sich in den einzelnen Beiträgen wiederholen könnten.

Die Forschungsfrage, welche auf die Konstruktion nationaler Identität in der Medienberichterstattung zum alpinen Skisport abzielt, wurde bei dem Einstieg in die Analyse bewusst ausgeklammert. Das Prinzip der Offenheit, die grundsätzliche Forschungshaltung der interpretativen Soziologie, wird so von Beginn an verfolgt, und dadurch versucht, einen möglichen inhaltlichen, Vorannahmen geschuldeten, Tunnelblick zu vermeiden. Aus diesem Grund wurde die Interpretation in der Gruppe durchgeführt, um möglichst viele unterschiedliche Blickpunkte auf das Datum zu erhalten. So beinhaltet dieser erste Analyseschritt Inhalte und Thematiken, welche nicht nur über den für diese Forschungsarbeit fokussierten Skisport, sondern auch über die Vielfalt an Wintersportarten allgemein hinausgehen. Obwohl sich bereits im Laufe der interpretativen Diskussion des Datums eine vermehrte Beschäftigung mit den Sequenzen, die Bezug auf Wintersportarten nehmen, abgezeichnet hat, wird eine bewusste Schwerpunktsetzung auf Berichte zum alpinen Skisport erst in den weiteren, auf diese Interpretation aufbauenden Feinanalysen durchgeführt. Zunächst ging es darum, das Intro der Sportnachrichten-Sendung *Sport Aktuell* in seiner Vollständigkeit zu untersuchen und inhaltliche, filmische Auffälligkeiten, Assoziationen und aufgekommene Themen festzuhalten. Erst danach wurde eine vieldiskutierte Sequenz zur zentralen Sportart, dem alpinen Skisport, genauer untersucht und eine Partitur erstellt. Auf Basis dieser ersten Feinanalyse können dann erste Hypothesen formuliert, und sich an die eigentliche Forschungsfrage herangetastet werden.

4.1.1. Ersteindrücke und Erstellung einer Grobstruktur

Nach mehrmaliger Betrachtung des nur zehn Sekunden andauernden Datums fällt zunächst die Gliederung in acht eindeutig voneinander zu trennende Szenen auf. In den ersten sieben dieser Sequenzen wird eine jeweils unterschiedliche Sportart durch relativ simple bewegte Computer-Animationen und für die Disziplin typische Erkennungsmerkmale dargestellt. In der letzten, achten, Sequenz verändert sich der Filmtypus von einer technischen Animation zu einer filmischen Aufnahme im Studio und zeigt eine Moderatorin bzw. einen Moderator frontal vor der Kamera. Aufgrund

dieser einfach vorzunehmenden Einteilung in einzelne Szenen wurde eine Grobstruktur erstellt.⁹ Anhand dieser lässt sich die Darstellung folgender Sportarten in dieser Reihenfolge erkennen: Leichtathletik bzw. Laufsport, Rennsport bzw. Formel 1, Eishockey, Tennis, Alpin Ski bzw. Slalom, Fußball und schließlich Skispringen. Bei drei dieser Disziplinen handelt es sich um Wintersportarten und genaugenommen sind es allesamt Hauptsportarten in Mitteleuropa, über welche die Nachrichtenwelt häufig berichtet. Randsportarten werden in der Signation nicht portraitiert.

Bei der intensiven Interpretation in der Gruppe wurde das Datum von mehreren Seiten beleuchtet und unterschiedlichste Aspekte und Kennzeichen herausgearbeitet. Die verschiedenen angesprochenen und diskutierten thematischen Schwerpunkte lassen sich grob in sechs Punkte zusammenfassen, welche nun aufgeführt sind.

- Schnelligkeit

Das Intro der ORF-Sportnachrichtensendung ist von sehr hohem Tempo gekennzeichnet. Immerhin werden in den nur zehn Sekunden Laufzeit eine Vielzahl an Sportarten animiert, verschiedene Schauplätze und Handlungsorte suggeriert, und zusätzlich die Rolle der Moderatorin bzw. des Moderators eingeführt. Die Zuschauerin bzw. der Zuschauer ist mit einer hohen Komplexität an visuellen Bildern, insbesondere Zahlen, Farben und Formen konfrontiert. Die Signation ist dynamisch, schnell, bei einmaligem Betrachten beinahe überfordernd und die Menge an Informationen eigentlich erst bei einer genauen, mehrmaligen, intensiven Betrachtung erschließbar. Zu der Bildebene gesellt sich ein Ton, welcher zu der Reizüberflutung beiträgt. Eine markante Melodie, unterstrichen von intensiven und bedrohlich empfundenen Geräuschen verhelfen zu einem Jingle mit einprägsamem Erkennungsmerkmal.

Der flotte Ablauf der Sequenzen erinnert die Zuseherinnen und Zuseher daran, dass es sich bei den nachrichtenwürdigen Beiträgen um Hochleistungssport handelt, wo Schnelligkeit und die Verbesserung von Rekorden der Inbegriff von Erfolg ist, und es nicht etwa Breitensport oder alltägliche sportlich-gesunde Aktivitäten geht. Den Aspekt der Schnelligkeit verdeutlicht darüber hinaus insbesondere das ständige Einblenden von

⁹ Siehe Anhang „Grobstruktur: Signation“ S. 95

vorbeisausenden Zahlen und bewegten Ziffern, die auf die für den Wettkampfsport wichtige Zeitnehmung hindeuten. Darauf wird später in einem eigenen Punkt eingegangen.

- Künstlichkeit

Da es sich bei dem gesamten Intro, mit Ausnahme der letzten Studio-Sequenz vor dem Green Screen, um eine Computersimulation handelt, liegt die Assoziation zur Künstlichkeit – im Vergleich zu einer beispielsweise filmisch-dokumentarischen Darstellung von Sportarten, wie in den Nachrichtenberichten üblich – nahe. Tatsächlich

erscheint die aktuelle Einspielung der Sendung besonders „unnatürlich“ bzw. konstruiert. Die reduzierte graphische Darstellung von Sportarten durch geometrische Formen und plakative Farben erzielt Symbolhaftigkeit. Eigentlich

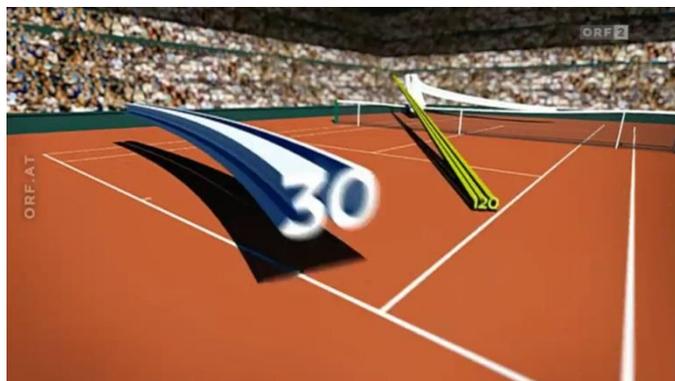


Abbildung 1: Graphische Darstellung der Sportart Tennis

komplexe Sachverhalte und komplizierte Sportarten mit Regeln und Verboten, werden auf ganz einfache Weise dargestellt und simplifiziert. Die präsentierten Sportarten sind durch einfache graphische Bilder, Linien, Bewegungen und durch die Kenntlichmachung der räumlichen Umgebung (z.B. Stadion, Spielfeld, Tribüne) zuordenbar und benötigen nicht die Visualisierung von Sportgeräten oder ausübenden Personen.

Das Datum wurde von der relativ jungen Analysegruppe als altmodisch und nicht den heutigen digitalen Standards entsprechend wahrgenommen. Die Animation ist wohl weit unter den technischen Möglichkeiten geblieben und erinnert eher an Sendungen von vor 20 Jahren. Interessant ist, dass die Einspielung der Sportnachrichtensendung also einerseits als altmodisch wahrgenommen wird, andererseits für ältere Menschen aufgrund der Reizüberflutung und Informationsüberladung eigentlich viel zu schnell

anmutet. Mit Bezugnahme auf den Kontext und den Vermarktungsstrategien des ORF¹⁰ lässt sich erschließen, dass die Programmplanung nach Sinus-Milieus konzentriert ist, und dass allenfalls versucht wird mit der Sendung eine möglichst umfassende Zielgruppe anzusprechen.

Künstlich erscheint auch die digitale Musik, welche als nervig laute Soundtapete wahrgenommen wurde. Wahrnehmbare Instrumente sind E-Gitarre und Schlagzeug, die allerdings eher an Fanfaren erinnern und einen recht einfachen Rhythmus und eine eintönige Melodie wiedergeben. Bremsen und Motorengeräusche, Wind, das Knattern von Sportgeräten sowie Beifallrufe sind Soundeffekte der Geräuschkulisse, welche in einfachster Form der Melodie zugefügt wurden.

- Nostalgie und Kindheitserinnerungen

Die Kombination von Ton- und Bildebene mit der Wirksamkeit der eben besprochenen Einfachheit der Graphiken erinnert nicht nur an vergangene Zeiten und löst dadurch beinahe nostalgische Gefühle aus, bei genauerem Betrachten fällt auf, dass die verwendete Stilistik des Intros von *Sport Aktuell* Ähnlichkeiten mit Kinderserien und Kinder-Computerspielen aufweist, insbesondere auf visueller Ebene. Die simplen bunten Farbtöne, geometrischen Formen und die plakativen Zahlen rufen Erinnerungen an Bastelarbeiten und Bastelmagazine hervor. Im Laufe der Gruppeninterpretation wurden mehrmals Assoziationen zu ORF-Kindersendungen aus den 1990er Jahren wie zum Beispiel *1, 2 oder 3* genannt, und gewissermaßen verrät erst die Schrift-Einblendung am Ende der Signation dass es sich um eine Sportnachrichtensendung handelt.

Auf der Audio-Ebene findet sich derselbe Gedanke wieder. Die bereits angesprochene einfache Erkennungsmelodie, welche mit aggressiv-lauten Geräuschen unterlegt ist, erinnert daran etwas gemeinsam zu basteln, zusammenzubauen und an Computerspiele wie Supermario und ähnliche einfach animierte Computer-Simulationen. Die eingespielten Laute und Klänge könnte man sich am ehesten als typische Comicsprache

¹⁰ Vgl. ORF-Enterprise „Sinus-Milieus“.

visualisiert vorstellen. Der Aspekt der Kindlichkeit zieht sich durch das gesamte Material.

- Gegensätzliche Schauplätze

Auffällig an der stereotypen, vereinfachten Darstellung der Sportarten ist die örtliche Umgebung bzw. das Setting. Durch die Einteilung in drei Winter- und vier Sommersportarten ergibt sich eine deutliche Trennung in Innen- und Außenraum, in Stadion-Umgebung und Landschaftsidyll. Die zwei konträren idealtypischen Bilder, die sich ergeben sehen wie folgt aus: Auf der einen Seite die Wintersportarten, Eishockey



Abbildung 2: Darstellung der Sportart Skispringen im Außenraum



Abbildung 3: Darstellung der Sportart Fußball im Innenraum

Ski und Skisprung, welche mit einfarbig weiß oder hellblau gehaltenem Hintergrund und Bergen im Hintergrund kühl gehalten sind und die Schönheit und Ruhe der Natur für sich selbst sprechen lassen. Auf der anderen Seite die Sommersportarten Leichtathletik, Formel 1, Tennis und Fußball, welche in der Darstellung auf bauliche Maßnahmen und wesentlich dunklere Farbgestaltung zurückgreifen, sodass das Gefühl entsteht, man befinde sich in einem beschränkten Raum oder einem Stadion – im Gegensatz zur

weit offenen Distanz der Berglandschaft. Obwohl jeweils eines der Settings etwas aus dem idealtypischen Rahmen fällt (beim Eishockey ist unerkennbar ob in der Halle oder in der Natur gespielt wird, Formel 1 ist im Freien), wird die Trennung in zwei Settings durch die An- oder Abwesenheit des Publikums aufrechterhalten. Während bei allen vier Sommersportarten Publikum, in der reduzierten graphischen Form von

mehrfarbigen Punkten, anwesend ist, so ist das bei den Wintersportarten nie der Fall. Die zwei Sparten werden demnach durch voneinander höchst unterschiedliche stilistische Mittel gekennzeichnet. Für die weitere interpretative Analyse wird wichtig sein, darauf zu achten, in wie weit diese Stilmittel für die Inszenierung des Wintersports – vor allem in Hinblick auf die Rolle Österreichs, die Konstruktion nationaler Identität und die Präsentation von heimatlichen Berglandschaften – in den Beiträgen zum alpinen Skisport Verwendung finden.

- Dehumanisierung

Bereits eingangs wurde darauf hingewiesen, dass die vereinfachte graphische Darstellung ein Erkennungsmerkmal der Sportarten ermöglicht, welches nicht auf Personen bzw. sportliche Akteure und Akteurinnen angewiesen ist. Dies gelingt dadurch, dass die angedeuteten Handlungen in der Animation von Linien und Zahlen, anstatt von Menschen-ähnlichen Figuren ausgeführt werden. Zeichen, Zahlen und



Abbildung 4: Ziffern anstelle der AthletInnen

Striche ersetzen Sportgeräte und Sportlerinnen und Sportler. Erst in der letzten Einstellung fließen die Linien ins Studio und begrüßen eine reale Person. Der Hauptteil des Intros vollzieht gewissermaßen eine Dehumanisierung und distanziert sich von menschlich-körperlichen

Attributen, die ja eigentlich für die sportliche Tätigkeit von großer Bedeutung wären. Damit einher gehen auch vermeintliche Genderneutralität, bzw. die Unerkennbarkeit des Geschlechts und nationaler Zugehörigkeit, sowie das Verschwinden von Ethnizitäts-Merkmalen. Dies erzielt unterschiedliche Wirkungen. Das Unsichtbar-Machen des Geschlechts und der Ethnie kann einerseits als political correctness und Neutralität gegenüber der im Sport üblichen Geschlechterdifferenz und Nationenrivalität gedeutet werden, andererseits wird dadurch der Mensch in seiner Rolle als Sportlerin bzw.

Sportler in den Hintergrund gedrängt und die Bedeutung des Individuums bzw. der individuellen Leistung minimiert.

Die Begrüßungs-Sequenz der Signation ist aufgrund der vier Moderations-Rollen, die in den Monaten November und Dezember 2014 durch die Sendung führten, von einer gender- sowie race diversity gekennzeichnet. Sprachlich sowie mimisch konnten unterschiedliche Moderationsstile bei den zwei Frauen und zwei Männern ausgemacht werden.

- Quantifizierung

An die Stelle von Sportlerinnen und Sportlern rücken in dem analysierten Datum quantifizierbare Linien, die an mathematische Funktionen erinnern, Ziffern und Zahlenreihen – Personen werden als Timelines dargestellt. Dies deutet darauf hin, dass die ORF-Nachrichtensendung *Sport Aktuell Sport* so versteht, wo alles quantifizierbar und Erfolg an Zahlen ablesbar ist. Messbare Faktoren visualisieren die Gesamtkomposition der Signation. Bewegungen werden durch das Vorbeistreichen der Zeit signalisiert, und das ständige, extrem schnelle Fortlaufen der Zeit erinnert die Zuseherschaft an das hohe Tempo, das aufgebracht werden muss, um die Aktualität und die Reizüberflutung der Sportnachrichtenwelt zu bewältigen. Die Zuschauerin bzw. der Zuschauer ist in dem Stress um die Jagd nach Rekorden mittendrin. Verdeutlicht wird dieser Wettstreit an Aufmerksamkeit darüber hinaus noch an dem mehrmaligen Erscheinen von zwei parallelen Zahlenreihen, die ein Konkurrenzdenken und einen direkten Vergleich nahelegen. Verschiedenfarbige Ziffern symbolisieren den Kampf um den Sieg der unterschiedlichen Gegner. Erst am Ende der Signation werden die Zahlen zu Worten und weiße und rote Linien laufen ins Studio, wo sie den Titel der Sendung preisgeben. Die Farbgebung dieser Striche erinnert an die österreichische rot-weiß-rote Flagge und löst eine latente Verbindung der beiden Elemente Gewinn und Nationalität aus.

4.1.2. Feinanalyse und Erstellung einer Partitur

Diese Themenfelder, die sich aus der Gesamtanalyse des *Sport Aktuell*-Intros ergaben, wurden im darauffolgenden Schritt in Hinblick auf jene Szene, die sich explizit mit dem alpinen Skisport auseinandersetzt, genauer untersucht. Für diese erste Feinanalyse wurde eine Partitur erstellt.¹¹ In dieser nur eine Sekunde dauernden Sequenz wurde versucht, die sechs bei der Erstanalyse zur Sprache gekommenen Hauptthemen, auf dieses einzelne Element des Datums zu übertragen. Es hat sich gezeigt, dass alle Punkte in dieser noch so kurzen Sequenz gefunden werden konnten. Wie auch in den restlichen Szenen, geschieht die Handlung in sehr kurzer Zeit und Schnelligkeit ist ein zentrales Element im Ablauf der Slalom-Sequenz. Die simple Animation sowie das Fehlen einer Akteurin bzw. eines Akteurs zeugt von der Künstlichkeit der Sportart und die vereinfachte Darstellung der



Abbildung 5: Graphische Darstellung der Sportart Ski Alpin

Elemente erinnert an Darstellungen in Kindersendungen, wo es darum geht, komplexe Sachverhalte auf die einfachsten Grundelemente herunter zu brechen. Interessanterweise findet sich der interpretierte Gegensatz zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit in dieser einzelnen Einstellung. An der Partitur lässt sich erkennen, dass, wenn man die Szene als Standbild betrachtet, das Bild von der linken oberen bis zur rechten unteren Kante quer in zwei Hälften teilen könnte. Links hat man es mit einer stark reduzierten, künstlichen weißen Fläche zu tun, rechts mit einer naturalistisch, fotografisch anmutenden Berglandschaft. Erst in der Kombination der beiden stilistisch unterschiedlichen Bildelemente ergibt sich bildlicher Sinn und die Funktion als Skipiste, die in der freien Natur befindlich ist, wird klar. Da auch in dieser Sequenz die sportliche Aktivität von einer schnell ablaufenden Zeitreihe imitiert wird, sind die Themen Dehumanisierung und Quantifizierung zentral für die Bedeutung und Wirksamkeit des Datums-Elements. Insbesondere durch die Schatten und die zwei parallel laufenden, farblich voneinander getrennten Ziffern, wirkt es, als würden zwei Skirennfahrer oder

¹¹ Siehe Anhang „Partitur: Ski Alpin-Sequenz der Signation“, S. 96

Skirennfahrerinnen parallel hinunterfahren, und die schnell laufende Uhr einzuholen versuchen. Aus der TV-Konvention ist man es ja gewohnt, den Vergleich der besten Zeiten eingeblendet zu sehen, und die Einzelsequenz erinnert damit an das für den Sport immanente Konkurrenzdenken.

4.1.3. Erste Überlegungen zur Strukturhypothese

Nach diesem ersten analytischen Vorgehen ging es darum, die Einzelemente zusammenzuführen und zu fragen, welche Aspekte am Auffallendsten waren. Wie sich bereits bei der ersten Feinanalyse zeigte, konnten die sechs thematischen Schwerpunkte auch in der kleinsten Einstellungs-Einheit gefunden werden, die sich explizit mit der Skisport-Thematik auseinandersetzt. An dieser Stelle konnten einige grobe Hypothesen aufgestellt werden, die es bei den späteren Analysen gilt, mit minimaler sowie maximaler Kontrastierung zu testen.

Die erste Annahme an das Material zielt auf den Aspekt der Schnelligkeit und die Quantifizierung von sportlicher Leistung ab. Scheinbar ist die Sendung bemüht die Rekordjagd und Sieg als zentralen Nachrichtenwert herauszustreichen. Dabei wird die normale Zuseherin bzw. der normale Zuseher zu Hause vor dem Fernsehgerät mit extremer Reizüberflutung überfordert und auf latenter Weise erinnert, bei diesem Tempo gar nicht erst mithalten zu können.

Durch die Verwendung künstlich-vereinfachter Animationen, plakativer symbolträchtiger Farben und einfacher Formen werden zudem nostalgische Gefühle erweckt, die nicht nur an die eigene Kindheit sondern vielleicht sogar an Sportidole der Vergangenheit und sogenannte sportliche Nationalhelden bzw. Nationalheldinnen und -symbole erinnern.

Dabei spielt das Datum mit Dualitäten und Gegensätzen, konzentriert sich auf die Naturverbundenheit des Skisports und stellt so einen Bezug zur Alpenrepublik Österreich dar, welche ohne konkrete Personifizierung auskommt.

Schließlich überwiegt bei dem Intro von *Sport Aktuell* allgemein das Gefühl einer gewissen Scheinneutralität in Bezug auf Geschlechtlichkeit und ethnische

Zugehörigkeit, die versucht, politisch korrekt zu sein, aber gleichzeitig nicht feinfühlig genug ist, um sie nicht in Frage zu stellen. Erreicht wird dies durch quantifizierende und dehumanisierende Mittel.

Ob sich diese strukturellen Muster auch in den einzelnen Beiträgen zum alpinen Skisport erkennen lassen, muss anhand weiterer Bilder untersucht werden. Für die nächsten Analyseschritte wurde Material ausgewählt, das minimal oder maximal mit den hier gefundenen Ergebnissen zu kontrastieren scheint, um die ersten Hypothesen zu testen und um die ersten Überlegungen zur Strukturhypothese weiter zu festigen oder fallen zu lassen. Die nächste Analyseeinheit wurde zunächst aufgrund seiner allgemeinen Typik herangezogen.

4.2. Zweite Analyse: Hirscher-Bericht aus *Sport Aktuell* (Idealtyp)

Der etwa eine Minute lange Bericht über den als Star inszenierten Spitzensportler Marcel Hirscher verfügt über viele allgemeine Auffälligkeiten, welche typisch für die Skisportreportagen sind, die im ORF-Sport-Magazin *Sport Aktuell* täglich gesendet werden. Bei der umfassenden Sichtung des Gesamtmaterials fiel auf, dass die Gestaltung der Beiträge der Sendung einem ähnlichen, sich ständig wiederholenden Muster folgt, und sich das ausgewählte Videoelement in diesen Ablauf idealtypisch einreicht – deshalb wurde es als Erstzugang für die Berichtsanalyse ausgewählt und eine Grobstruktur erstellt.¹² Ein



Abbildung 6: Bericht-Beginn vor dem Green Screen

Skisportbericht der täglichen abendlichen Sportnachrichtensendung beginnt in der Regel im Studio vor dem Green Screen, mit der sprachlichen Zusammenfassung des Hauptinhaltes vom Moderator bzw. von der Moderatorin, welche/r etwa ein Drittel des

¹² Siehe Anhang „Grobstruktur: Hirscher-Bericht“, S. 97

Bildes einnimmt. Rechts daneben wird ein Bild eingeblendet, auf dem ein Skisportler oder eine Skisportlerin zu sehen ist – entweder bei der aktiven Ausübung des Sports oder als unbewegtes Portrait. Nicht immer ist diese rechteckige Einblendung ein Video, in diesem Fall handelt es sich um eine stark verlangsamte Zeitlupenaufnahme der Hauptperson bei einer Pistenabfahrt. Darunter wird eine sehr kurze stichwortartige Betitelung in Großbuchstaben eingeblendet. Danach beginnt der Zusammenschnitt der vergangenen Skisportereignisse im Vollbild. Eine andere Stimme führt nun durch den Bericht, welcher in der Regel mit einführenden Aktionsbildern beginnt, wo die Skifahrer und Skifahrerinnen beim Ausüben ihrer Tätigkeiten gezeigt werden – sei es beim Rennen, beim Training oder bei der Vorbereitung, bei der Siegerehrung oder in Umgebung mit den Konkurrentinnen und Konkurrenten. Auf Audioebene wird der Beitrag durch das Nennen einer Vielzahl von Ergebnissen und Platzierungen ergänzt, die von einer Schnelligkeit und hohen Informationsgehalt gekennzeichnet sind. Danach folgen in beinahe ausnahmslos allen Fällen eine oder mehrere Interview-Sequenzen. Diese kann auf visueller Ebene durch Aktionsbilder unterbrochen werden, während weiter gesprochen wird, um das Gesagte zu verbildlichen. Meistens sind die Protagonistinnen und Protagonisten dabei in ihrer üblichen Sportmontur zu sehen, und Ganzkörper-Bilder dominieren, neben halbnahen Interview-Einstellungen, die Wettkampf-Berichterstattung. Die Berichte enden in der Regel nicht mit einer Interview-Sequenz, sondern mit einem Rück- oder Ausblick, der keinen Nachrichtenwert beinhaltet, sondern dem Format einen runden Abschluss gibt, und die zentrale Person bzw. den zentralen Inhalt noch einmal hervorhebt. An dem für die Feinanalyse ausgewählten Datum sind diese Merkmale besonders deutlich erkennbar. Viele der Beiträge aus *Sport Aktuell* beschäftigen sich auch ganz konkret mit einer einzelnen Figur, die momentan große sportliche Leistung erbringt. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich dabei um österreichische Sportler und Sportlerinnen, die bei Großereignissen erfolgreich waren oder von denen zukünftig erwartet wird, dass sie Erfolge für die Nation Österreich einfahren. Eine zentrale Person in den Beiträgen aus dem analysierten Zeitraum von November bis Dezember 2014 war Marcel Hirscher. In dem Beitrag vom 21. Dezember 2014 *Hirscher distanziert Konkurrenz in Alta Badia* geht es um seinen deutlichen Sieg bei dem Weltcuprennen in Südtirol. Nach der Einstiegssequenz wird er zunächst bei der Gratulation von seinen Kollegen gezeigt,

bevor man die Höhepunkte seiner Siegesfahrt inklusive Zieleinlauf sieht und seine persönlichen Kommentare in Form eines Interviews entgegengebracht bekommt. Bevor noch kurz auf visueller sowie auditiver Ebene über seine Konkurrenten berichtet wird, schließt der Beitrag mit dem glücklichen Siegesgesicht in einer Nahaufnahme und mit dem Verweis des Kommentators, nun an die Erfolge der Skilegende Franz Klammers angeschlossen zu haben.

Idealtypisch ist der ausgewählte Beitrag aufgrund mehrerer Elemente. Neben der Abfolge der einzelnen Sequenzen, welche das aktive Ausüben der sportlichen Tätigkeit, Erfolgsbilder, Interviews und eine Informationsfülle beinhalten, ist es insbesondere die umfassende Starszenierung des Skifahrers, welche ein markantes Stilmittel der TV-Berichtsgestaltung darstellt. Da sich die strukturellen Auffälligkeiten bei der Sichtung und Diskussion in der Gruppe, besonders bei der Interview-Sequenz herauskristallisierten wurde zu diesem Datumselement eine Partitur erstellt.¹³

4.2.1. Feinanalyse

Das Interview mit Marcel Hirscher ist von einer persönlichen Nähe gekennzeichnet. Es herrscht das Gefühl, als würde man den Sportler gut kennen und mit ihm vertraut sein. Nicht nur die nahe Kamera, auch die räumlich geschaffene Enge, durch das Nebeneinander von mehreren Mikrofonen und Händen auf wenigem Raum, sowie die Menge an Menschen im Hintergrund verschaffen eine intime Situation, an der der Zuschauer und die Zuschauerin vor dem Fernseher unmittelbar teilhaben können. Die lockere Umgangsform, das Sprechen im Dialekt, das heitere Grinsen sowie die offene Ausdrucksweise zeugen ebenso von den Mitteln der Starszenierung, welche in dieser Interview-Sequenz am deutlichsten wird. Eine



Abbildung 7: Interview-Sequenz des Hirscher-Beitrags

¹³ Siehe Anhang „Partitur: Interview-Sequenz des Hirscher Berichts“, S. 97

unkenntliche Person, die sehr ähnlich gekleidet ist wie der berühmte Skifahrer ist zu Beginn der Gesprächs-Sequenz in der linken Bildhälfte zu sehen, als er Marcel Hirscher zu imitieren versucht, indem er dieselbe Mütze, mehrmals plakativ aufsetzt und auf humoristische Art versucht, das Format des klassischen TV-Interviews gewissermaßen zu stören. Die Nachahmung des Protagonisten und der Rummel sowie die Neugierde der Umstehenden unterstreicht seine Vormachtstellung und besondere Rolle innerhalb der Mediensportrealität des ORFs. Dies geschieht nicht nur auf visueller Bild-Ebene, sondern auch durch die Texteinblendung *Sieger*, die nicht mehrere Worte braucht um die Person zu beschreiben und ebenso durch den Kommentator auf der Tonspur. Implizit wird davon ausgegangen, dass die Zuseherschaft über Marcel Hirscher als Person, sowie auch über seine Erfolge Bescheid weiß. Wenn er als Salzburger vorgestellt wird, der in den letzten Tagen mit Husten, Schnupfen und Halsweh zu kämpfen hatte und trotzdem derartige Erfolgsleistungen beim Skifahren erbringen kann, so ähnelt die Berichterstattung eher einem persönlichen Update als einer starren Überlieferung von nachrichtenswürdigen Ergebnissen. Die Inszenierung scheint sehr bemüht, die starwürdige Aura rund um Marcel Hirscher aufrechterhalten zu wollen, und nicht lediglich die Neuigkeiten zu berichten.

Jene Stilmittel, welche für die Starinszenierung verantwortlich sind, lassen sich genaugenommen nicht mit einem Ergebnis der ersten Analyse verbinden, nämlich dem Aspekt der Dehumanisierung im Spitzensport. Hier scheint genau das Gegenteil der Fall zu sein, nämlich die geplante Überidentifizierung mit einem Individuum. Bei genauerer Betrachtung steht die Starinszenierung jedoch mit einigen anderen Themenfeldern im engen Zusammenhang, die eingangs analysiert worden sind. Beispielsweise funktioniert die Hervorhebung des Nationalhelden durch Abgrenzung nach Innen sowie Außen. Dabei wird mit Gegensätzen ebenso gespielt, wie mit nostalgischen Elementen. Es werden in dem Bericht die Konkurrenten des Siegers genannt, um die Leistungen zu vergleichen. Insbesondere der angesprochene Langzeitrivale Ted Ligety, dessen US-amerikanische Nationalität zudem als weiterer Kontrastpunkt herausgestrichen wird, erreicht durch die Gegenüberstellung die Rolle des Außenseiters. Während einerseits abgegrenzt wird, versucht das Datum gleichzeitig den Erfolgssportler in einen bestimmten Kreis einzureihen. Durch den Verweis auf Franz Klammer und folglich dem Vergleich mit einer historischen Persönlichkeit, die in der Vergangenheit als

Nationalheld gefeiert wurde, lassen sich nostalgische Mittel erkennen, durch die die Inszenierung und Bedeutung der Person hervorgehoben wird. Durch diese zwei Vorgänge wird deutlich, dass die Nationalität des Sportlers eine große Rolle spielt, und er als nationales Vorbild instrumentalisiert wird, was für die Konstruktion nationaler Identität nicht unbedeutend sein kann. Die Farbgestaltung und das bewusste Einbringen von Berglandschaften können auch dahingehend betrachtet werden. Tatsächlich sind die Farben der österreichischen Landesfahne, Rot und Weiß, maßgebend für die Gestaltung der bewegten Bilder. Das zeigt sich zum Beispiel bei der Kleidung des Skifahrers, oder auch bei den Konstruktionen im Hintergrund, die allesamt von Werbeaufschriften übersät sind. Der Zuseher bzw. die Zuseherin hat es beim Betrachten mit relativ viel Textmaterial – in Form von Markenlogos – die auf und um den als Star inszenierten Sportler platziert sind, zu tun. Diese Art von Text nimmt man relativ unbewusst wahr, da keine eigentliche Information geliefert wird, wie sonst die bei der Produktion hinzugefügten Textfelder und Einblendungen. In dieser großen Menge wirkt die Werbung künstlich und konstruiert, unpassend. Obwohl man das Sponsoring von Sportpersönlichkeiten und das Platzieren von Markennamen mittlerweile als Konvention bezeichnen könnte, wirken die Logos inmitten der Schneelandschaft doch zu gewissem Maße fehl am Platz. Ein hohes Informationsangebot liefert der Beitrag aber nicht nur durch Texte in visueller Form. Die Informationsüberflutung zeigt sich auch in der schnellen Abfolge der Informationen die der Kommentator beisteuert. Neben der Hauptstory, die sich mit Marcel Hirscher befasst, wird der Zuschauer bzw. die Zuschauerin mit noch recht vielen weiteren Informationen in Form von Platzierungen, Ergebnissen und Zeiten auch Audioebene konfrontiert.

4.2.2. Überlegungen zur Strukturhypothese

Zusammenfassend betrachtend ergaben sich bei der Analyse des idealtypischen TV-Nachrichtenberichts über Marcel Hirscher einige visuelle und sprachliche Mittel, die wiederholt auftraten und es ermöglichten, Annahmen an das Gesamtmaterial zu stellen. Teilweise ähneln die gefundenen Merkmale sehr stark den Punkten aus der ersten Analyse des Intros der Nachrichtensendung, ebenso wurden in Bezug auf die

Inszenierung von Personen Auffälligkeiten ermittelt, die relativ von den ersten Ergebnissen abweichen.

Die Annahme, dass die Beiträge des *Sport Aktuell*-Magazins über einen hohen Grad an Schnelligkeit verfügen, zeigt sich in dieser Feinanalyse ebenso deutlich. Nicht nur durch die schnelle Abfolge von Aktionsbildern, sondern auch durch die Masse an Informationen die auf sprachlicher und textueller Ebene überliefert werden, verzeichnet der Bericht ein enorm hohes Tempo, dem es nicht einfach zu folgen ist. Die Beginnsequenz verweist selbst auf diese hohe Schnelligkeit, indem ein Video in Zeitlupentempo abgespielt wird um alle Informationen in der verfügbaren Zeit unterzubringen. Der Nachrichtenwert geht aber sogar über diese Informationen hinaus.

Im Zentrum des Berichts steht die Inszenierung einer männlichen Person als Held. Nicht nur über seine Leistung und seinen Sieg bei einem Großevent wird formal berichtet, auch geht es um die Persönlichkeit des Sportlers und um die Vermittlung eines heimischen Gefühls. Es wird die Annahme angestellt, dass die Konstruktion nationaler Identität zum Teil stark an die dargestellten Personen knüpft, da sie als nationale Idole inszeniert werden. Die Zuschauer müssen dazu bereits über implizites Wissen verfügen, um einerseits die Masse an quantitativen Fakten, Werbepplatzierungen sowie andererseits die Umgangssprache des Dialekts zu verstehen.

Die Darstellung von Individuen und das Unterstreichen ihrer nationalen Zugehörigkeit geschehen auch mit Bezug auf Naturverbundenheit und durch die Darstellung von winterlichen Berglandschaften. Das zieht die Annahme nach sich, dass die österreichischen Sportnachrichten den Alpenraum als identitätsstiftendes Element nutzen – auch wenn die sich Berglandschaft wie in diesem Fall, eigentlich gar nicht in Österreich, sondern in Südtirol befindet.

Die nationale Bedeutsamkeit wird durch Abgrenzung und Gegenüberstellung mit Konkurrenten anderer Nationen verdeutlicht. Die Annahme, dass mit Gegensätzen und Dualitäten gespielt wird, um Bilder sozialer Wirklichkeit zu konstruieren, kann weitergeführt werden.

In diesem Zusammenhang gilt es die Inszenierung des männlichen Helden auch in Hinblick auf geschlechterspezifische Aspekte in Frage zu stellen. Körperlichen

Attributen scheint in der filmischen Darstellung eine wichtige Bedeutsamkeit zugeschrieben zu werden die möglicherweise im Zusammenhang mit der Farbgestaltung des Beitrags stehen, wo rot und weiß dominieren.

Um diesem Aspekt genauer zu untersuchen, scheint es daher angebracht eine minimale Kontrastierung anzuwenden, und zu sehen, wie weit sich die strukturhypothetischen Überlegungen weiterführen lassen, sofern nicht ein Mann, sondern eine weibliche Rolle im Skisport-Bericht als Star inszeniert wird.

4.3. Dritte Analyse: Görgl-Bericht aus *Sport Aktuell* (Minimale Kontrastierung)

Der Bericht *Görgl für Riesentorlauf in Kühtai motiviert* wurde ausgewählt, da er eine minimale Kontrastierung zum Beitrag der vorangegangenen Analyse darstellt. In struktureller Hinsicht gibt es viele Ähnlichkeiten mit dem Idealtyp und ein ähnliches Muster der Berichterstattung. Die Dauer des Beitrags ist mit etwas über einer Minute ähnlich lang wie jener über Marcel Hirscher. Nach dem Beginn im Studio und der Anmoderation vor dem Green Screen wird nicht nur auf Ebene des Audiokommentars sondern auch durch das, was auf dem Bild zu sehen ist, die Protagonistin als bekannte Skipersönlichkeit präsentiert. Es gibt hier ebenso eine zentrale Person – die erfolgreiche Elisabeth Görgl – über die ein nachrichtenwürdiger Bericht verfasst worden ist. Das erste Bild, in dem man sie zu sehen bekommt, zeigt sie neben einer männlichen Person den Schlepplift hinauffahrend. Dabei winkt sie freundlich in die Kamera. Anschließend wird sie in ihrer Sportkleidung beim Aufwärmen gezeigt und dann interviewt. Die Form des Interviews dominiert auch diesen Beitrag. Nachdem man die Sportlerin kurz beim Training auf der Piste sieht, folgt eine zweite Interview-Sequenz mit Görgl, in der sich der Themenschwerpunkt ändert. Wo es zuerst um das persönliche Befinden der Athletin ging, steht nun die Organisation des Events im Kühtai im Vordergrund. An dieser Stelle werden strukturelle sowie inhaltliche Unterschiede zum idealtypischen Beitrag sichtbar. Die Kamera filmt eine Vielzahl von Menschen, darunter auch Bedienstete des Bundesheers, beim Aufbau des Events, wo Plakate mit rot-weiß-roten Farben durch das



Abbildung 8: Weltcup-Vorbereitungen und Aufbau-Arbeiten

Bild getragen, und Mitarbeiter des ORF beim Verrichten ihrer Arbeit gezeigt werden. In einer erneuten Interview-Sequenz wird eine zweite Rolle eingeführt; ein ehemalige Renndirektor der Herrenmannschaft, wie man durch die Untertitelung erfährt, welcher seine Erfahrung preisgibt

und laut dem Reporter weiß wie es läuft. Abgerundet wird das Video mit einem Zoom auf ein Veranstaltungsplakat inmitten des Orts. Darauf sind nicht nur der Weltcuport Kühtai und seine Höhe auf 2000m zu sehen, sondern auch ein Skirennläufer bzw. eine Skirennläuferin bei der Rennfahrt. Ob es sich dabei um eine weibliche oder männliche Person handelt, ist aufgrund der Sportkleidung und des Helmes nicht erkennbar. Die Einteilung des *Sport Aktuell*-Berichts in diese acht Szenen ist der Grobstruktur zu entnehmen.¹⁴ Dieses Datum ist kein Nachbericht eines Wettkampfes. Es liegen daher noch keine Ergebnisse und Platzierungen vor über die man Neuigkeiten berichten könnte, stattdessen geht es um die Weltcup-Vorbereitung im Tiroler Kühtai. Der Bericht über die Vorbereitung hängt allerdings nicht, wie man erwarten könnte, mit dem Training und dem sportlichen Aufwand der Sportlerin und Protagonistin zusammen, wie sich in der Detail-Analyse der ersten Interview-Sequenz mit Elisabeth Görgl zeigt.

4.3.1. Feinanalyse

In dieser etwa sieben-sekündigen Einstellung wird die Skirennläuferin auf eine sehr nahe, vertraute Art und Weise dargestellt. Es entsteht das Gefühl, dass man sich in einer Gesprächssituation mit einer vertrauten Person befindet, da über Privates gesprochen wird. Freundlich grinsend, beteuert Elisabeth Görgl, wie angenehm es ist, für die Wettkampfvorbereitung unweit des Wohnorts im eigenen Bett schlafen zu können. Rein auf Ebene des dargebrachten Inhalts geht es in dieser Sequenz also überhaupt nicht um die sportliche Leistung oder das Training der erfolgreichen Skirennläuferin. Die

¹⁴ Siehe Anhang: „Grobstruktur Görgl-Bericht“, S. 98

Untertitelung in dieser Einstellung nennt ihr Alter – 33 Jahre – und verstärkt die Fokussierung auf private Themen. Nicht nur auf inhaltlicher Ebene wird das sichtbar. Auch die allgemeine Szenen-Gestaltung deutet darauf hin, dass hier nicht der Leistungsaspekt im Vordergrund steht. Im Detail ist das an der Partitur zu erkennen.¹⁵

Die Sportlerin befindet sich zwar in der typischen halbnahen Einstellung und hält demonstrativ ihre Ski in den Händen und ist mit einigen Werbeaufnehmern versehen, das Setting verstärkt die Starszenierung allerdings nicht annähernd in dem Maße, wie es bei der Interview-Sequenz von



Abbildung 9: Interview-Sequenz des Görgl-Beitrags

Marcel Hirscher der Fall war. Die Umgebung rund um Elisabeth Görgl ist farblich unauffällig und nicht bunt. Sie steht etwas abseits der Piste im Schnee, im Hintergrund sieht man mehrere Menschen in Rückenansicht – vermutlich Hobby Skifahrerinnen und Skifahrer – die langsam hinaufgehen. Sie beachten die Kamera und die Interview-Situation nicht. Dieser Faktor schwächt die Berühmtheitsrolle der Sportlerin ab, da seitens der Außenstehenden kein Interesse an ihrer Person zu bestehen scheint. Das einzige, was in dieser Bildsequenz darauf hindeutet, dass es sich um eine erfolgreiche österreichische Sportlerin handelt, sind die Werbeplatzierungen an ihrer Haube und Sportbekleidung. Auch das zusätzlich hinzugefügte Infomaterial in Form einer Einblendung am unteren Bildrand verrät nur das Alter, und nichts über ihre Sportlichkeit. Das Medieninteresse scheint, in der Vorbereitung zum Wettkampf auch nicht sehr groß zu sein, da nur in ein einziges Mikrofon gesprochen wird. Stattdessen macht der ORF seine Medienpräsenz und seine Beteiligung an der gesamten Situation sichtbar. Es ist nämlich nicht nur das Mikrofon, wie sonst üblich als technisches Hilfsmittel zu sehen, sondern ein ganzer menschlicher Unterarm, der dieses hält. Somit ist in der Interview-Sequenz die Anwesenheit einer zweiten Person zu spüren. Ein weiterer Aspekt, der die normalerweise übergeordnete Rolle der erfolgreichen Ski-Persönlichkeit etwas herabsenkt.

¹⁵ Siehe Anhang: „Partitur: Interview-Sequenz des Görgl-Berichts“, S. 98

4.3.2. Überlegungen zur Strukturhypothese

Wie erwartet, gibt die Analyse eines minimal kontrastierenden Datums, in dem eine weibliche Person die Protagonistinnen-Rolle übernimmt, Hinweise darauf, dass die Inszenierung auf audiovisueller Ebene mit einer erfolgreichen österreichischen Sportlerin anders abläuft als die Starszenierung eines männlichen Ski-Idols. Die latenten Themen, die bei der Interpretation zum Vorschein kamen, sind ganz ähnliche als in den ersten beiden Analysen, die Umsetzung dieser ist anders.

Die strukturelle Rahmung des Beitrags gibt eine Starszenierung der Sportpersönlichkeit Elisabeth Görgl zwar vor, tatsächlich scheint ihre Person selbst nicht für die Nachrichtenwürdigkeit zu genügen. Der Bericht, der ihren Namen im Titel hat, ist nur vordergründig an der Sportlerin interessiert und thematisiert stattdessen den Ort der Handlung. Was zunächst unter der Bezeichnung Dehumanisierung und dann mit dem anderen Extrem der Überidentifikation mit einem Idol beschrieben wurde, zeigt sich hier von einer anderen Perspektive. Die eigentliche Hauptfigur des Beitrags dient nur als Vorbehalt um über etwas anderes zu berichten. Die großen Erfolge der Sportlerin stehen nicht im Zentrum des Beitrags, ihre Wortmeldungen beschränken sich auf persönliche Befindlichkeiten. Dies scheint für den Inhalt der Berichterstattung nicht auszureichen, weshalb sie mit zusätzlichen Infos bereichert wird. Dazu wird eine neue Rolle eingeführt, ein als Experte vorgeführter ehemaliger Funktionär im Herren-Team. In der zweiten Hälfte des Beitrags sind darüber hinaus dann eine Vielzahl an Männern zu sehen, die manuelle Arbeit verrichten. In Hinblick auf Geschlechterunterschiede zeigt das ein ernüchterndes Bild. Während der Beitrag über den männlichen Skirennfahrer ausschließlich von ihm handelte, gebührt dem weiblichen Pendant nicht die alleinige Medienaufmerksamkeit. Schon in der ersten Szene ist sie an Seite eines Mannes zu sehen, gegen Ende hat sich der Fokus komplett verschoben. Die anderen Personen haben keine Verbindung zur Person Elisabeth Görgl.

Dass hier nicht die sportliche Leistung im Vordergrund steht zeigt sich auch daran, dass zwei Punkte, die für die Sportberichte der vergangenen Analysen bedeutsam waren, kaum eine Rolle spielen; Schnelligkeit und Quantifizierung. Dem Beitrag ist sehr gut zu folgen, das Informationsmaterial ist überschaubar. Es geht nicht so schnell zu wie

üblich, es gibt eine nicht so große Menge an Informationen, gar keine Daten, Zeiten und Zahlen die präsentiert werden.

Sportliche Konkurrenten scheint es in der Medienrealität dieses Beitrags ebenso wenig zu geben, wie sportliche Vorbilder. Das Element der Nostalgie wird nicht eingesetzt, was nicht verwundert, da ja nicht der Leistungsaspekt im Vordergrund steht. Gedanken an die Vergangenheit erlaubt, wenn, dann nur die Präsentation des zweiten Interview-Partners, welcher in jüngerer Vergangenheit in administrativen Tätigkeiten im Skisport – allerdings bei den Herren – tätig war.

Das deutet auch darauf hin, dass von den Zuschauerinnen und Zuschauern weniger implizites Wissen verlangt und nicht erwartet wird, dass man über Elisabeth Görgls Erfolge Bescheid weiß. Am Anfang werden über die Tonspur kurz bisherige Erfolge angemerkt, allerdings nur um auf einen privaten Aspekt, das Alter, zu verweisen.

Das eigentliche Hauptthema des Kurzberichts, welcher hinter der vermeintlichen weiblichen Hauptrolle verschleiert wurde, ist der Ort, an dem sich alles abspielt: das Kühtai in Tirol. Immerhin liefert der nahegelegene Wohnort der Sportlerin den Einstieg in den Bericht. Das Ende des Beitrags verdeutlicht, was für die Berichterstattung eigentlich wichtig war: die hoch gelegene Berglandschaft, die so gern mit dem Land Österreich in Verbindung gebracht wird.

Zwei gegensätzliche Schauplätze werden in diesem Beitrag gezeigt: die Piste als Wettkampfort und die Eventorganisation, sowie die Vorbereitungen der Sportlerin abseits dieser. Die ungleiche Gewichtung der Geschlechterverhältnisse kommt bei der Analyse in dieser Gegenüberstellung zum Vorschein. Die Rennstrecke die mit sportlicher Leistung und männlichen Skifahrern in Verbindung gebracht wird, ist nicht so wichtig für diesen Beitrag. Vielmehr geht es darum was abseits der Piste passiert. Den männlichen Organisatoren, die mit dem Aufbau für das Weltcup-Rennen der Damen beschäftigt sind, kommt dabei zumindest genauso viel Aufmerksamkeit zu, wie den privaten Fragen, die Elisabeth Görgl beantwortet.

Im Vergleich zu den anderen Interpretationen wirkte dieses Datum sehr trüb und grau. Die Farbgebung ist bei weiten nicht so bunt und fröhlich wie bisher. Das demonstrative Vorbeitragen von Plakatwänden an der Kamera– an denen rot-weiß-rote Linien, ähnlich

jener der *Sport Aktuell*-Gestaltung im Studio – zu erkennen sind, zeigt, wie das Medium Fernsehen versucht, jene Farben, die mit Österreich in Verbindung gebracht werden, ins Bild zu holen.

Überhaupt gibt der ORF seine Beteiligung an der Gestaltung des Beitrags, sowie der Veranstaltung des Events kund. In dreifacher Hinsicht verweist dieser Fernseh-Beitrag auf sich selbst: Es werden Menschen, die das ORF-Logo tragen, beim Mitwirken bei den Aufbauarbeiten gezeigt, es werden Plakatwände am Bild vorbeigetragen, bei denen es sich um ORF-Werbebanner handeln könnte, und schließlich ist die Hand des Reporters oder der Reporterin, der oder die das Mikrofon hält, in der Interview-Sequenz mit der weiblichen Athletin zu sehen. In der Interview-Sequenz mit der männlichen Person ist das allerdings nicht der Fall.

Lassen sich ähnliche Merkmale auch in einem Datum feststellen, welches maximal kontrastiert und wo es keine zentrale Figur gibt? Von der vierten Analyse wird die Beantwortung dieser Frage erwartet.

4.4. Vierte Analyse: Gröden-Bericht aus *Sport Aktuell* (Maximale Kontrastierung)

Als viertes Analysedatum wurde eines ausgewählt, welches möglichst große strukturelle Unterschiede zu den vorherigen aufweist. In diesem Beitrag, in dem es um die Wetterbedingungen an verschiedenen Wettkampforten geht, stehen kein Sportler und keine Sportlerin als Hauptperson im Mittelpunkt. Es gibt keine zentrale Persönlichkeit, um die sich die Berichterstattung dreht, stattdessen gibt es mehrere Handlungsorte und mehrere Personen die kurz namentlich und bildlich erwähnt werden. Zu dem Beitrag *Gröden. Hoffen auf tiefe Temperaturen* wurde eine Grobstruktur erstellt¹⁶, an der sich zeigt, dass trotz der maximalen Kontrastierung der strukturelle Ablauf des Beitrags ähnlich den anderen ist. Er dauert etwa eine Minute, besteht aus sieben verschiedenen Szenen und beinhaltet sowohl Interviews als auch Actionbilder auf der Piste.

¹⁶ Siehe Anhang „Grobstruktur: Gröden-Bericht“, S. 99

Der Bericht beginnt, wie alle im anderen, im Studio bevor die Kamera ein Schneeräumgerät bei der Arbeit zeigt. Die erste Person, die man zu sehen bekommt, ist der Cheftrainer der Herrenmannschaft, welcher in einem Innenraum interviewt wird und seine Hoffnung auf kalte Temperaturen ausspricht, die in guten, harten Pistenverhältnissen resultieren soll. Untertitelt ist die Sequenz mit *Andreas Puelacher, ÖSV-Cheftrainer Herren*, danach wird ein schneller Themen- und Schauplatz-Wechsel vollzogen. Das Abschneiden auf Platz sieben des österreichischen Skirennfahrers Max Franz bei einem Rennen in Beaver Creek in Nordamerika wird mit einer Actionszene des Rennens bildlich dargestellt und auf Audioebene als unerfreulich kommentiert. In der nächsten Szene sieht man wieder den Cheftrainer in alter Umgebung, der nun zu den dortigen Bedingungen befragt wird. Danach übernimmt die Kommentatorin die Führung des Beitrags, da sie im Audio-Kommentar das Argument des Interviewten über die ungewünschten Resultate als untauglich darstellt. Bei einer Kamerafahrt entlang der Piste an einem weiteren neuen Handlungsort sieht man nur die Skispitzen die sich schnell nach unten bewegen. Die Zuseherschaft erlebt die Strecke durch die Kamera, als würde man selbst auf den Skiern stehen. Der harte Schnitt zur letzten Szene des Beitrags zeigt drei männliche Skifahrer mit ihren Skiern in Händen, in Jubelpose vor einer Werbeplakatwand. Zunächst wirkt es, als würde es sich, auf Grund der intensiven Handgesten – dem Fäuste Ballen und dem Deuten auf den Mittelstehenden – um eine Siegerehrung handeln, aufgrund des Fehlens von Trophäen und des Podests scheint dem aber nicht so zu sein. Vom Mittleren der drei Herren, Hannes Reichelt, wird – so der Audio-Kommentar – beim kommenden Rennen in Gröden ein Erfolg erwartet. Dadurch schließt sich der Kreis zum Themenbeginn des Beitrags.



Abbildung 10: Handgesten und Jubelposen vor Werbeplakatwand

4.4.1. Feinanalyse

Für die Feinanalyse wurde die zweite Interview-Sequenz ausgewählt, in welcher der Cheftrainer der ÖSV-Herren zu Wort kommt. In dieser kurzen Einstellung kommt es zu einer paradoxen Aussage. In der Partitur¹⁷ ist niedergeschrieben worden, wie der Interviewte in das rote ORF-Mikrofon spricht, und dabei, gemäß der Konvention der Interview-Sequenzen der Sportberichte des *Sport Aktuell*-Magazins in halbnaher Einstellung abgebildet ist. Er kommentiert das Abschneiden der Herren im Nordamerikanischen Beaver Creek. *Da drüben*, meint er, seien die kalten Temperaturen und schweren Bedingungen ein Grund für die schlechten Platzierungen der Herren-Ski Alpin-Mannschaft gewesen. Man habe dort damit schon öfter Probleme gehabt. Warum diese Aussage etwas paradox ist, erklärt sich durch die vorherige Sequenz, wo von allen Seiten – so auch vom Trainer – betont wurde, dass man hierzulande auf die Kälte hoffe, um eine gute Pistenqualität zu erreichen. Was hier wünschenswert ist, wird anderswo als problematisch dargestellt. Das zeigt, dass in dieser Szene zwei Nationen bzw. Kontinente stark differenziert und voneinander abgegrenzt werden. Es wird so dargestellt, als sei in Österreich alles besser. Besonders interessant dabei ist, dass sich der Ort, an dem die tiefen Temperaturen erhofft werden, aber gar nicht in Österreich befindet. Gröden liegt in den Dolomiten in Südtirol. Ohne dieses Vorwissen wirkt die Beitragsgestaltung so, als würde sich alles hierzulande abspielen. Dazu trägt schon von Beginn an die rot-weiß-rote Farbgestaltung bei. Die Kamerafahrt entlang der Piste ist in Sölden in Tirol aufgenommen worden.

Ein weiterer Aspekt der Feinanalyse dieser Sequenz beschäftigt sich mit dem Setting der Gesprächssituation. Anders als bei den Interviews mit Athletinnen und Athleten befindet man sich hier in einem Innenraum. Im Hintergrund sind dabei zwei Bilder zu sehen. Eines davon – ein



Abbildung 11: Interview-Sequenz des Gröden-Beitrags

¹⁷ Siehe Anhang: „Partitur: Interview-Sequenz des Gröden-Berichts“, S. 99

buntes Kunstwerk – ist zum Großteil vom Kopf der interviewten Person verdeckt. Das andere jedoch – eine Fotografie – ist in voller Größe zu sehen und nimmt recht viel Platz in der linken Bildhälfte ein, sodass der Blick automatisch immer wieder dorthin wandert. Auf dieser Action-Fotografie ist ein Skirennläufer oder eine Skirennläuferin beim Rennen in einer Wettkampfsituation in Ganzkörperaufnahme sichtbar. Aufgrund der Schutzbekleidung und des Helmes sowie der großen Skibrille ist nicht erkenntlich, um wen es sich dabei handelt. Es ist auch nicht möglich das Geschlecht zuzuordnen. In diesem Setting ist der Nutzen dieses Bildes ein praktischer. Da es in dem gesamten Bericht keine zentrale Sport-Persönlichkeit gibt, und die interviewte Person keine Starinszenierung erfährt, erinnert die Fotografie im Hintergrund das Publikum zusätzlich daran, um welche Sportart es geht.

4.4.2. Überlegungen zur Strukturhypothese

Die Nation Österreich steht in diesem Beitrag in mehrfacher Hinsicht im Mittelpunkt. Um diesen Status zu verdeutlichen, scheut die mediale Berichterstattung nicht vor paradoxen Aussagen zurück. Die Gegenüberstellung der Wetterbedingungen von Nordamerika und der Heimat, die mit unterschiedlichen Erwartungen und Argumenten unterlegt werden, vollzieht eine Abgrenzung nach außen, in der die Heimat mit positiven Attributen versehen und die andere Nation herabgewürdigt wird. Paradox ist neben der unterschiedlichen Bewertung der Wetterverhältnisse überdies die Tatsache, dass der Ort, der als Heimat inszeniert wird, eigentlich in Südtirol liegt. Neben der Abgrenzung nach außen geschieht gleichzeitig eine Aneignung nach innen. Die gegensätzlichen Schauplätze werden erneut als Stilmittel eingesetzt. Durch das Zeigen vieler Schneelandschaften und nationaler Symbole verbindet der Zuseher und die Zuseherin die Winterbilder automatisch mit der Heimat und stellt gar nicht in Frage, dass die Aufnahmen aus Italien stammen.

Die typische Struktur der Beitragsgestaltung zeigt sich wieder an den Aspekten Schnelligkeit und Künstlichkeit. Es werden nicht nur viele Informationen in die eine Minute gepackt, diese handeln auch von unterschiedlichen Themen und Orten, sodass hohe Konzentration gefordert ist um ihnen zu folgen. In der eigens für das

Medienpublikum gefilmten Kamerafahrt entlang der Piste zeigt sich die Inszenierung und Künstlichkeit des Beitrags, die für zusätzliche dramaturgische Elemente sorgt.

In dem Analysedatum ist auch die anfangs festgestellte Scheinneutralität in Bezug auf Geschlechterzugehörigkeit erkennbar. In der Feinanalyse-Sequenz, in der die Fotografie eines Skirennläufers bzw. einer Skirennläuferin den Hintergrund schmückt, ist nicht erkennbar ob es sich um eine Frau oder einen Mann handelt. Wichtig scheint nur zu sein, die Sportart visuell abzubilden. Die Vielzahl an Themen die angesprochen wird, handelt, neben den Wetterbedingungen, ausschließlich von männlichen Skifahrern. Bei genauerer Analyse stellt sich heraus, dass dabei aber nie expliziert wird, dass es um Alpinski-Wettbewerbe von ausschließlich Herren geht. Wenn vom Weltcup die Rede ist, bedarf dies keines weiteren Kommentars. Vom Publikum wird angenommen, dass es weiß, dass es um den Weltcup der Herren geht. Der Schluss des Beitrags, wo drei – eigentlich wahllose – männliche Sportler in Jubelpose zu sehen sind, führt dies nochmals vor Augen. Die Norm in der Sportberichterstattung ist der sportliche Erfolg und die sportliche Leistung eines männlichen, österreichischen Skirennfahrers. Die Auseinandersetzung mit erfolgreichen Frauen dieser Sportart stellt eine Abweichung von dieser medialen Normalität dar.

Auch bei maximaler Kontrastierung hat sich ein Großteil der bislang angenommenen Hypothesen bestätigt und die Annahme verfestigt, dass es neben den Strukturmerkmalen eindeutige Geschlechterunterschiede und eine Männerdominanz auf inhaltlicher und symbolischer Ebene in der Berichterstattung der *Sport Aktuell*-Beiträge gibt.

In Bezug auf die Frage, wie nationale Identität in dem Datum konstruiert wird, hat sich nach der vierten kontrastierenden Analyse das Gefühl theoretischer Sättigung aufgetan. Die Strukturhypothese kann formuliert und mit sozialwissenschaftlicher Theorie verglichen werden.

5. ERGEBNISSE

Die vier Einzelanalysen aus dem Gesamtdatenkorpus – bestehend aus den 54 Skisport Beiträgen sowie dem Intro der täglichen ORF-Sportnachrichtensendung *Sport Aktuell* – haben die Strukturmerkmale der Beitragsgestaltung zum Vorschein gebracht. Mehrere Aspekte haben, nach den vier Interpretationsprozessen dazu geführt, dass die Strukturhypothese aufgestellt werden kann. Die meisten jener Themenbereiche, die sich bereits bei der ersten Analyse der Signation aufgetan haben, waren auch in den drei Beiträgen präsent; teils sehr auffällig, teils auf latente Weise. Die Ergebnisse der Analyse deuten darauf hin, dass die Berichterstattung nicht nur in quantitativer Hinsicht von Männern dominiert ist, sondern auch inhaltlich.

Die Formulierung der Strukturhypothese lautet daher:

- Die Bilder sozialer Wirklichkeit in der österreichischen TV-Skisportberichterstattung sind in Bezug auf nationale Identität hegemonial männlich konstruiert.

Mit hegemonialer Männlichkeit ist nach Raewyn Connell die gesellschaftliche Dynamik gemeint, durch die Männer in zweifacher Hinsicht ihre Führungsposition aufrechterhalten (vgl. Connell 2015, S. 130). Diese soziale Machtrolle stellen sie erstens gegenüber anderen Männern unter Beweis, und zweitens vor allem gegenüber Frauen, die dadurch eine hierarchisch untergeordnete Rolle einnehmen.

Sichtbar wird die hegemonial männliche Konstruktion nationaler Identität in dem untersuchten Datum anhand von mindestens drei Elementen welche auf den folgenden Seiten im Einzelnen beschrieben werden.

5.1. Erfolg und sportliche Leistung dominieren die hegemonial männliche Konstruktion nationaler Identität in der TV-Sportberichterstattung

Am eindrucklichsten zeigen sich die Vormachtstellung männlicher Skirennfahrer und die gleichzeitig marginalisierte Rolle von weiblichen Skirennfahrerinnen an der unterschiedlichen inhaltlichen Darstellung und den Themen, welche die Fernseh-

Berichterstattung leiten. Da es sich um Hochleistungssport handelt, ist das grundsätzliche Nachrichteninteresse von *Sport Aktuell* auf sportliche Erfolge, d.h. Siege bei wichtigen Rennen und auf das Abschneiden der österreichischen Athletinnen und Athleten gerichtet. Zentrales Thema der Beiträge ist der individuelle Leistungsaspekt. Aufgrund der Fokussierung auf körperliche Leistungen ist der Sport ein sozialer Bereich, in dem Machtverhältnisse besonders gut zum Ausdruck kommen (vgl. Gugutzer 2011, S. 39).

Wie sich bei der Interpretation der Videos gezeigt hat, wird sportliche Leistung anhand mehrerer Stilmitteln auf visueller und auf Audio-Ebene dargestellt. Diese bildlichen und sprachlichen Mittel kommen dann zum Einsatz, wenn es um Männer geht. Die Stilmittel zum Hervorheben der sportlichen Leistung sind: die Quantifizierung einer Vielzahl von Daten und Zahlen, Aspekte der Schnelligkeit und Künstlichkeit, nostalgische Verweise in die Vergangenheit sowie der Vergleich mit internationalen Gegnern und Konkurrenten.

Das Publikum wird mit einer großen Masse an Informationen konfrontiert, wenn der Fernsehbericht quantitative Daten wie Startnummern, Ziel- und Zwischenzeiten, sowie Platzierungen im Bild und auf Ton-Ebene durch den Audiokommentar liefert. Da die Beiträge kaum länger als eine Minute dauern, geschieht die Vermittlung dieser Infos zusätzlich in hohem Tempo, dem schwer zu folgen ist. Durch graphische Einblendungen, die in der Nachbearbeitung künstlich hinzugefügt wurden, ist der Zuschauer bzw. die Zuschauerin gleichzeitig zum Lesen aufgefordert. All diese Fakten dienen der Hervorhebung der sportlichen Leistung jener männlichen Sportler, über die gerade berichtet wird. Dabei sorgen sie gleichzeitig für die Spektakularisierung (Schwier/Schauerte 2006, S. 11), liefern neben neuwertigem Informationsgehalt auch Spannung und machen die Sportart Ski Alpin so zu einem telegenen Nationalsport.

Die Analyse hat gezeigt, dass aktuelle Erfolge bei Herren-Wettkämpfen mit Sportidolen der Vergangenheit in Verbindung gebracht, und Experten vor die Kamera geholt werden, um das Geschehen zu kommentieren. Thomas Schierl hat diese typischen Stilmittel – das Instrumentalisieren historischer Personen und Akteure aus dem Hintergrund – ebenso ausfindig gemacht (vgl. Schierl 2004, S. 117f). Im Beitrag über Marcel Hirscher wird am Ende auf die Erfolge Franz Klammers verwiesen, an jene der

Jungsportler bald anschließen könne. An anderer Stelle wird ein Ex-Koordinator vors Mikrofon geholt. Insbesondere das Nennen von Skilegenden und das In-Erinnerung-Rufen ihrer vergangenen Erfolge trägt zum „nation making“ (Penz/Spitaler 2004, S. 209) bei.

Ein ebenso starker Faktor zum Beitrag nationaler Identitäts-Konstruktion ist die Abgrenzung nach Außen, welche in der Skisport-Berichterstattung im TV durch ständige Verweise auf Konkurrenten funktioniert. Der Zusammenhang zwischen sportlicher Leistung und nationaler Identität liegt auf der Hand, da ein idealer Rahmen für die Austragung nationaler Kämpfe geboten wird (vgl. Kneidinger 2010, S. 167). In den analysiertem Material zeigt sich die nationale Abgrenzung ganz allgemein an der positiven Selbstbewertung beim Ausrichten von heimischen Wettkämpfen und der negativen Fremdbewertung der schlechten Wetterverhältnisse anderswo. Dieses Vorgehen hat auch schon Bernadette Kneidinger in ihrer Studie feststellen können (vgl., ebd., S. 180). Bei der positiven Selbstdarstellung ist auch das Verwenden nationaler Symbole zum Einsatz gekommen. Dieses steht neben dem vielfältigen Einsatz der Landesfarben rot-weiß-rot (vgl. ebd., S. 181) und dem Abbilden der typisch österreichischen Berg- und Schneelandschaften vor allem in Zusammenhang mit der Person des Sportlers selbst. Durch die Inszenierung als Star – im idealtypischen Beitrag beispielsweise erkennbar am Rummel rund um Marcel Hirscher, seine Imitation in der Interview-Sequenz sowie an seiner Siegerpose vor den österreichischen Landesfarben – wird ein männlicher Sportler als Repräsentant einer ganzen Nation zu einem Nationalhelden hochstilisiert (vgl. ebd., S. 168). Die Person des Sportlers macht auf diese Weise das Konzept von Nation greifbar (vgl. ebd., S. 167).

Ein erfolgreicher Sportstar ist das Verbindungsglied zwischen dem Mediensportsystem und dem Publikum. Dass diese Art der Inszenierung in dem analysierten Datum allerdings viel stärker bei den männlichen Athleten ausgeprägt ist, sagt etwas darüber aus, welche kulturellen Werte von den Sportpersönlichkeiten und der Sportnachrichtenberichtgestaltung des ORF vorgelebt werden. Im Theorie-Teil wurde darauf hingewiesen, dass über die Identifikation mit Sportpersönlichkeiten Normen und Werte tradiert werden, die als Ausdruck eines soziokulturellen Systems verstanden werden können (vgl. Labitsch 2009, S. 29).

Die Analyse hat als ein Ergebnis gezeigt, dass das wichtigste Element der hegemonial männlichen Konstruktion nationaler Identität in der TV-Sportberichterstattung der Einsatz von bestimmten bildlichen und symbolischen Mitteln ist, welche Erfolg und sportliche Leistung beinahe ausschließlich mit männlichen Athleten in Verbindung bringt.

5.2. Die Beitragsgestaltung der TV-Sportberichterstattung erschwert die Etablierung parasozialer Beziehungen mit weiblichen Skirennläuferinnen

Dass durch Sportpersönlichkeiten kulturelle Werte übermittelt werden gibt ihnen eine besondere Machtposition innerhalb der Mediensportrealität. Die Starinszenierung hat aber auch noch einen anderen Grund. Die Inszenierung von Sportberichten ist auch an wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientiert (vgl. Schwier/Schauerte 2006, S. 119). Die kommerzialisierte Berichterstattung zu Skisport-Events hängt von Personalisierungsstrategien ab (vgl. Schierl 2004, S. 109) was bedeutet, dass Sportlerinnen und Sportler sowie die Wirtschaft auf bestimmte Art und Weise ökonomischen Nutzen aus der Berichterstattung ziehen.

Warum der Großteil der Beiträge auf eine Person fokussiert, kann man also auch so argumentieren. Teil 2 und 3 der Analyse hat beispielhaft gezeigt, dass Frauen allerdings nicht annähernd den Level der Starinszenierung erfahren wie Männer. Es steht nicht der Aspekt der Leistung, der mit gesellschaftlicher Macht verbunden wird, im Vordergrund, sondern Bereiche des Privatlebens. Auch Daniel Beck und Steffen Kolb fanden heraus, dass das Interesse bei weiblichen Athletinnen auf emotionale Themen anstatt des Leistungsaspekts gerichtet ist (vgl. Beck/Kolb 2011, S. 173). Die Interpretation der Interview-Sequenz des Berichts über Elisabeth Görgl beweist dies anschaulich. Die Fragen zur Vorbereitung auf einen Wettkampf zielen nicht auf ihr Training ab, sondern auf die erfreuliche Tatsache, dass die Sportlerin dabei in ihrem eigenen Bett, unweit des Veranstaltungsorts, schlafen kann. Die untergeordnete weibliche Rolle zeigt sich in der verringerten Aufmerksamkeit die ihrer Person zukommt, sowie an dem Fehlen von Posen, die sportliche Erfolge verbildlichen würden. Ilse Hartmann-Tews und Bettina Rulofs haben diese Medienpraktik als reduzierte Visualisierung der Leistungsstärke von

Frauen in der Medienberichterstattung (vgl. Hartmann-Tews/Rulofs 2004, S. 119) bezeichnet.

Dass weiblichen Athletinnen in der kurzen Berichtsdauer nicht die volle Aufmerksamkeit zukommt erschwert den Aufbau von Personalisierungsstrategien. Im Görgl-Beitrag zeigt sich exemplarisch, wie die weibliche Rolle nur als Vorbehalt instrumentalisiert wird, um später andere Rollen einzuführen und über ein anderes Thema – in diesem Fall die Vorbereitungsarbeiten für den Weltcup – zu berichten. Das hindert die kontinuierliche Herstellung der Illusion einer Face-to-Face Beziehung zwischen Publikum und Performer (vgl. Horton/Wohl 2001, S.74), die Grundlage für eine parasoziale Beziehung.

Den Unterschied in der emotionalen Bindung zu den medial inszenierten Männern und Frauen kann man auch an der Notwendigkeit impliziten Wissens messen. In dem Beitrag, in dem Marcel Hirscher die zentrale Figur einnimmt, wurde implizit davon ausgegangen, dass die Zuschauerschaft über seine Person und seine Erfolge Bescheid weiß. Kontextuelles Wissen ist auch nötig, um die Menge an Informationen zu verarbeiten. Im Gegensatz dazu wird in dem Beitrag über Elisabeth Görgl nicht nur wenig Nachrichtenmaterial geliefert, sondern auch kein implizites Wissen über die Person vorausgesetzt, weshalb sie eingangs kurz vorgestellt wird.

Die Schwierigkeit der Etablierung parasozialer Beziehungen mit weiblichen Skirennläuferinnen hat Auswirkungen auf die ökonomischen Rahmenbedingungen der Welt des Sports. Verminderte Präsenz in den Medien resultiert in einer geringeren Anzahl wirtschaftlichen Partnerschaften, weshalb Birgit Rosenhammer dazu tendiert Frauen als „Athletinnen zweiter Klasse“ (Rosenhammer 2006, S. 90) zu bezeichnen. Aus der Videoanalyse ergibt sich auch noch eine weitere Erschwernis.

Durch die weniger leistungsorientierte Präsentation im Fernsehen haben die weiblichen Skifahrerinnen trotz ihrer Erfolge kaum Chancen zu einem Fixpunkt im kollektiven Gedächtnis der Österreicherinnen und Österreicher zu werden. Wenn Nationalbewusstsein eine Form kollektiven Gedächtnisses ist (vgl. Wodak et al, S. 34), so tragen die Skifrauen eindeutig weniger zur Konstruktion nationaler Identität bei, als ihre männlichen Kollegen.

Das zweite Ergebnis dieser Untersuchung, das auf die hegemonial männliche Konstruktion nationaler Identität in der TV-Sportberichterstattung hindeutet, ist die Art und Weise der Beitragsgestaltung, welche die Etablierung parasozialer Beziehungen mit weiblichen Skirennläuferinnen nicht annähernd im selben Maße zulässt, wie mit männlichen Athleten.

5.3. Die TV-Sportberichterstattung gibt eine Scheinneutralität bezüglich der ungleichen Geschlechterverhältnisse vor

Was sich zunächst als großer Unterschied zwischen erster und zweiter Analyse dargestellt hat, nämlich der Aspekt der Dehumanisierung in der Signation von *Sport Aktuell*, sowie die enorme Starinszenierung und Personifizierung eines Individuums in der idealtypischen Analyseeinheit, kann unter dem gemeinsamen Rahmen des Aspekts der Scheinneutralität sehr wohl gemeinsam betrachtet werden und führt zum dritten Ergebnis dieser Untersuchung.

Die Analyse der Beiträge hat gezeigt, dass der ORF in seiner Rolle als Informant mit öffentlich-rechtlichem Kernauftrag die institutionalisierte Diskriminierung im Frauensport (vgl. Daddario 1998, S. 9) begünstigt. Die Geschlechterunterschiede sind von Vorhinein in quantitativen Zahlen erkennbar und die interpretative Auseinandersetzung hat gezeigt, dass sich die Differenzen auch in qualitativer Hinsicht, im Inhalt und in der Themengestaltung der Nachrichtenberichte widerspiegeln. Das rahmende, stetig gleichbleibende Element des täglich ausgestrahlten *Sport Aktuell*-Magazins versucht diesen Fakt zu verbergen, indem es künstlich-vereinfachte Animationen und Graphiken an die Stelle der Sportlerinnen und Sportler stellt und eine Scheinneutralität in Bezug auf die Geschlechterzugehörigkeit vortäuscht.

Tatsächlich ist die Marginalisierung von Frauen im alpinen Skisport in der Medienlogik der ORF-Sportberichterstattung eindeutig zu erkennen. Obwohl die Sportart Ski Alpin nicht von der Sexualisierung des weiblichen Körpers betroffen ist (vgl. ebd., S. 21), ist die Trivialisierung von weiblichen Athletinnen an der Konzentration auf Themenbereiche zu erkennen, die nichts mit sportlicher Leistung zu tun haben. Die Tatsache, dass sowohl Frauen als auch Männer beim Skirennen auf warme, den ganzen

Körper bedeckende Kleidung sowie Helme und Schutzbrillen angewiesen sind, sorgt für unterschiedliche Darstellungsmechanismen im Fernsehen. Da davon ausgegangen werden kann, dass die Skirennfahrerinnen wegen der Schutzkleidung weniger Aufmerksamkeit in der Wettkampfsituation erhalten (vgl. Beck/Kolb 2011, S.178) werden sie in der Berichterstattung in außersportlichen Situationen dargestellt, um die fehlende Attraktivität zu kompensieren. Anzeichen darauf waren im untersuchten Material im Görgl-Beitrag zu erkennen, als sie beim Lift-Fahren und Aufwärmen, sowie abseits der Piste gefilmt wird.

Ein anderes Element der Scheinneutralität der TV-Berichterstattung ist die Aneignung von Landschaftsbildern zur Schaffung eines österreichischen Settings. Mehrmals werden eigentlich in Südtirol gelegene Gebiete so in Szene gesetzt, dass sie den Ausdruck des Nationalbewusstseins verstärken.

Schließlich gibt der ORF eine Scheinneutralität bezüglich der ungleichen Geschlechterverhältnisse vor allem deshalb vor, weil die Sportart Ski Alpin in der medialen Norm so stark als männliche Domäne verankert ist, dass dies keines weiteren Kommentars bedarf. Es muss nicht expliziert werden, wenn es sich um ein Rennen der Herren handelt. Wenn die Damen an den Start gehen, wird das jedoch sprachlich hervorgehoben, weil es sich um eine Abweichung von der Normalität handelt.

In seiner eigenen Medienlogik verweist der ORF innerhalb der Sportnachrichtenbeitragsgestaltung in mancher Hinsicht auf sich selbst und gibt sein Teilhaben an der Sportrealität preis. Das Logo auf dem Mikrofon in einer Interview-Sequenz ist neben der Montage von Werbebannern und dem Herumlaufen von Personen in ORF-Kleidung das auffälligste Merkmal dafür. Auswirkungen der Mediatisierung, wie medienbedingte Veränderungen von Sportereignissen versucht das öffentlich rechtliche Fernsehen gar nicht erst zu verbergen. Stattdessen demonstriert der ORF offenkundig dass er konstitutiv an der Vermittlung von Bildern sozialer Wirklichkeit und nationaler Identität beteiligt ist.

6. CONCLUSIO

Es war das erklärte Ziel dieser Arbeit, die identitätsstiftenden Bilder und Symbole sozialer Wirklichkeit aufzuzeigen, die in der österreichischen TV-Skisportberichterstattung vermittelt werden. Nach einer umfassenden Theorie-Auseinandersetzung, dem Offenlegen des Forschungsinteresses und der Beschreibung des methodischen Vorgehens sowie der Durchführung der interpretativen Analyse konnte im Ergebnisteil dargelegt werden, warum die Konstruktion nationaler Identität durch das ORF-Programm *Sport Aktuell* hegemonial männlich ist.

Die Ergebnisse haben in dreifacher Hinsicht gezeigt, dass weibliche österreichische Skirennläuferinnen in den Nachrichtenbeiträgen des öffentlich rechtlichen Fernsehens marginalisiert werden.

Erstens: die hegemonial männliche Konstruktion nationaler Identität wird in den analysierten Beiträgen sichtbar, da die Symbolisierung von Erfolg und sportlicher Leistung durch eine Vielzahl an audiovisuellen Stilmitteln erreicht wird, die beinahe ausschließlich bei männlichen Skifahrern zum Einsatz kommt. Weibliche Athletinnen werden trivialisiert, weil bei ihnen nicht der Leistungsaspekt, sondern Bereiche des Privatlebens im Vordergrund stehen. Sport ist ein Bereich, in dem gesellschaftliche Machtverhältnisse besonders gut zum Ausdruck kommen (vgl. Gugutzer 2011, S. 39), Die Skipiste ist darüber hinaus ein Ort, wo durch sportliche Wettkämpfe nationale Identität ausgehandelt und Nationalität offensiv gezeigt wird (vgl. Kneidinger 2010, S. 167). Auf diese Weise verstärken die Medien die institutionalisierte Diskriminierung von Frauensport und präsentieren hegemonial männliche kulturelle Normen und Werte.

Zweitens: Die Berichtsgestaltung des ORF zum Thema Ski Alpin erschwert die Etablierung parasozialer Beziehungen mit weiblichen Skirennläuferinnen. Während der idealtypische männliche Skirennläufer als Star und Held der Nation inszeniert wird, kommt Elisabeth Görgl, einer der erfolgreichsten österreichischen Skifahrerinnen, in ihrem Beitrag nicht die volle Aufmerksamkeit zu. *Sport Aktuell* zeigt Frauen als „Athletinnen zweiter Klasse“ (Rosenhammer 2006, S. 90), würdigt ihnen weniger Sendezeit und verbindet sie mit Themen abseits des sportlichen Erfolgs. Die reduzierte Visualisierung der Leistungsstärke (vgl. Hartmann-Tews/Rulofs 2004, S. 119) resultiert

in der Schwierigkeit des Publikums eine parasoziale Beziehung mit einer weiblichen Skirennläuferin einzugehen, und hemmt zusätzlich Personalisierungsstrategien, welche für ökonomische Aspekte der Kommerzialisierung und Werbepartnerschaft im Spitzensport wichtig wären.

Drittens: Die Analyse hat nicht nur die quantitative Überlegenheit der Männer in der Sportberichterstattung dargelegt, sondern auch qualitative Differenzen im Inhalt aufgezeigt, durch die ihre gesellschaftliche Führungsposition aufrechterhalten wird. Der ORF gibt aber eine Scheinneutralität bezüglich der ungleichen Geschlechterverhältnisse vor. Diese Scheinneutralität kommt nicht nur in der graphischen Vereinfachung von komplexen Sachverhalten, sondern auch in der eigenen Medienlogik des Fernsehens zum Ausdruck. Der ORF scheint sich seiner teilhabenden Rolle an der Konstruktion nationaler Identität und der Mediatisierung (vgl. Dohle/Vowe 2006, S. 19) bewusst zu sein.

Die nationale Bedeutung des Skisports in Österreich kann als ein Resultat der Mediatisierung verstanden werden (vgl. Penz 2010b, S. 39). Die Telegenität der Sportart begünstigt zusätzlich die hohe mediale Aufmerksamkeit, die sie seit Beginn der Sportübertragungen Mitte der 1950er Jahre erfährt (vgl. Penz/Spitaler 2004, S. 216). An der Popularität des prototypischen österreichischen Sports hat sich bis heute wenig geändert und immerhin verfolgt der ORF neben dem öffentlich-rechtlichen Kernauftrag der Bereitstellung relevanter Informationen und Nachrichten auch das Ziel, durch die Präsentation von Sportpersönlichkeiten das Interesse der Bevölkerung an aktiver sportlicher Betätigung zu fördern. Die Beeinflussung des Breitensports durch die Medien ist Anzeichen für die medienbedingten Auswirkungen des Sports, die mehrere gesellschaftliche Bereiche durchziehen.

Alpiner Skisport ist in der Mediensportrealität Österreichs fest verankert. Die Analyse hat gezeigt, dass das Verfügen der Zuseherinnen und Zuseher über gewisses implizites Wissen vorausgesetzt wird, wenn die Person Marcel Hirscher als nationaler Held und Repräsentant der Nation inszeniert wird. Durch Verweise auf berühmte Sportpersönlichkeiten der Vergangenheit wird auf die kollektiven Wissensbestände der Gesellschaft zurückgegriffen (vgl. ebd., S. 212). Ob die Skirennläufer der Gegenwart auch einen solchen Gedächtnisort (vgl. Labitsch 2009, S. 8) erschaffen, an dem die

Konstruktion kollektiver Identität aufrechterhalten wird, kann sich erst in Zukunft zeigen. Die ernüchternde Realität der Standpunktaufnahme der österreichischen Skisport-Kultur durch die Medien in Bezug auf das ungleiche Geschlechterverhältnis ist aber schon heute sichtbar.

Die Chance, in das kollektive Gedächtnis der österreichischen Gesellschaft einzugehen, scheint den weiblichen Athletinnen, aufgrund der in dieser Arbeit dargelegten Wirkungsmechanismen der Sportberichterstattung des Fernsehens, überhaupt verwehrt zu bleiben. Zumindest hat das methodische Vorgehen nach der wissenssoziologischen Videoanalyse an mehreren Elementen die hegemonial männliche Konstruktion nationaler Identität offenlegen können.

Dass die massenmedial vermittelte Sportwelt eine Welt der Männer ist, in denen Frauen eine untergeordnete Rolle spielen, haben Gilbert Norden und Wolfgang Schultz schon Ende der 1980er Jahre festgestellt (vgl. Norden/Schulz 1988, S. 196). Treffender kann man die mediale Wirklichkeit des Skisports im österreichischen Fernsehen auch beinahe 30 Jahre später nicht beschreiben.

Auch wenn die Geschichte des Fernsehsports in Österreich eine der Kontinuität ist (vgl. Öhner 2010, S. 87), bleibt die Hoffnung, dass die Aushandlung der Bedeutung von Symbolen, die das Nationalbewusstsein stiften, in vielen Formen weitergeführt wird. Zu Beginn wurde festgehalten, dass nationale Identität ein Produkt von Diskursen ist (vgl. Wodak et al., 1998, S. 61). Diskursivität bedeutet in diesem Sinne, dass gesellschaftliche Bedeutungen nie fixiert sondern, historisch wandelbar sind. Diese Masterarbeit soll einen kleinen Beitrag dazu geleistet haben, die österreichische TV-Mediensportrealität unter dem Aspekt der Geschlechterunterschiede kritisch zu beleuchten und die diskursiven Prozesse zumindest im Bereich der Sozialwissenschaft weiterzuführen.

7. AUSBLICK UND REFLEXION

Da es sich bei dieser Arbeit um eine wissenschaftliche Abschlussarbeit zur Erlangung eines akademischen Grades und zum Abschluss des Soziologie-Studiums handelt, scheint es angebracht zu fragen: Wie kann es nun weitergehen? Die intensive Beschäftigung mit dem Thema der Konstruktion nationaler Identität in der medialen Vermittlung von Nachrichten aus dem Skisport hat eine Vielzahl interessanter Themengebiete aufgetan, für die im Rahmen der Masterarbeit nicht genügend Platz ist. Wiebke Loosen, die Mediensport in erster Linie als Fernsichtsport begreift (vgl. Loosen 1998, S. 211), hat beispielsweise in einer länger zurückliegenden Studie die Printmedien zur Sportberichterstattung untersucht. Sie fand heraus, dass der Sport dort vor allem wegen seiner Fernsehpräsenz ein Thema ist, und im TV die Maßstäbe vorgegeben werden, da Sport ein dramaturgisch aufbereitetes Entertainment ist. Dramaturgie behilft sich visueller Elemente. Die Ergebnisse, die Loosen in den Printberichten entdeckt, sind gekennzeichnet von Nationalbezug, Personenbezug und Wertigkeit, sowie der Tatsache, dass Beiträge nicht notwendigerweise auf Fakten beschränkt sind, sondern verschiedene Formen von Hintergrundinformationen beisteuern (vgl. ebd., S. 199). Die Studie ist nicht aktuell, aber die zentralen Motive scheinen sich seither kaum geändert zu haben, und ebenso im Bereich der audiovisuellen Kommunikation zu gelten. Vor diesem Hintergrund wäre es für Anschlussforschungen spannend, nicht nur einen historischen Vergleich anzustreben, sondern auch andere Medien dahingehend zu untersuchen. Insbesondere in Zeiten der Online-Nachrichten, wo die Beiträge des öffentlich rechtlichen Fernsehens in der sogenannten TVThek für eine gewisse Zeit lang online beliebig abgerufen werden können, wäre es angebracht, der Frage nachzugehen, was das für die Mediatisierung bedeutet. Mittlerweile gibt es auch den Kanal ORF Sport Plus, der eine große Menge an Datenmaterial für weitere Untersuchungen liefern könnte.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema dieser Masterarbeit nahm eine große Zeitspanne in Anspruch. Durch eine ungeplante Unterbrechung konnte sie erst zu einem etwas späteren Zeitpunkt fertig gestellt werden, als ursprünglich vorgesehen. Ein Vorteil, der sich daraus ergeben hat, war, dass der ORF-Jahresbericht 2014 zur Verfügung stand, welcher erst in der ersten Hälfte des Jahres 2016 veröffentlicht wurde.

LITERATURVERZEICHNIS

Anderson, Benedict. 2005. *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts*. Frankfurt am Main: Campus.

Assmann, Jan. 1988. „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“ in *Kultur und Gedächtnis* (Hrsg. Assmann und Hölscher) Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 9-19.

Beck, Daniel und Kolb Steffen. 2011. „Die Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern im und neben dem Wettkampf – eine Analyse der Berichterstattung über die Ski- und Leichtathletik-Weltmeisterschaften“ in *Die Sexualisierung des Sports in den Medien* (Hrsg. Schaaf und Nieland). Köln: Halem, S. 173-192.

Brunner, Christof. 2013. „Wie der Sport im Fernsehen läuft. Inszenierung von Wintersport im ORF“. Diplomarbeit Universität Wien.

Clayton, Ben und Harris John. 2009. „Sport and Metrosexual Identity: Sports Media and Emergent Sexualities“ in *Sport and Social Identities* (Hrsg. Harris und Parker) New York: Palgrave Macmillan, S. 132-149.

Connell, Raewyn, 2015. *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*. Wiesbaden: Springer.

Daddario, Gina. 1998. *Woman's Sport and Spectacle. Gendered Television Coverage and the Olympic Games*. Westport: Prager.

Dine, Philip und Crosson Séan. 2010. *Sport, representation and evolving identities in Europe*, Oxford: Lang.

Dohle, Marco und Vowe, Gerhard. 2006. „Der Sport auf der Mediatisierungstreppe. Ein Modell zur Analyse medienbedingter Veränderungen des Sports“, in *Merz Medien und Erziehung* 50. Jg., Heft 6, S. 18-28.

Engell, Lorenz und Siegert, Bernhard. 2013. „Editorial“ in *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung. Schwerpunkt ANT und die Medien* Heft 2, S. 5-10.

Englert, Carina Jasmin. 2013. „Ein Schwenk sagt mehr als tausend Worte. Die sich aus der Praxis des Zeigens entfaltenden Deutungsangebote der Kamera“ in *Visuelles Wissen und Bilder des Sozialen. Aktuelle Entwicklungen in der Soziologie des Visuellen* (Hrsg. Lucht et al.), Wiesbaden: Springer, S. 71-86.

Gugutzer, Robert. 2011. „Körperpolitiken des Sports. Zur sportiven Verschränkung von Körper, Geschlecht und Macht“ in *Die Sexualisierung des Sports in den Medien* (Hrsg. Schaaf und Nieland). Köln: Halem, S. 34-56.

Hackl, Wolfgang. 2008. „Militarisierte Hegemoniale Männlichkeit in der Sportberichterstattung. Eine Analyse am Beispiel Hermann Maier“. Diplomarbeit Universität Wien.

Hager, Bettina. 1993. „Die Identität der Frau im Sport“. Diplomarbeit Universität Wien.

Haller, Max et al. 1996. *Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich*. Wien: Böhlau.

Hartmann, Tilo. 2004. „Parasoziale Interaktion und Beziehungen mit Sportstars“ in *Die Rezeption des Sports in den Medien* (Hrsg. Schramm). Köln: Halem, S. 97-120.

Hartmann-Tews, Ilse und Rulofs Bettina. 2004. „Die Konstruktion von Geschlecht im Rahmen der visuellen Sportkommunikation“ in *Die Visualisierung des Sports in den Medien* (Hrsg. Schierl). Köln: Halem, S. 111-134.

Heinecke, Stephanie. 2014. *Fit fürs Fernsehen? Die Medialisierung des Spitzensports als Kampf um Gold und Sendezeit*, Köln: Halem.

Hitzler, Ronald. 2001. „Künstliche Dummheit: Zur Differenz von alltäglichem und soziologischem Wissen“ in *Wissensgesellschaft. Transformationen im Verhältnis von Wissenschaft und Alltag* (Hrsg. Kogge et al.) Bielefeld: IWT, S. 157-169.

Horak, Roman und Nieland Jörg-Uwe. 2011. „Sportler als Popstars. Sexualisierung als Vehikel“ in *Die Sexualisierung des Sports in den Medien* (Hrsg. Schaaf und Nieland). Köln: Halem, S. 150-172.

Horton, Donald und Wohl Richard R. 2001. „Massenkommunikation und parasoziale Interaktion. Beobachtungen zur Intimität über Distanz“ in *Grundlagentexte zur Fernschwissenschaft. Theorie Geschichte Analyse*. (Hrsg. Adelman et al.). Konstanz: UVK, S. 75-107.

Höffinger, Melanie. 1999. „Sport und Nationalismus. Österreichische Mythen und Symbole als nationale Identifikationsmittel am Beispiel des Skisports“. Diplomarbeit Universität Wien.

Jahn, Herman Arthur. 2000. „‘Das Sport-Bild‘. Eine quantitative Analyse“. Diplomarbeit Universität Wien.

Jarvie, Grant. 2009. „Identity, Recognition or Redistribution through Sport?“ in *Sport and Social Identities* (Hrsg. Harris und Parker) New York: Palgrave Macmillan, S. 15-28.

Knoblauch, Hubert, Schnettler Bernt und Raab Jürgen. 2006. „Video Analysis. Methodological Aspects of Interpretative Audiovisual Analysis in Social Research“ in *Video Analysis: Methodology and Methods* (Hrsg. Knoblauch et al.). Frankfurt am Main: Lang, S. 9-26.

Kneidinger, Bernadette. 2010. „Die Konstruktion nationaler Identität in der österreichischen und Schweizer Sportberichterstattung. Eine qualitative Inhaltsanalyse zur Fußball-Europameisterschaft 2008“, in *SWS-Rundschau* 50. Jg., Heft 2, S. 164-186.

Kremser, Veronika. 2006. „Die Position des ORF-Sport in der österreichischen TV-Sportberichterstattung“, Diplomarbeit Universität Wien.

Labitsch, Florian. 2009. *Die Narrischen. Sportereignisse in Österreich als Kristallisationspunkte nationaler Identitäten*. Wien: Lit.

Loosen, Wiebke. 1998. *Die Medienrealität des Sports. Evaluation und Analyse der Printberichterstattung*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

Loosen, Wiebke. 2004. „Sport als Berichterstattungsgegenstand in den Medien“ in *Die Rezeption des Sports in den Medien* (Hrsg. Schramm). Köln: Halem, S. 10-27.

Maguire, Joseph. 1999. *Global Sport. Identities. Societies. Civilizations*. Cambridge: Polity Press.

Meuser, Michael. 2001. „Männerwelten. Zur kollektiven Konstruktion hegemonialer Männlichkeit“ in, *Schriften des Essener Kollegs für Geschlechterforschung* 1. Jg., Heft 2, S. 5-32.

Norden, Gilbert und Schulz Wolfgang. 1988. *Sport in der modernen Gesellschaft*. Linz: Trauner.

Öhner, Vrääh. 2010. „Mit Erfolg ist zu rechnen. Zur Geschichte des Fernsports in Österreich“ in *„Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.“ Mediatisierung des Sports in Österreich* (Hrsg. Marschik und Müllner). Göttingen: Werkstatt, S. 87-97.

Penz, Otto und Spitaler, Georg. 2004. „The Austrian Sportscape and National Identity“ in *European Integration and Sport. Selected Papers of the 1st Conference of the European Association for Sociology of Sport* (Hrsg. Anders et al.) Münster: Lit, S. 209-218.

Penz, Otto. 2010a. „Über die Konstruktion des Fernsehsports“ in *Medienimpulse Online. Beiträge zur Medienpädagogik*, www.medienimpulse.at/articles/view/179, S. 1-7.

Penz, Otto. 2010b. „Produktion und Kodes des Mediensports“ in *„Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind. 'Mediatisierung des Sports in Österreich* (Hrsg. Marschik und Müllner). Göttingen: Werkstatt, S. 38-50.

Raab, Jürgen. 2008. Visuelle Wissenssoziologie. Theoretische Konzeption und materiale Analysen. Konstanz: UVK.

Raab, Jürgen und Tänzler Dirk. 2013. „Video Hermeneutics“ in *Video Analysis: Methodology and Methods* (Hrsg. Knoblauch et al.). Frankfurt am Main: Lang, S. 85-97.

Rosenhammer, Birgit. 2006. „Soziale Konstruktion von Geschlecht in der Sportberichterstattung“ Diplomarbeit Universität Wien.

Rulofs, Bettina. 2010. „Geschlechterungleichheiten im österreichischen Sportjournalismus? Reflexionen zur Geschlechterordnung in den Sportmedien“ in *„Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind. 'Mediatisierung des Sports in Österreich* (Hrsg. Marschik und Müllner). Göttingen: Werkstatt, S. 392-406.

Schnettler, Bernt und Pötzsch Frederik S. 2007. „Visuelles Wissen“ in *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung* (Hrsg. Schützeichel). Konstanz: UVK, S. 472-484.

Schierl, Thomas. 2004. „Ökonomische Aspekte der Sportberichterstattung. Mögliche Strategien der ökonomisch motivierten Mediatisierung des Sports“ in *Die Ökonomie des Sports in den Medien* (Hrsg. Schauerte und Schwier). Köln: Halem, S. 105-126.

Schwier, Jürgen und Schauerte Thomas. 2006. „Mittendrin statt nur dabei. Inszenierungsformen des Fernsehsports“, in *Merz Medien und Erziehung* 50. Jg., Heft 6, S. 9-17.

Seier, Andrea. 2009. „Kollektive, Agenturen, Unmengen: Medienwissenschaftliche Anschlüsse an die Actor-Network-Theory“, in *ZfM Zeitschrift für Medienwissenschaft* Heft 1, Okt., S. 132-135.

Seier, Andrea. 2013. „Von der Intermedialität zur Intermaterialität. Akteur-Netzwerk-Theorie als Übersetzung post-essentialistischer Medienwissenschaft“ in *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung. Schwerpunkt ANT und die Medien* Heft 2, S. 149-165.

Soeffner, Hans-Georg. 2004. „Hermeneutik. Zur Genese einer wissenschaftlichen Einstellung durch die Praxis der Auslegung“ in *Auslegung des Alltags. Der Alltag der Auslegung. Zur wissenschaftlichen Konzeption einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik*. Konstanz: UVK, S. 114-159.

Tuma, René. 2013. „Visuelles Wissen: Die Videoanalyse im Blick“ in *Visuelles Wissen und Bilder des Sozialen. Aktuelle Entwicklungen in der Soziologie des Visuellen* (Hrsg. Lucht et al.), Wiesbaden: Springer, S. 49-69.

Weiss, Hilde. 2004. *Nation und Toleranz? Empirische Studien zu nationalen Identitäten in Österreich*. Wien: Braumüller.

Weiß, Otmar und Norden Gilbert. 2013. *Einführung in die Sportsoziologie*. Münster: Waxmann.

Wendl, Katharina. 2005. „50 Jahre österreichisches Fernsehen, 50 Jahre Sport im Fernsehen. Sportfernsehen in Österreich. Entwicklung und Analyse unter Berücksichtigung des dualen Rundfunksystems mit einem internationalen Forschungsüberblick“, Diplomarbeit Universität Wien.

Wodak, Ruth et al. 1998. *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt am Main: Suhrkamp.*

Zurstiege, Guido. 2004. „Was soll es bedeuten? Frauen, Männer und Medien-Sport“ in *Die Visualisierung des Sports in den Medien* (Hrsg. Schierl). Köln: Halem, S. 96-110.

Onlinequellen

ORF-Gesetz (ORF-G), <https://www.rtr.at/de/m/ORFG>, letzter Zugriff am 20.6.16

ORF-Programmrichtlinien, „Leitbild und Werte“, <http://der.orf.at/unternehmen/leitbild-werte/programmrichtlinien>, letzter Zugriff am 20.6.16

ORF-Jahresbericht 2014, https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/BR/III-BR/III-BR_00552/index.shtml, letzter Zugriff am 20.6.16

ORF-Programmangebot „Sport Aktuell. Die tägliche Sportinformation im ORF2“, <http://der.orf.at/unternehmen/programmangebote/fernsehen/sendungen/sendungen-s/sport-aktuell100.html>, letzter Zugriff am 20.6.16

ORF-Enterprise „Sinus-Milieus im Teletest. Zielgruppengenaue Mediaplanung“, <http://enterprise.orf.at/sinus-milieus0>, letzter Zugriff am 20.6.16

Videos der Analyse

ORF *Sport Aktuell* „Signation“ vom 7.11.2014, zum damaligen Zeitpunkt aufrufbar in der ORF-TVthek, www.tvthek.orf.at

ORF *Sport Aktuell* „Gröden. Hoffen auf tiefe Temperaturen“ vom 16.12.2014, zum damaligen Zeitpunkt aufrufbar in der ORF-TVthek, www.tvthek.orf.at

ORF *Sport Aktuell* „Hirscher distanziert Konkurrenz in Alta Badia“ vom 21.12.2014, zum damaligen Zeitpunkt aufrufbar in der ORF-TVthek, www.tvthek.orf.at

ORF *Sport Aktuell* „Gögl für RTL in Kühtai motiviert“ vom 27.12.2014, zum damaligen Zeitpunkt aufrufbar in der ORF-TVthek, www.tvthek.orf.at

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: „Graphische Darstellung der Sportart Tennis“ aus ORF *Sport Aktuell* „Signation“ vom 7.11.2014

Abbildung 2: „Darstellung der Sportart Skispringen im Außenraum“ aus ORF *Sport Aktuell* „Signation“ vom 7.11.2014

Abbildung 3: „Darstellung der Sportart Fußball im Innenraum“ aus ORF *Sport Aktuell* „Signation“ vom 7.11.2014

Abbildung 4: „Ziffern anstelle der AthletInnen“ aus ORF *Sport Aktuell* „Signation“ vom 7.11.2014

Abbildung 5: „Graphische Darstellung der Sportart Ski Alpin“ aus ORF *Sport Aktuell* „Signation“ vom 7.11.2014

Abbildung 6: „Bericht-Beginn vor dem Green Screen“ aus ORF *Sport Aktuell* „Hirscher distanziert Konkurrenz in Alta Badia“ vom 21.12.2014

Abbildung 7: „Interview-Sequenz des Hirscher Beitrags“ aus ORF *Sport Aktuell* „Hirscher distanziert Konkurrenz in Alta Badia“ vom 21.12.2014

Abbildung 8: „Weltcup-Vorbereitung und Aufbau-Arbeiten“ aus ORF *Sport Aktuell* „Görgl für RTL in Kühtai motiviert“ vom 27.12.2014

Abbildung 9: „Interview-Sequenz des Görgl-Beitrags“ aus ORF *Sport Aktuell* „Görgl für RTL in Kühtai motiviert“ vom 27.12.2014

Abbildung 10: „Handgesten und Jubelposen vor Webeplakatwand“ aus ORF *Sport Aktuell* „Gröden. Hoffen auf tiefe Temperaturen“ vom 16.12.2014

Abbildung 11: „Interview-Sequenz des Gröden-Beitrags“ aus ORF *Sport Aktuell* „Gröden. Hoffen auf tiefe Temperaturen“ vom 16.12.2014

ANHANG

Grobstruktur: Signation von *Sport Aktuell*

Szene	Zeit	Bild
1	0:00-0:01	Leichtathletik Laufbahn: Zahlen 8 bis 2 (1 nicht mehr ganz erkennbar) stehen in bunten Farben am Start, die Zahlen spiegeln sich in den jeweiligen zugeordneten Laufbahnen am Boden. Im Hintergrund sind gefüllte Tribünen zu sehen, Setting: Stadion. Zunächst nur seitliche Kamerabewegung, gegen Ende der Sequenz rasen sich die Zahlen auf die Kamera zu und über die Startlinie hinweg
2	0:01-0:02	Rennfahren (Formel 1): outdoor Setting: Kurve einer Rennfahrbahn mit gefüllter Tribüne im Hintergrund und blauer Himmel. Sehr schnell bewegen sich zwei Zahlenreihen (eine große blaue Zahlenreihe, fährt die Straße entlang, darüber läuft eine kleine grüne Zahlenreihe mit) auf die Kamera zu und werden immer größer, ziehen einen Schweif hinter sich her und verlassen das Bild nach der Kurve. Die eigentlichen Ziffern sind auf Grund der Schnelligkeit nicht wahrzunehmen.
3	0:02-0:04	Eishockey: Vogelperspektive von oben auf das Spielfeld. Rote, blaue und gelbe Linien bewegen sich kurvenlinienförmig auf dem Eis auf das Tor zu. Vor dem Tor bewegt sich ebenso eine Linie. Am vorderen Ende jener Linien, die zur Kamera gerichtet sind, sind Zahlen zu erkennen
4	0:04-0:05	Tennis: Setting Sand-Tennisplatz mit großer vollgefillter Tribüne. Kamera befindet sich am rechten hinteren Ende eines Feldes und die Zahl 30 rast in schneller Geschwindigkeit seitlich kurvig über dieses Feld. Über das Netz bewegen sich noch eine gelbe und eine weiße Linie schnell und zackig Richtung vorn.
5	0:05-0:06	Ski/Slalom: Große Sekundenanzeige weiß sowie kleine Hundertstelsekundenanzeige grün bewegen sich eine weiße Piste hinunter, an zweifarbigen Toren vorbei, neben ihnen auffällige Schatten. Keine Pistenbegrenzungen, den Hintergrund ziert eine Berglandschaft.
6	0:06-0:07	Stadion (Fußball): unterschiedlich hohe bunte Zahlen fahren in alle Richtungen auf grünem Rasen, dahinter sehr hohe volle Tribünen
7	0:07-0:08	Skispringen: Gelbe Zahl in Bewegung (beginnend bei 0 bis etwa 20) rast eine Skisprungschanze hinunter, die den Großteil des Bildes einnimmt. Im Hintergrund winterliche Berglandschaft und blauer Himmel
8	0:08-0:10	ModeratorIn im Studio + Begrüßung: ModeratorIn erscheint vor Green Screen und begrüßt ZuschauerInnen. Im Hintergrund bewegen sich die Worte „Sport“ (weiße Farbe) und „Aktuell“ (rote Farbe) in Großbuchstaben mit Schweif von Links in mittlere Höhe des Bilds. Eine Einblendung zeigt am unteren Rand den Namen der Moderatorin bzw. des Moderators. Der Hintergrund ist ein blauer Screen, welcher in der Mitte durch die farbigen Linien der Worte horizontal geteilt ist.

Partitur: Ski Alpin-Sequenz der Signation von *Sport Aktuell*

Sze ne	Zeit	Video			Audio
		Setting	Kamera	Handlung/ Bewegung	
5	0:05 - 0:06	Das Bild ist quer vom linken oberen bis zum rechten unteren Bildrand grob in zwei Hälften einzuteilen. Links unten ist eine einfarbig weiße Skipiste zu sehen auf der drei Slalomstangen in den Farben Rot – Blau - Rot den Pistenverlauf entlang hinab platziert sind. Auf der rechten oberen Bildhälfte und in fernerer Distanz befindet sich eine in Schnee versunkene Berglandschaft mit einem im Bildzentrum befindlichen Gipfel, die gegenüber der computertechnisch animierten Piste eher wie eine idyllische Fotografie wirkt.	In dieser Einstellung, die nur eine Sekunde lang andauert, macht die Kamera einen leichten horizontalen Schwenk, sodass von der Skipiste langsam immer mehr zu sehen ist, und sie immer mehr von der quer geteilten Bildhälfte einnimmt. Die Berge im Hintergrund verschieben sich durch die Kamerabewegung in diesem kurzen Zeitfenster von links nach rechts, sodass der anfangs zentral platzierte Berggipfel immer mehr auf den rechten Bildrand zusteuert.	Zwei Zahlenreihen bewegen sich die Piste hinunter fahrend auf die Kamera zu. Zu Beginn der Sequenz befinden sich die Zahlenreihen schon auf der Mitte des sichtbaren Weges. Die größeren Ziffern, welche in der Sequenz etwa die Zeit von 30.6. bis 31.2. zeigen, sind in fetten weißen Zahlen gehalten und ziehen einen ebenso weißen Schweif hinter sich her. Die zweiten, kleineren, rechts oberhalb der weißen platzierten Ziffern sind zunächst in roter, dann, ab Mitte der Linie in grüner Farbe gehalten und die exakten Nummern aufgrund der kleineren Größe kaum zu entziffern. Beide Zahlenreihen werfen einen dicken Schatten auf die Piste. Die linienhafte Bewegung orientiert sich s-förmig anhand der Slalomstangen, sodass ein Skifahrer imitiert wird und die Zahlen anstatt der SportlerIn die Strecke bestreiten.	In der Sequenz sind zwei unterschiedliche Tonspuren im gleichen Moment zu vernehmen. Primär Musik, nämlich ein Teil des prägnanten Jingles der Sendung, und parallel dazu ein intensives, schnelles Geräusch, das an das Aufprallen und Schlittern von Skiern in einer Pistenkurve erinnert.

Grobstruktur: Hirscher-Bericht aus *Sport Aktuell*

Szene	Zeit	Bild
1	0:00-0:13	Studio: Moderation, Green Screen – männlicher Moderator führt in Thematik ein während auf der rechten Bildhälfte in einem rechteckigen Fenster der prominente Skifahrer und Protagonist des Beitrags in extremer Slowmotion die Piste hinabfahrend zu sehen ist. Untertitelung: „Klasse für sich“
2	0:14-0:18	Empfang nach Zieleinlauf: Protagonist umarmt Konkurrenten und wird beglückwünscht, Kamera folgt ihm von Hinten, Im Hintergrund viele Zuschauer und Gejubil, Werbeplakate, Berglandschaft
3	0:19-0:24	Fahrt auf der Piste: Protagonist wird bei seinem Siegesrennen gezeigt, Einblendung Name des Berichtgestalters am unteren Bildrand
4	0:24-0:26	Zieleinlauf: Protagonist wird beim Zieleinlauf gezeigt, Einblendung der Durchlaufzeit und der Platzierung am unteren Bildrand, Gejubil der Fans
5	0:27-0:49	Interview: Protagonist wird inmitten einer Menschenmenge interviewt, er hält Ski und Trinkflasche in Händen. Spricht im Dialekt und gibt Auskunft über persönliches Befinden bei dem Rennen. Bild: unruhig, Handkamera, im Hintergrund viele Menschen/Funktionäre. Untertitelung: „Marcel Hirscher. Sieger“
6	0:50-1:05	Fahrt auf der Piste: Konkurrent wird bei der Fahrt gezeigt, Nennung Platzierungen 2-3, sowie beste Platzierung eines Österreicher
7	1:06-1:15	Nahaufnahme des Siegers bei der Siegerehrung: Portait, Vergleich Erfolg mit einem ehemaligen nationalen Skihelden

Partitur: Interview-Sequenz des Hirscher-Berichts aus *Sport Aktuell*

Szene	Zeit	Video			Audio
		Setting	Kamera	Handlung/ Bewegung	
5	0:27 - 0:49	Protagonist wird nach seinem Erfolg von TV-Sendern interviewt, befindet sich in der Nähe des Zieleinlaufs der Strecke. Zwei, später drei, Mikrofone werden hingehalten, der Sportler ist warm bekleidet, mit Winterjacke und Haube, hält seine Ski und eine Trinkflasche – alle Elemente sind übersät mit Werbeaufnähern. Im Hintergrund sind mehrere Leute und Kamerteams zu sehen, die unterschiedlichste Tätigkeiten verrichten.	Die etwas unruhige Handkamera fokussiert auf den Interviewten, der in Halbnähe zu sehen ist und den Großteil des Bildes einnimmt. Die meiste Zeit der Einstellung bleibt die Kamera in ihrer Position, in den letzten Sekunden macht sie einen langsamen Schwenk nach links, sodass im Hintergrund eine beschneite Berglandschaft zum Vorschein kommt. Untertitelung: „Marcel Hirscher. Sieger“	Der Interviewte spricht mit den Medien, blickt nicht direkt in die Kamera sondern eher in die linke Bildhälfte. Im Hintergrund ist allgemein viel Bewegung und Menschen die in Gespräche verwickelt sind und in unterschiedliche Richtungen blicken. Im linken Hintergrund imitiert eine Person, die sehr ähnlich gekleidet ist, den Protagonisten, indem sie dieselbe Haube aufzusetzen versucht, grinst, und dann schließlich das Bild verlässt.	Protagonist spricht ins Mikrofon: „Hob mi so bescheiden gefühlt beim fahrn, und es wor sehr anstrengend, einfach unglaublich schlagig. Die Knia hots da auffi ghaut bis zum Schädli, wenn ma so deppat sagen will. Und dass I dann mit 1:45 gefahren bin, des war hald echt komplett schräg. Aber es ist umso schener und was man jetzt merkt ist hald eine gewisse Lehre und einfach a Erschöpfung, und völlig zu Recht.“

Grobstruktur: Görgl-Bericht aus *Sport Aktuell*

Szene	Zeit	Bild
1	0:00-0:13	Studio: Moderation, Green Screen – männlicher Moderator führt in Thematik ein während auf der rechten Bildhälfte in einem rechteckigen Fenster die prominente Skifahrerin die Piste hinabfahrend zu sehen ist. Untertitelung: „Premiere mit Heimvorteil“
2	0:14-0:22	Aufwärmen: Protagonistin wird dabei gezeigt wie sie, neben einer männlichen Person in die Kamera winkend den Schlepplift hinauffährt und in der nächsten Einstellung Aufwärmübungen im Schnee macht. Einblendung Name des Berichterstatters am unteren Bildrand
3	0:22-0:29	Interview: Protagonistin wird abseits der Piste interviewt, sie hält Ski in Händen und spricht darüber, was es bedeutet in der Heimat ein Rennen zu bestreiten. Bild: ruhig, kaum Geschehen im Hintergrund. Untertitelung: „Elisabeth Görgl. 33 Jahre“
4	0:30-0:39	Fahrt auf der Piste: Protagonistin wird beim Training am Rennort gezeigt. Audioebene weist darauf hin, dass sie nur 40 Autominuten entfernt wohnt.
5	0:40-0:44	Erneute Interview-Sequenz: Protagonistin betont wie unglaublich es ist, was die Organisatoren in so kurzer Zeit aufgebaut haben
6	0:45-0:54	Vorbereitung: Die männlichen Organisatoren werden beim Aufbau des Events gezeigt. Rot-weiß-Rote Plakate werden vorbeigetragen, Kabel gerollt, geschaufelt, Absperrungen vom Bundesheer getragen, und Gespräche geführt
7	0:54-1:02	Interview Organisator: Ehemaliger Skifunktionär sagt, dass er überall kontrolliert und schaut was zu verbessern ist. Untertitelung: „Günter Hujara. Ex-Rennleiter Herren“
8	1:03-1:08	Schneller Zoom auf Veranstaltungs-Plakat: Die Plakatwand inmitten des Orts zeigt Weltcuport Kühtai, nennt die Höhe von über 2000m und bildet eine/n SkirennläuferIn bei der Fahrt ab. Um wen es sich handelt ist nicht erkennbar, ebenso wenig wie Geschlechterzugehörigkeit

Partitur: Interview-Sequenz des Görgl-Berichts aus *Sport Aktuell*

Sze ne	Zeit	Video			Audio
		Setting	Kamera	Handlung/ Bewegung	
3	0:22 - 0:29	Protagonistin wird zur Rennen-Vorbereitung von einem ORF-Reporter interviewt, befindet sich etwas abseits der Piste, im Hintergrund hauptsächlich Schnee. Die Hand des Reporters, der das Mikrofon vor das Gesicht hält ist sichtbar. Die Sportlerin ist warm bekleidet, mit Winterjacke und Haube, hält Ski und Skistöcke in den Armen. Ein paar Werbeaufnäher sind zu erkennen. Im Hintergrund sind in weiter Ferne einige Personen auszumachen, die sich vom Bild weg bewegen.	Die ruhige Kamera fokussiert auf die Interviewte, die in Halbnähe zu sehen ist, und etwa die Hälfte des Bildes einnimmt. Die meiste Zeit der Einstellung bleibt die Kamera in ihrer Position, in den letzten zwei Sekunden zoom sie leicht ins Bild. Untertitelung: „Elisabeth Görgl. 33 Jahre“	Bei dem Gespräch schaut die Sportlerin nicht in die Kamera, sondern eher in die rechte Bildhälfte, vermutlich in die Augen des Reporters, blinzelt mehrmals. Allgemein sehr wenig Bewegung im Bild. Im Hintergrund sieht man ein paar Menschen von Hinten, vermutlich Freizeit Ski-FahrerInnen, die entlang der Piste hinauf gehen. Sie beachten die Interview-Situation nicht.	Protagonistin spricht ins Mikrofon: „Jo is schon sehr besonders, is ganz ungewohnt dass ich im eigenen Bettchen schlafen kann und jo, fühlt si guad an.“ (lächeln)

Grobstruktur: Gröden-Bericht aus *Sport Aktuell*

Szene	Zeit	Bild
1	0:00-0:13	Studio: Moderation, Green Screen – männlicher Moderator führt in die Thematik ein während auf der rechten Bildhälfte in einem rechteckigen Fenster ein unkenntlicher männlicher Skifahrer stehend, mit geöffnetem Mund zu sehen ist. Untertitelung: „Hoffen auf Kälte“
2	0:14-0:21	Streckenarbeiten: Ein Schneeräumgerät fährt die Piste entlang, Schnee wird aus einer Schneekanone auf den Zieleinlauf geblasen. Audio-Ebene beteuert die Bemühungen der Organisatoren und das Hoffen auf Minusgrade. Einblendung Name der Berichtsgestalterin am unteren Bildrand
3	0:22-0:27	Interview: Der Cheftrainer der Herren wird in einem Innenraum vor einem ORF-Mikrofon interviewt und spricht seine Hoffnung auf eine kalte, harte Piste aus. Im Hintergrund sieht man, fast ganz verdeckt ein buntes Gemälde, sowie seitlich, gänzlich zu erkennen, die Fotografie eines Skirennläufers oder einer Skirennläuferin in Action. Das Geschlecht ist nicht auszumachen. Untertitelung: „Andreas Puelacher. ÖSV-Cheftrainer Herren“
4	0:28-0:35	Fahrt auf der Piste: Plötzlicher Themen- und Schauplatz-Wechsel. Max Franz wird beim Rennen in Beaver Creek gezeigt und seine Platzierung als nicht wünschenswerter 7. genannt.
5	0:35-0:44	Erneute Interview-Sequenz: Cheftrainer der Herren sagt dass man „da drüben“ oft Probleme hatte, spricht nun paradoxerweise die Schwierigkeit der tiefen Temperaturen – in Nordamerika – an, und argumentiert das Abschneiden mit wenig Vorlaufzeit
6	0:44-0:51	Kamerafahrt entlang der Piste: nur die Skispitzen sind zu sehen. Audio-Kommentar sagt, dass das Argument weniger Vorlaufzeit nicht mehr gilt, weil in Sölden spezielles Training durchgeführt wurde
7	0:52-0:59	Halbnahe der Athleten: man sieht drei männliche Skifahrer (darunter die Österreicher Max Franz und Hannes Reichelt) in Zeitlupe vor einer Werbeplakatwand ihre Ski haltend aufgereiht, während sie miteinander mit Handgesten interagieren. Auf Audio-Ebene wird nur Hannes Reichelt wird namentlich genannt

Partitur: Interview-Sequenz des Gröden-Berichts aus *Sport Aktuell*

Szene	Zeit	Video			Audio
		Setting	Kamera	Handlung/ Bewegung	
5	0:35 - 0:44	Cheftrainer der Herren wird vom ORF zu Wetterbedingungen und Wettkampforten interviewt. Er befindet sich in einem hellen Innenraum, trägt ein weißes T-Shirt und eine dunkelblaue sportliche Weste, an der die österreichische Fahne abgebildet ist. An den Wänden im Hintergrund hängen zwei Bilder: ein verdecktes, buntes Gemälde und die Fotografie eines Skirennläufers oder einer Skirennläuferin in Action. Weder Identität noch Geschlecht sind auszumachen.	Die Kamera ist komplett ruhig, vermutlich auf einem Stativ aufgestellt. In Sekunde 37 schwenkt sie kaum merklich minimal nach rechts. Der Interviewte ist in Halbnahe zu sehen und nimmt die komplette rechte Bildhälfte ein.	Der Interviewte spricht in das rote Mikrofon und blickt nicht in die Kamera sondern recht weit nach links. Zum Überlegen blickt er mehrmals augenrollend in die Luft. Keine anderen Handlungen sind sichtbar, der Hintergrund ist absolut starr und unbewegt.	Cheftrainer der Herren spricht ins Mikrofon: „Wir haben ja schon öfter Probleme gehabt, da drüben. In, in, in Nordamerika. Und vor allem diese tiefen Temperaturen und wir haben natürlich wenig Vorlaufzeit ghabt.“

Abstract

Ziel dieser Arbeit war es, zu explizieren welche Bilder sozialer Wirklichkeit in der österreichischen TV-Skisportberichterstattung vermittelt werden. Der Titel verweist bereits auf das Ergebnis; die hegemonial männliche Konstruktion nationaler Identität. Die Formulierung der Forschungsfrage ist in einer hermeneutisch wissenssoziologischen Methodologie begründet, welche die Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit als das Resultat von ständigen Interaktionen und Deutungsakten handelnder Individuen ansieht. Manifestationen der Wahrnehmung von Wirklichkeit werden in den Medien sichtbar, Symbole nationaler Identität verankern sich im kollektiven Gedächtnis einer Gesellschaft durch Sportlerinnen und Sportler als Repräsentantinnen und Repräsentanten einer Nation. Zur Analyse wurde das meistgesehene Sportnachrichtenmagazin des ORF, *Sport Aktuell*, herangezogen. Als Methode kam die wissenssoziologische Videoanalyse von Jürgen Raab zur Anwendung. Konkret lag das Forschungsziel bei der inhaltlichen Interpretation und Konkretisierung jener Elemente, die dazu führen, dass die Berichterstattung nicht nur in quantitativer, sondern auch qualitativer Hinsicht von Männern dominiert ist. Das Ergebnis zeigt in dreifacher Hinsicht, dass Frauen in der TV-Skisportberichterstattung eine Marginalisierung erfahren. Erstens, aufgrund der hegemonial männlichen Symbolisierung von Erfolg und sportlicher Leistung. Zweitens, weil die Beitragsgestaltung die Etablierung parasozialer Beziehungen mit weiblichen Skirennläuferinnen hemmt und drittens, weil der ORF eine Scheinneutralität bezüglich der ungleichen Geschlechterverhältnisse im Skisport vorgibt.

Lebenslauf

Sandra Fanto, geboren am 21. Oktober 1990 in Wiener Neustadt, Niederösterreich

Ausbildung

Österreich

- 2001-2009 *Klemens Maria Hofbauer Privatgymnasium Katzelsdorf* (Abschluss: Matura)
- 2009-2012 *Universität Wien: Theater-, Film- und Medienwissenschaft* (Abschluss: Bachelor)
- 2010-2013 *Universität Wien: Soziologie* (Abschluss: Bachelor) - Leistungsstipendium
- 2012-2015 *Universität Wien: Theater-, Film- und Medientheorie* (Abschluss: Master)
- 2013- *Universität Wien: Soziologie* (Master-Studium)

Auslandsaufenthalte

- 2013 Niederlande: *Vrije Universiteit Amsterdam*: Erasmus Auslandssemester
- 2014 Australien: *Macquarie University Sydney*: Non-EU-Exchange Auslandssemester

Berufliche Erfahrungen

- 2008-2009 Wiener Neustadt: Sportreporterin
NÖN Niederösterreichische Nachrichten
- 2013 Amsterdam: Forscherin
Kieskompass - Vrije Universiteit
Entwicklung, Design und Umsetzung des „Bundeswahlkompass“, VAA (*Voting Advice Application*) für die Deutsche Bundestagswahl
- 2016 Brüssel: Stagiaire
EU-Verbindungsbüro des Landes Niederösterreich